Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 190. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 17. März 1887.

Elsaß-Lothringen.

Der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen hat in den Regierungskreisen besonderen Unmuth erregt. Man hatte gehofft, eine Anzahl regierungsfreundlicher Candidaten durchzubringen und statt dessen ist der einzige Abgeordnete, der der Regierung sich angenähert hatte, Herr Zorn von Bulach, durchgefallen und durch einen Protestler strengster Richtung, Herrn Lalance, ersetzt worden. Unter den 15 Abgeordneten der Reichslande ist ein einziger, Herr Grad, von dem man vielleicht annehmen kann, daß er der Protestpartei nicht angehört; er ist wiederholt im Reichstage andere Wege gegangen, als seine Landsleute und gelegentlich als ein Fürsprecher von Regierungsvorlagen aufgetreten. Alle übrigen stehen schärfer oder milder auf demselben Standpunkte, der seine schärfste Formulirung durch Herrn Antoine erfahren hat.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß unmittelbar nach dem Eintritt der Elsaß-Lothringer sich eine „Autonomistenpartei" gebildet hatte, welche zwar provinzielle Interessen des Reichslandes stark betonte, aber doch die Einverleibung als eine unabänderliche Thatsache hinnahm, und daß diese Autonomistenpartei in kurzer Zeit völlig aufgerieben wurde, so erfüllt uns das mit sehr trüben Gedanken.

Jeder Deutsche wird sich zu dem Satze bekennen, daß wir von dem Reichslande nie einen Fuß breit aufgeben werden, aber wir wünschen doch, daß Deutschland dort nicht wie in einem eroberten Lande herrscht, sondern daß das Reichsland selbst allmälig sich zu Deutschland rechnet, daß es sich mit der Thatsache seiner Einverleibung nicht allein versöhnt, sondern befreundet. Die Elsässer sind ein deutscher Stamm und was sie von französischer Art und Sitte sich angeeignet haben, ist ihnen noch nicht tief gegangen. Wir stehen zu den Elsässern in einem ganz anderen Verhältnisse wie zu den Polen und wir müssen an der Erwartung festhalten, sie einst wieder als Stammesgenossen begrüßen zu können. Wenn die Assimilation des Landes bisher so geringe Fortschritte gemacht hat, so findet das in den natürlichen Verhältnissen keine ausreichende Erklärung und deutet auf Fehler der Verwaltung hin.

Das Manteuffel'sche Regiment findet heute keinen Vertheidiger mehr. Wir haben zu demselben niemals Zutrauen gehabt, aber so lange Herr von Manteuffel lebte, haben wir an seinen Verwaltungsacten nie die leiseste Kritik üben dürfen, ohne daß von officiöser Seite die schärfsten Entgegnungen erfolgten. Damals galt jeder seiner Schritte als unanfechtbar. Heute sind es grade Blätter von officiösem Charakter, die sich täglich in den bittersten Urtheilen über das jetzt überwundene Regiment ergehen. Sie gehen jetzt in dem Tadel ebenso zu weit, wie sie früher in dem Lobe gegangen sind. Herr von Manteuffel hat zweifellos den besten Willen gehabt, er hat seine Sache so gut gemacht, wie er sie verstanden hat und wenn er sie nicht richtig verstanden hat, so trifft ihn doch keine Schuld, daß er an eine Stelle gesetzt wurde, die er nicht auszufüllen vermochte.

Die Berufung des Fürsten von Hohenlohe in das Amt eines Statthalters haben wir seiner Zeit auf das Lebhafteste begrüßt und wir sind noch heute der Meinung, daß er der geeignetste Mann für diesen Posten ist. Aber wir haben nicht erwartet, daß seine Verwaltung in kurzer Zeit Früchte tragen könne. Die Folgen einer Verwaltung, wie die Manteuffel'sche war, lassen sich nicht in Wochen und Monaten überwinden; es bedarf dazu einer Geduld, die Jahre lang aushält. Mit einzelnen energischen Acten ändert man die Stimmung eines Landes nicht; es bedarf dazu einer gleichmäßigen, unerschütterlich gerechten und bei allem Ernste doch wohlwollenden Handhabung der Gesetze. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn die Verwaltung Hohenlohe schon in kurzer Frist die ersehnten Früchte zur Reife gebracht hätte.

Aber nicht allein an der nothwendigen Zeit hat es dem Fürsten Hohenlohe gefehlt; es hat ihm wohl auch an den geeigneten Gehilfen gefehlt. Er hat mit demselben Regierungsapparat weiter arbeiten müssen, den Herr von Manteuffel sich gebildet hatte. Erst jetzt gilt die Stellung des Staatssecretärs von Hofmann als erschüttert. Als Herr Delbrück von seinem Amte als Präsident des Reichskanzleramtes zurücktreten mußte, war man allgemein gespannt darauf, wo der Mann zu finden sein möchte, der die Fähigkeiten habe, einen so hervorragenden Staatsmann zu ersetzen, und die Antwort wurde dahin ertheilt, daß der hessische Minister von Hofmann die geeignete Persönlichkeit sein möchte.

Man wußte bis dahin von Herrn von Hofmann wenig und man hat auch während der Zeit, binnen deren er Präsident des Reichskanzleramtes, wenig von ihm erfahren. Während dieser Zeit hat er sich durch keine einzige hervorragende Leistung in das Gedächtniß der Menschen eingeschrieben. Er nahm nach wenigen Jahren seinen Abschied, ohne eine dauernde Spur seiner Thätigkeit zu hinterlassen. Es wird uns nicht schwer, nichts Böses über ihn zu sagen, denn wir wissen von ihm Nichts, weder Böses noch Gutes. Als er von dem Amte eines Präsidenten des Reichskanzleramtes in das eines elsässischen Staatssecretärs übertrat, galt es wohl mehr, für den Mann die zusagendste Stelle, als für die vacante Stelle den geeignetsten Mann zu finden. Und doch wäre wohl gerade für diese Stelle das hervorragendste Verwaltungstalent erwünscht gewesen. Wir wissen von der Amtsführung des Herrn von Hofmann in Straßburg so wenig Böses zu sagen, als über seine Amtsführung in Berlin, und sind genau aus demselben Grunde dazu außer Stande.

Etwas mehr wissen wir über den Unterstaatssecretär der Finanzen, Herrn v. Mayr. Er war der Urheber des gänzlich verunglückten Experimentes, des mit der Straßburger Tabaksmanufactur gemacht wurde. Dieses Experiment hat dem Reichslande ein bedeutendes Stück Geld gekostet, und es scheint uns, daß man sich niemals genaue Rechenschaft darüber abgelegt hat, wie viel böses Blut dadurch unter der Bevölkerung erregt worden ist. Die Straßburger Tabaksmanufactur war, ehe das Experiment gemacht wurde, eine gut renommirte und rentable Anstalt, und hat durch technische, administrative und financielle Mißgriffe Ruf und Vermögen eingebüßt. Eine Unterlassung von schwer begreiflicher Art in Beziehung auf die Erneuerung ihrer Schutzmarke hat ihr noch eine bedeutende Einbuße zugezogen, lange nachdem die eigentliche Katastrophe vorüber war.

Es fehlt uns an dem ausgiebigen Material, um die reichsländische Verwaltung in ihren Einzelheiten zu controlliren, allein ein Mißgriff von diesem Umfange erweckt das berechtigte Mißtrauen, daß in der Verwaltung des Landes Vieles so gewesen ist, wie es nicht sein sollte. Und doch ist das einzige Mittel, welches in der Stimmung der Bevölkerung einen vortheilhaften Umschwung herbeiführen kann, eine musterhafte Verwaltung. Eine Verwaltung, die mit Ernst und Ruhe, ohne Hast und Leidenschaft, streng nach dem Gesetze, und innerhalb des Spielraums, welches dieses läßt, nach dem Interesse der Bevölkerung verfährt, die nicht von heute auf morgen sich Zuneigung erobern will, sondern die die Geduld hat, das langsame Reifen ihrer Früchte abzuwarten. Ein solcher Weg wird zum Ziele führen, und jeder andere, den man einschlagen möchte, wird vom Ziele abführen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 15. März. [Eine Episode aus Virchow's parlamentarischem Leben.] Es war in der Zeit des Verfassungsconflicts; die Erbitterung, welche Regierung und Volksvertretung trennte, hatte ihren Gipfel erreicht und der Schärfe der Angriffe entsprach hüben und drüben eine hochgradige Empfindlichkeit. Am 1. Juni 1865 bezichtigte der Ministerpräsident bei der Besprechung des Berichtes über einen Marinecredit die Commission der Parteileidenschaft und des Mangels an Gemeinsinn und glaubte eine „Apologie Hannibal Fischer's" zu lesen. Der Berichterstatter, Dr. Virchow, wies diese Darstellung durch zahlreiche Stellen des Referats zurück und sprach die Vermuthung aus, Herr von Bismarck habe wohl nur den Schluß des Berichtes gelesen. Er fügte noch einen hypothetischen Satz hinzu, dessen Inhalt aus der Antwort des Ministerpräsidenten erhellt. „Der Referent", so erklärte Herr von Bismarck, „bemerkt, wenn ich den Bericht wirklich gelesen hätte, so wisse er nicht, was er von meiner Wahrheitsliebe denken solle. Der Herr Referent hat lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der technischen und specialen Wendung gegen mich bedient hat, vermöge deren man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen pflegt, um denjenigen, gegen den man den Zweifel an seiner Wahrheitsliebe geäußert hat, zu zwingen, daß er sich persönliche Genugthuung fordert . . . Es wird mir lieb sein, wenn ich diese Beleidigung im stenographischen Bericht nicht wiederfinde." Da Virchow erklärte, er könne von seinen Worten nichts zurücknehmen, so wollte der Ministerpräsident abwarten, ob der Referent dieselben „vertreten" werde. Der Abgeordnete Prince Smith sprach indessen sogleich als seine Meinung aus, „daß nicht ein einzelnes Mitglied, sondern das Haus dasjenige zu vertreten hat, was berechtigter Weise im Geschäftsgange hier gesagt ist." Am Morgen nach diesem Wortwechsel empfing Virchow den Besuch des Hauptmanns von Puttkamer, der ihn im Auftrage des Ministerpräsidenten um Zurücknahme der bezeichneten Worte zu ersuchen oder zum Duell zu fordern habe. Virchow meinte, daß er nach Durchsicht des stenographischen Berichts der Meinung sei, daß „eine Veranlassung weder zu einem Duell noch zu einer Erklärung sei", inzwischen müsse er an demselben Abend zu einem zugesagten ärztlichen Consilium nach Elberfeld reisen, weshalb er bitte, die weiteren Verhandlungen mit seinem Bevollmächtigten, dem Abgeordneten von Hennig, zu führen. Die Forderung wurde ohne Zuthun Virchow's sofort dermaßen bekannt, daß er zu seiner großen Ueberraschung in Elberfeld und Dortmund wiederholt von ganz unbekannten Personen, die ihn auf eine photographische Aehnlichkeit hin erkannten, über den Stand der Duellangelegenheit interpellirt wurde. Bei seiner Rückkehr fand Virchow die weitesten Kreise in maßloser Aufregung. Die Polizei besetzte die Thüren der Charité und umstellte das Abgeordnetenhaus; in Virchow's Familie entstand durch anonyme Briefe und zahlreiche Besuche eine förmliche Bedrängniß; in einer Nacht ließ sich ein unbekannter Offizier melden, der kein Geringerer war, als der Kriegsminister von Roon; Herr v. Keudell war nahe daran, mit Herrn von Hennig die Angelegenheit friedlich beizulegen, als Herr von Bismarck an der von ihm abzugebenden Erklärung Anstoß nahm; endlich aber mischte sich das Abgeordnetenhaus in die wider Virchow's Willen bekannt gewordene Angelegenheit und erhob damit dieselbe aus der Sphäre persönlicher Differenzen auf den richtigen Standpunkt einer parlamentarischen Rechtsfrage. Die Reden, welche bei diesem Anlasse gehalten wurden, verdienen noch heute ernste Beachtung. Grabow, Unruh, Twesten, Forckenbeck, Waldeck, Gneist, Loewe-Calbe bekämpften mit Meisterschaft den Gedanken, Aeußerungen, die in der Erfüllung der parlamentarischen Pflicht gefallen, mit der Waffe zu vertreten. Mit Recht schloß Herr von Forckenbeck seine Rede: „Der Herr Abgeordnete Virchow würde seine Pflichten gegen das Land als Abgeordneter verletzen, wenn er eine Forderung zum Duell irgendwie annehmen wollte." Und Twesten, dem Herr von Manteuffel im Zweikampf den Arm zerschossen hatte, sprach mit warmem Pathos: „Bereits vor 70 Jahren erklärte Mirabeau, daß es die Pflicht und Schuldigkeit des Volksvertreters sei, sich auf keine Duelle einzulassen, daß er verpflichtet sei, die ihm durch das Mandat des Volkes übertragene Pflicht zu erfüllen, sich nicht auf Dinge einzulassen, die ihm sonst freistehen müßten, zu denen er selbst auch nicht blos geneigt wäre, sondern in denen er sich wiederholt befunden hätte. Im englischen Parlament ist es seit langen Zeiten ein unverbrüchliches Gesetz, und noch vor wenigen Jahren, als ein Parlamentsmitglied zu einer Forderung schreiten wollte, ist es auf das Unzweideutigste constatirt worden, daß es gänzlich unerhört sei, wegen parlamentarischer Aeußerungen eine Genugthuung außerhalb des Hauses zu fordern. Meine Herren, in diesem Hause ist der Präsident der einzige Richter darüber, ob eine Beleidigung stattgefunden hat. . . . Durch die Erklärung des Herrn Präsidenten, daß keine Beleidigung vorliegt, ist die einzige Genugthuung gegeben, die gefordert werden darf, und es würde mit der parlamentarischen Redefreiheit zu Ende sein, wenn ein Mitglied dieses Hauses sich gefallen lassen sollte, daß von ihm wegen dessen, was er hier nach seinem pflichtgemäßen Ermessen gesagt hat, eine anderweitige Genugthuung gefordert würde." Einen Beschluß faßte das Abgeordnetenhaus nicht. Präsident Grabow gab nur der dringenden Zuversicht Ausdruck, daß Virchow das thun werde, was er nach der Geschäftsordnung und der Verfassung dem Hause selbst schuldig sei. Am folgenden Tage fragte der Kriegsminister schriftlich an, ob Virchow bereit sei, die beleidigte Ehre des Ministerpräsidenten wiederherzustellen, worauf Virchow das Duell endgiltig ablehnte, sich aber nach wie vor zu der gewünschten Erklärung bereit fand, falls Herr von Bismarck erklärte, mit der Aeußerung über Hannibal Fischer keine Beleidigung der Commission und ihres Berichterstatters beabsichtigt zu haben. Das Ende war die Antwort des Herrn von Roon, auf eine weitere Erklärung werde von Seiten des Herrn Ministerpräsidenten verzichtet. — Man kann sich heute dieser Vorgänge ohne Groll erinnern. Sie zeigen nur, wie leidenschaftlich vor mehr als zwei Jahrzehnten der politische Kampf tobte. Die Gegensätze haben sich vielfach abgeschliffen, und die Gegner haben gelernt, einander gerechter zu würdigen. Fürst Bismarck hat nachmals offen die Charakterfestigkeit seiner ehemaligen Widersacher, die Gerechtigkeit ihres Widerstandes anerkannt; Virchow hat nicht ermangelt, die gewaltigen Leistungen des Kanzlers aufrichtig zu rühmen. Es kam sogar die Zeit, da Herr von Bismarck nach einer Rede Virchow's erklärte, mit ihm auf demselben staatlichen Boden zu stehen. Und wir meinen, heute ist alle Welt darüber einig, daß es besser war, das Duell zu unterlassen, als daß dazumal Virchow den Ministerpräsidenten oder der Ministerpräsident den heutigen Jubilar erschossen hätte. Das ist die — auch für andere Fälle beherzigenswerthe — Moral dieser Episode aus dem parlamentarischen Leben Rudolf Virchow's.

Berlin, 16. März. [Tages-Chronik.] Der Kronprinz unternahm gestern Nachmittag gegen 2¼ Uhr bereits eine Spazierfahrt durch den Thiergarten in geschlossenem Wagen und ohne Begleitung.

Ueber den Attentatsversuch in Petersburg erhält das „Berl. Tgbl." folgende Mittheilungen: „Verworrene Gerüchte über ein versuchtes, zum Glück mißlungenes Sprengbomben-Attentat durchschwirren die Residenz. Ich höre aus sonst guter Quelle Folgendes: Unter den Wagen des gestern von der Panichida-Festungskirche kommenden Kaiserpaares schleuderte in der Nähe des Palais ein Individuum eine Sprengbombe, welche die Gestalt eines Buches hatte. Die Zündvorrichtung desselben sollte durch Anziehen einer in den Händen behaltenen Schnur functioniren. Der Attentäter hatte jedoch bei dem Wurf die Schnur aus der Hand verloren, so daß die Bombe nicht explodirte. Der Attentäter wurde sofort ergriffen, desgleichen ein danebenstehender Helfershelfer, der eine Bombe in Gestalt einer Umhängetasche über die Schulter gehängt hatte. Beide sollen auf der Petersburger Seite wohnen und in ihrem Quartier verschiedene fertige Dynamit-Bomben und Sprengmaterial gefunden worden sein. Die geschleuderte Bombe war angeblich sehr stark geladen. Zahlreiche, man sagt 120 Verhaftungen und Haussuchungen sind vorgenommen."

Demselben Blatte wird aus Wien gemeldet: „Ueber den gestern noch dementirten Petersburger Attentatsversuch liegen nunmehr auch hier bestätigende Meldungen vor, jedoch nur insoweit, als amtlich zugestanden wird, daß auf dem Wege, welchen das Czarenpaar passiren sollte, mehrere Individuen, welche Sprengstoffe bei sich führten, verhaftet wurden. Weiter wird hinzugefügt, daß der Czar davon nicht sofort Kenntniß erhielt. Die Uebersiedelung nach Gatschina war schon früher festgestellt. Die Regierung ließ dieselbe vorübergehen und erstattete dem Czaren erst in Gatschina selbst Bericht über die erfolgten Verhaftungen. Darüber, welcher Partei jene Subjecte mit Sprengstoffen angehören, geben die hier vorliegenden verläßlichen Berichte keine klare Auskunft; dieselben lassen jedoch keinen Zweifel, daß bereits vor dem jüngsten Attentatsversuch sehr zahlreiche Verhaftungen aus den besten Kreisen wegen Verschwörung erfolgten, welche unter ihren Anhängern als constitutionelle Bewegung bezeichnet wird. Dieser Bewegung schlossen sich auch hohe Beamte und Offiziere an. Außerdem ist es zweifellos, daß die Stockrussen Katkow'scher Richtung und namentlich die orthodoxe Geistlichkeit mehr, als bisher auswärts bekannt geworden, für eine russische Action auf der Balkan-Halbinsel agitiren, und dabei selbst ein terroristisches Auftreten nicht scheuen. Ob und inwieweit alle diese Wühlereien parallel oder gemeinsam wirken, ob die Panslavisten mit ihrem Actionstreben und jene constitutionelle Bewegung irgendwie mit dem geplanten Attentat zusammenhängen, wird hier noch als fraglich betrachtet; immerhin jedoch machten die erwähnten Petersburger Vorgänge einen unangenehmen Eindruck und erweckten Besorgnisse, daß sie Rußlands Entschließung eventuell auch ungünstig mit Bezug auf die Kriegs- und Friedensfrage beeinflussen könnten. Indessen ist es wahrscheinlicher, daß die düsteren Entdeckungen den Czaren in seiner Friedenshaltung nur bestärken werden."

Eine dritte Meldung lautet: „Stadthauptmann Gresser und die Polizei wußten bereits in voriger Woche, daß die Nihilisten einen Anschlag vorhatten; verschiedene ehemalige Studenten wurden scharf beobachtet. Der Kaiser wurde auch sofort benachrichtigt und demgemäß gab er auch nicht den Bitten der Kaiserin nach, die Fasten über in der Residenz zu bleiben, entschied sich vielmehr dahin, am 13. März nach Gatschina überzusiedeln. Es war beschlossen, nach der Panichida-Festungskirche, hierauf die Newski Morskaja entlang zum Warschauer Bahnhof, dann per Extrazug nuch Gatschina zu fahren. Eine Menge Geheimpolizei war in den Straßen vertheilt. Die Herrschaften befanden sich in der Festungskirche. Ein Geheimpolizist folgte unausgesetzt einem verdächtigen ehemaligen Studenten der Jurisprudenz, klein von Wuchs, jung, von schmächtiger Statur. Derselbe hatte anscheinend ein ziemlich großes Buch unterm Arm und sprach an der Ecke der Morskoi-Newski mit einem anderen Verdächtigen, der eine Umhängetasche trug, auch einem früheren Studenten. Beide wurden verhaftet. Man fand nun, daß das Buch resp. die Umhängetasche Atrappen, in Wirklichkeit aber geladene Sprengbomben waren. Es wurde sofort telephonisch nach der Festungskirche berichtet und zugleich vom General das vorläufige Ergebniß der Untersuchung dem Kaiser mitgetheilt. Der Kaiser sagte der Kaiserin Nichts und fuhr von der Kirche mit dem Großfürsten-Thronfolger im ersten, die Kaiserin im zweiten Wagen, ab. Nunmehr wurde jedoch ein anderer, als der zuerst bestimmte Weg eingeschlagen, und den Newa-Quai entlang auf Umwegen nach dem Bahnhof, dann sofort nach Gatschina gefahren. Erst beim Weggang des Zuges wurde der Kaiserin das Vorgefallene mitgetheilt, die darüber bitterlichst weinte. Ohne jene Arretirung wäre das Attentat sicher aus-

geführt worden. Die Attentäter, nach den Einen drei, nach Andern fünf, sollen alle bereits verhaftet sein, verweigern aber jedwede Auskunft. Sie lebten unter falschen Pässen auf der Petersburger Seite. Abends fand eine Berathung sämmtlicher höheren Polizeichargen unter Vorsitz des Großfürsten Wladimir statt. Verschiedene Polizisten haben bereits Orden und Belohnungen erhalten."

[Die endgiltigen Bestimmungen über die zum Geburtstage des Kaisers] seitens der städtischen Behörden zu veranstaltenden Feierlichkeiten sind unter Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck von der zur Berathung der Veranstaltungen der Feierlichkeiten ernannten gemischten Deputation getroffen worden. Demzufolge wird die Feier Morgens 6 Uhr von der Gallerie des Rathhauses unter Direction des Herrn Zimmer durch Festmusik eingeleitet. Um 8 Uhr versammeln sich die Schüler sowohl der höheren Lehranstalten als auch der Gemeindeschulen in ihren Schulen und werden von dort mit Musik in die Kirche geleitet. Nach dem Gottesdienst findet die Feier in den Schulen statt. Um $12^3/_4$ Uhr erfolgt unter Musikbegleitung der feierliche Kirchgang der städtischen Behörden in Amtstracht nach der Nicolaikirche, wozu auch andere Körperschaften Einladungen erhalten werden. Auf 5 Uhr ist alsdann das Festmahl der städtischen Behörden in den Festsälen des Rathhauses festgesetzt. In Bezug auf die Illumination ist bestimmt worden, daß alle der Stadtgemeinde angehörenden Grundstücke, soweit sie an der Straße liegen, erleuchtet werden sollen. Das Rathhaus, welches mit Guirlanden geschmückt sein wird, soll in reicherem Maße, wie dies sonst bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, durch bengalisches Licht erleuchtet werden. Von Abbrennung von Feuerwerkskörpern ist mit Rücksicht auf die Einwohnerschaft Abstand genommen worden, da die bei einer solchen Gelegenheit eintretende Ansammlung von großen Menschenmassen leicht Unglücksfälle herbeiführen könnte. Mit bengalischem Licht wird das Brandenburger Thor auf dem oberen Plateau und von beiden Seiten am Wachtgebäude und Steuergebäude erleuchtet werden. Die Denkmäler Friedrich des Großen Unter den Linden, Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten und des Großen Kurfürsten auf der Kurfürstenbrücke werden durch Gasflammen erleuchtet. Magnesiumlicht erhellt das Denkmal Friedrich Wilhelms IV. auf der Nationalgalerie. Die anderen städtischen Gebäude werden durch Lichte erleuchtet, wozu 40000 Stück oder 50 Ctr. erforderlich sind. — Bei der Kaiserfeier in der Aula der Universität hält Professor Heinrich von Treitschke die Festrede. — Die Hofräume der Kunstakademie sind in einen Zimmerplatz umgewandelt und an dem Gebäude selbst erheben sich sechs mächtige Baumstämme, zwischen denen die Kunstwerke und Decorationsarbeiten angebracht werden. Professor Geselschap hat seinen Fries, der das Leben des Kaisers in einer Reihe von Scenen darstellt, vollendet. Das Gemälde ist dieser Tage photographisch aufgenommen worden und wird in dieser Vervielfältigung im Kunsthandel erscheinen. Die Theile des Frieses sind: Königin Luise mit den kleinen Prinzen, Beginn des Unterrichts, Uebung in den Waffen, Vermählung, Abschied zum Kriege, Kaiserkrönung, Huldigung Deutschlands.

[Parlamentarisches.] In der Commission des Reichstages zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, welche heute ihre Berathungen beginnt, hat der Abgeordnete Pfafferott (Centrum) den Antrag eingebracht, in dem § 32a. eine Bestimmung aufzunehmen, welche dem Gesetz rückwirkende Kraft geben soll. Dieselbe lautet: „Die Wittwen und die Hinterbliebenen ehelicher oder durch nachfolgende Ehe legitimirter Kinder eines in der Zeit vom 1. April 1882/83 gestorbenen Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, welcher, wenn dieses Gesetz bereits mit dem 1. April 1882 in Kraft getreten, zur Zeit seines Todes zur Entrichtung von Wittwen- und Waisengeldbeiträgen verpflichtet gewesen wäre, erhalten gleichfalls aus der Reichskasse Wittwen- und Waisengeld nach Maßgabe des Gesetzes."

[Die Reform des Rechtsstudiums.] In der letzten Monatsversammlung der Juristischen Gesellschaft, welche am 12. d. Mts. unter dem Vorsitze des Geheimen Ober-Finanzraths Dr. Koch stattfand, hielt vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung Professor Dr. Gneist einen fesselnden Vortrag: Aphorismen zur Reform des Rechtsstudiums. Der Vortragende führte dabei, wie die „Voss. Ztg." berichtet, etwa Folgendes aus: Man hat sich mit den Erfordernissen an die Examinanden beschäftigt, statt zuerst die Erfordernisse an die Examinatoren zu regeln. Es wird sich mehr und mehr zeigen, daß das Referendarexamen im Wesentlichen wissenschaftlich, das Assessorexamen praktisch sein muß. Es muß also bei ersterem Examen auf die Auswahl der Examinatoren und die Gestaltung der Commission größere Sorgfalt verwendet werden. Nicht darum handelt es sich, ob Professoren oder Richter die besseren Examinatoren sind; beide können als Examinatoren nur dann ihren Beruf erfüllen, wenn sie eine Anzahl von Rechtsgebieten beherrschen und sich ganz und voll ihrer schweren und mühevollen Aufgabe hingeben können. Das ganze Gebiet kann Niemand, er sei Professor oder Praktiker, beherrschen, vielmehr ist gegenseitige Ergänzung durch collegialische Formation erforderlich. Die Examinatoren müssen auch pädagogische Eigenschaften und examinatorisches Talent haben; sie müssen ständig sein und dürfen das Amt des Examinators nicht als Nebenamt verwalten. Hier in Berlin allein examiniren mehr als 20 Praktiker und Universitätslehrer; da hört jede Garantie für eine Gleichmäßigkeit auf; aber auch bei kleineren Prüfungscommissionen fehlt jeder Maßstab für die unter einander gleiche Behandlung der Candidaten. Dies alles drängt zur Schaffung einer einheitlichen Centralbehörde, für die 2 Präsidenten, 6 ordentliche und 6 diätarische Mitglieder, letztere zur Heranziehung des nothwendigen Ersatzes, genügend sein würden. Die Prüfung selbst hat sich bisher nur auf die Hauptfächer beschränken können; die anderen, wenn sie gestreift wurden, konnten für den Ausfall des Examens nicht maßgebend sein; in Zukunft sollen alle im Regulativ genannten Fächer unter Constatirung des Resultats, ähnlich wie in unseren Abiturientenzeugnissen, geprüft werden; um dies erreichen zu können, sollen höchstens 4 Candidaten in einer Gruppe vereinigt werden, auch ist die Prüfung auf zwei Tage zu vertheilen und dabei zu gestatten, daß zwischen dem ersten und dem zweiten Tage ein längerer Zwischenraum liegen kann. Diese Aenderungen, zu deren Einführungen eine regulative Form genügen würde, würden in unseren Studenten das Bewußtsein, daß ein Tag der Rechenschaft kommt, schon am Ende des Fuchssemesters wachrufen und auf das Verbindungswesen, das eine hochwichtige Schule für das Leben ist, so lange es Fühlung mit der Universität bewahrt, einen guten Einfluß ausüben. — Was die sonstigen von anderer Seite gemachten Vorschläge zur Reform des juristischen Studiums betrifft, so hält Vortragender dieselben zum Theil für berechtigt. Insbesondere wird seiner Ansicht nach die Verlängerung des akademischen Studiums auf vier Jahre mit der Zeit unabweisbar werden; zur Zeit stößt sie noch auf zu lebhaften Widerspruch, als daß man darauf dringen kann; sie wird mit dem verschärften Examen von selbst kommen. Ein Zwischenexamen hat nur dann Sinn, wenn wir ein 4jähriges Studium haben. Jedes Examen unterbricht den Hauptbildungsgang, und dies ist bei einem kürzeren Studium zu gefährlich. Seminare können für die größere Menge der Studirenden, die in die Praxis eintreten wollen, wenig nutzen. Die wissenschaftliche Arbeit ist unter Erweiterung des Wahlrechts seitens des Candidaten beizubehalten, dagegen sind alle Clausurarbeiten zu verwerfen. Praktische Uebungen sind während des Universitätsstudiums bei der Ueberhäufung mit Stoff weder nothwendig noch rathsam. Jegliche polizeiliche und schulmäßige Controle des Studiums, des Collegienbesuchs verbietet sich als unvereinbar mit der akademischen Freiheit. Eine Abkürzung des Referendariats auf 3 Jahre wäre eventuell empfehlenswerth, ebenso die Wiedereinführung eines auf das Landrecht und das geltende Proceßrecht beschränkten praktischen Tentamens, abgehalten vor 2 Gerichtsräthen.

[Wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz] standen gestern die Tischlergesellen Karl Rittmeister und Otto Seiler vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Im Januar wurden in den Wohnungen der Angeklagten, die der Criminalpolizei als Socialdemokraten bekannt sind, Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Anzahl von Exemplaren des „Socialdemokraten" und von Flugblättern der socialdemokratischen Partei gefunden wurden. Die Flugblätter waren am Abend des 4ten December v. J. gelegentlich der Ersatzwahl im 2. Reichstags-Wahlkreise in großer Menge verbreitet worden. Beide Angeklagte räumten unumwunden ein, sich bei der Vertheilung dieser verbotenen Druckschriften betheiligt zu haben, weshalb sie in Haft genommen wurden. Ihr Vertheidiger machte in Betreff des Flugblattes geltend, daß das darauf bezügliche Verbot erst an demselben Abende im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden sei, an welchem die Vertheilung desselben stattgefunden; die Angeklagten hätten also unmöglich von dem Verbot Kenntniß haben können. Der Staatsanwalt verwies aber auf den Paragraphen des Socialistengesetzes, der die Verbreitung verbotener Druckschriften mit Geld- oder Haftstrafe bedroht, selbst wenn der Thäter von dem Verbote keine Kenntniß hat, und beantragte, die Angeklagten wegen beider Vergehen mit einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe zu belegen. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten aber wegen Verbreitung des Flugblattes frei, da es nicht nachgewiesen sei, daß die betreffende Nummer des „Reichsanzeiger" überhaupt schon erschienen war, als die Vertheilung stattfand und erkannte nur wegen des einen Vergehens auf eine Gefängnißstrafe von je drei Wochen, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Vermischtes aus Deutschland. Aus Lübeck wird der „National-Ztg." vom 13. d. geschrieben: „Schon seit mehreren Tagen wurde der Chef einer der größten Kohlenhandlungen am hiesigen Platze vermißt. Soeben kommt nun an die hiesige Polizeibehörde die Meldung aus Berlin, daß der so plötzlich von hier Verschwundene, Emil Neumann ist sein Name, daselbst in einem Hôtel einen Selbstmordversuch gemacht habe. Inzwischen ist auch schon das Geschäft fallit erklärt worden. Wie man hört, hat der bisherige Chef des hier bislang sehr angesehenen Hauses ganz kolossale Wechselfälschungen begangen. Ein einziges Hamburger Bankhaus ist allein mit 230 000 Mark betheiligt, auch hiesige Bankhäuser verlieren größere Summen. Die gesammte Ueberbilanz wird auf gegen 500 000 M. geschätzt."

Oesterreich-Ungarn.

X. **Wien**, 15. März. [Der polyglotte Notentext abgelehnt.] Die Czechen sind mit ihrer Forderung, daß auf der deutschen Seite der Banknoten die Werthbezeichnung auch in allen Landessprachen angeführt werde, schmählich unterlegen. Sie wurden im Stiche gelassen von den Polen wie von den Deutschclericalen; mit ihnen stimmte nur das Häuflein der Slovenen und vereinzelte Italiener und Ruthenen. Das ziffermäßige Resultat der Abstimmung, die heute Mittags erfolgte, war die Ablehnung des czechischen Antrages mit 194 gegen 82 Stimmen. Die heftige Philippika, die der Jungczeche Gregr gestern zu Gunsten des vielsprachigen Notentextes losgelassen, seine rührenden Apostrophen an die slavischen Stammesbrüder und an die clericalen Bundesgenossen der Slaven hatten somit einen sehr geringen factischen Effect gehabt, womit aber nicht in Abrede gestellt werden soll, daß der oratorische Erfolg seiner Rede ein sehr bedeutender war, und daß er sich theilweise auch den Beifall der deutschliberalen Opposition zu erringen wußte. Natürlich war letzteres nicht der Fall bei den von slavischem Chauvinismus durchtränkten Diatriben über die Schmach, welche den Czechen, Polen, Slovenen, Croaten und den übrigen interessanten Nationalitäten der Monarchie angeblich dadurch zugefügt würde, wenn der Text der Banknoten ausschließlich deutsch und magyarisch gedruckt erscheint. Dagegen fanden die vollkommen begründeten Anklagen, die Dr. Gregr gegen die Regierung ob ihrer ohnmächtigen Haltung gegenüber Ungarn in der gesammten Ausgleichsaction schleuderte, die vollste Zustimmung auf den Bänken der Linken. Uebrigens sind die Deutschliberalen auch in der Frage des Notentextes durchaus keine principiellen Gegner der Anführung der Werthbezeichnung in den verschiedenen Landessprachen. Namens des deutsch-österreichischen Clubs hat dies Freiherr von Scharschmidt in der heutigen Abstimmung sogar ausdrücklich erklärt. Ist es ja für die Verfechter der deutschen Staatssprache in Oesterreich keine kleine Genugthuung, daß der Antrag der Czechen selbst den Unterschied der deutschen Sprache und der Landessprachen dadurch prägnant zum Ausdruck brachte, daß darin nur die Werthbezeichnung in den Landessprachen verlangt wurde während gegen den deutschen Text keine Einsprache erhoben ward. Wenn die Deutschen trotzdem gegen den czechischen Antrag stimmten, so geschah es hauptsächlich aus dem Grunde, weil ihnen die Angelegenheit an sich doch nur von nebensächlicher Bedeutung erscheinen konnte, und daß sie es daher nicht für angezeigt halten konnten, wegen einer Nebensächlichkeit das ohnedies bereits genug verfahrene Ausgleichswerk neuerdings zu compliciren. Denn daß die Ungarn kaum dazu zu bewegen gewesen wären, in den polyglotten Notentext zu willigen, weiß Jeder, der die Verhältnisse kennt. So hat denn die Regierung heute mit Hilfe der Opposition einen Sieg erfochten über eine sehr bedeutende Gruppe ihrer eigenen Partei. Und die stolze Hoffnung, die vor noch nicht gar langer Zeit der Finanzminister Dunajewski ausgesprochen, daß die Regierung den Ausgleich mit Ungarn nicht wie das Ministerium Auersperg vor zehn Jahren mit Hilfe der Opposition, sondern ausschließlich gestützt auf die eigene Partei durchführen werde, ist heute zu Schanden geworden.

Wien, 14. März. [Ein Mord.] Ein entsetzliches Verbrechen wurde heute in der Brigittenau verübt. Die 29jährige Antonie Illek, welche mit einem Schlossergehilfen, Namens Jiraczek, in gemeinschaftlichem Haushalte lebte, wurde in ihrer Wohnung in der Brigittagasse Nr. 9 in gräßlicher Weise ermordet aufgefunden. Um 7 Uhr Abends kam ein Knabe athemlos zu der Feuerwehr-Filiale Brigittenau und erzählte dort, daß aus der im ersten Stocke gelegenen Wohnung des Schlossergehilfen Jiraczek in der Brigittagasse Nr. 9 dichter Rauch dringe. Ein Löschmeister und ein Feuerwehrmann begaben sich sofort in das bezeichnete Haus. Durch die finstere Küche gelangten die beiden Männer in ein ärmlich eingerichtetes Zimmer. Schwach brannte auf einem Tische eine Lampe und erhellte das Zimmer nur nothdürftig, welches derart mit Qualm und Rauch gefüllt war, daß man dasselbe erst lüften mußte, ehe der Aufenthalt in demselben möglich war. Die Feuerwehrmänner sahen sofort, daß in einem der im Zimmer befindlichen Betten das Bettzeug brenne. Sie eilten auf [illegible] Bett zu, und da bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Neben dem [illegible] lag, auf zwei Sesseln hingestreckt, die Leiche einer weiblichen Person. [illegible] Kopf derselben hing nach rückwärts, die Kehle war durchgeschnitten, [illegible] auf dem Schädel zeigten sich gleichfalls Wunden. Die Aufnahme des Thatbestandes ergab Folgendes: Ein blutiges Küchenmesser [illegible] einige Schritte von der Leiche entfernt, das Instrument jedoch, mit welchem der Illek die Verletzungen an der Schädeldecke bei[illegible] bracht worden waren, fand sich nicht vor. Man nimmt an, daß [illegible] Mörder nach vollbrachter That das Bett angezündet habe, um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen und den Verdacht in eine andere Richtung zu lenken. Jiraczek, mit welchem die Ermordete seit einiger Zeit [illegible] gelebt hatte, kam bald nach der Entdeckung des Verbrechens nach Hause. [illegible] Entsetzen bemächtigte sich seiner, als er die Illek, welche er Vormittags [illegible] verlassen hatte, als Leiche wiederfand. Er gab an, daß er den Tag über in Arbeit sei und daß die Illek ihm gewöhnlich das Mittagessen b[illegible] brachte. Dies habe sie heute unterlassen, was ihm jedoch nicht aufgefallen [illegible] sei, dies öfters vorkam. Sonst machte Jiraczek keine Angaben von [illegible] Die Hausleute, welche vernommen wurden, erzählten, daß gegen 2 [illegible] Uhr [illegible] Mann, wie es heißt, ein ehemaliger Aftermiether der Illek, bei der Ermordeten gewesen sei; nach diesem unbekannten Manne wird nun gefahndet. Sonst ist Niemand in der Wohnung der Illek gesehen worden.

Einer späteren Meldung zu Folge wurde die That von dem früheren Geliebten der Jiraczek, dem Schlosser Eduard Wokal begangen. Derselbe ist verhaftet und hat bereits ein Geständniß abgelegt, ohne jedoch ein Motiv für die That anzugeben.

-a- **Budapest**, 15. März. [Finanzprojecte. — Friedenszuversicht.] Nachdem sich die ungarische Regierung seit Wochen blos der einzigen Beschäftigung hingab, die Politik der Kriegsbehörde zu unterstützen und die nöthigen Credite für die Heeresausrüstung bewilligen zu lassen, schreitet sie nunmehr an friedliche Arbeiten. In maßgebenden Kreisen scheint bereits vollständiges Vertrauen für die Erhaltung des Friedens zu herrschen, es ist geradezu, als ob schon lange Zeit verflossen wäre, seitdem man sich mit dem Gedanken eines Krieges mit Rußland vollständig vertraut gemacht hätte. Es wird nun an die Ausführung von Projecten geschritten, welche der Kriegsbefürchtungen wegen für unabsehbare Zeit hinausgeschoben waren.

Stadt-Theater.

„Graf Waldemar."

Graf Waldemar: Adolf Sonnenthal.

Gustav Freytag schrieb das Schauspiel „Graf Waldemar" im Jahre 1847 unter dem Eindruck des Erfolges der „Valentine". Es sollte, wie der Dichter in seiner Selbstbiographie sagt, ein Gegenstück zu dem um ein Jahr älteren Drama sein. Wie in der „Valentine", so kommen auch in „Graf Waldemar" die zeitbewegenden Ideen des „jungen Deutschland" zu Worte, wenn auch künstlerisch geklärt und in die Sphäre eines poetisch wirksamen Humors gehoben. Zwar stellt Freytag in Abrede, daß er sich in jenen vormärzlichen Stücken von dem Geiste des jungen Deutschland, wie ihn auf dem Theater Laube und Gutzkow vertraten, inficirt gezeigt habe; aber die gährende Zeit, welche sich der Bühne bemächtigte, um in die Discussion über die mannigfachsten socialen Probleme im Sinne der neuen Anschauungen die breite Masse des Volkes hineinzuziehen, spiegelt sich doch auch in diesen Stücken wieder. Die an den alten Einrichtungen des Staates geübte Kritik erstreckte sich bald auf die gesellschaftlichen Zustände; die Gesellschaft selbst wurde Gegenstand der unter dem hellen Schein der Rampenlampen vollzogenen Analyse ihrer Schwächen; in „Graf Waldemar" erscheint vor uns ein Muster strenger Selbstkritik, die für den Helden der Ausgangspunkt innerer Läuterung wird.

Das Stück hat große Gebrechen. Der Schwierigkeiten des Stoffes war sich der Dichter wohl bewußt. „Die erste derselben", — schreibt er in der erwähnten Selbstbiographie, — „war das Gewagte der ganzen Begebenheit. Diese Gefahr glaubte ich durch eine vornehme Behandlung, auf die ich mir etwas zu Gute that, bewältigt zu haben. Ueber das zweite Bedenken, daß Waldemar nach acht Jahren in der Fürstin nicht sogleich eine frühere Bekannte wieder erkennt, konnte das Publikum allenfalls hinweggebracht werden, ohne daß eine nähere Motivirung nöthig wurde, welche nicht schwer aber peinlich gewesen wäre. Die dritte Schwierigkeit war, daß am Schluß dem Zweifel Raum gelassen ist, ob der gebesserte Held in dem neuen Leben, zu dem er sich so plötzlich entschlossen hat, andauern werde." Diese Schwierigkeit ist nicht überwunden, sagt Freytag; und wir geben ihm Recht; wir erblicken sogar noch andere Mängel in dem Stück, zu denen vor Allem die schleppende Entwickelung der Handlung gehört. Aber die von der Kritik gegen das Schauspiel reichlich geltend gemachten Bedenken haben nicht hindern können, daß es zum Repertoirestück der deutschen Bühnen geworden ist und daß es diese Stellung noch jetzt einnimmt. Die Titelrolle hat auf hervorragende Darsteller stets einen großen Reiz ausgeübt. Indem auch Adolf Sonnenthal sie uns vorgeführt, hat er durch die Art, wie er sie darstellt, uns seine eminente Gestaltungsfähigkeit von Neuem bewundern gelehrt, obwohl wir uns nicht verhehlen, daß die Rolle keineswegs dazu angethan ist, die ganze schauspielerische Größe Sonnenthals zur Entfaltung zu bringen, der uns in derselben vorkommt, wie ein gefesselter Prometheus. Die ruhige Vornehmheit, sowie die gewinnende Liebenswürdigkeit, welche seinem Waldemar, diesem „koketten Helden der Blasirtheit", so außerordentlich gut stand, wird man selten wieder zu so trefflicher Harmonie verschmolzen sehen; die Gemüthswärme, die sich bei so vielen Rollen des Künstlers als ein unwiderstehlich wirkender Talisman des Erfolges bewährt, drang auch im Waldemar an vielen Stellen sympathisch durch. Das total ausverkaufte Haus, das vorzügliche Spiel des Gastes dankbar anerkennend, spendete demselben rauschenden Beifall.

Die übrigen Mitwirkenden schienen zur sorgfältigen Ausarbeitung und Durchbildung ihrer Rollen nicht genügend Zeit gefunden zu haben.

K. V.

Elftes Concert des Orchester-Vereins.

Das vorletzte Concert des Orchester-Vereins enthielt in seiner Anfangs- und Schlußnummer einen Hinweis auf den in wenigen Tagen in ganz Deutschland zu feiernden 90. Geburtstag unseres Kaisers. Es begann mit der Jubel-Ouverture, der einzigen Gelegenheits-Composition Weber's, die ihre Zeit überdauert hat, und schloß mit dem von M. Bruch 1881 für das Kaiserfest der Deutschen in Liverpool componirten Männerchor: „Dem Kaiser". Die Singakademie, der Bohn'sche Gesangverein, der Flügel'sche Gesangverein, der Männergesangverein Sängerkranz, die Vereinigung Evangelischer Lehrer und der Wätzold'sche Gesangverein hatten ihre sangeslustigen und sangeskundigen Mannschaften dem Orchester-Verein bereitwillig zur Verfügung gestellt, so daß dieser einen imposanten Chor von etwa 250 Stimmen ins Treffen schicken konnte. Erwägt man, daß überhaupt nur drei Proben (incl. der Generalprobe) stattgefunden hatten, so wird man der Directionstüchtigkeit des Herrn Max Bruch, sowie der Schlagfertigkeit und Accommodationsfähigkeit der Sänger Anerkennung und Lob nicht vorenthalten können. Es wurde nicht nur mit großer Präcision, sondern auch durchweg mit sehr subtiler Nuancirung gesungen. Wenn nicht überall die überwältigende Kraft entfaltet wurde, die man von einem großen Männer-Chor beansprucht, so liegt dies in der natürlichen Disposition der ersten Tenöre, die nun einmal in unserem Klima nicht besonders gut gedeihen, und vielleicht auch in der ziemlich ungünstigen Aufstellung. Durch den Umstand, daß das Orchester in Folge seiner keilförmigen Schlachtordnung den Chor in zwei Theile spaltete — die räumlichen Verhältnisse gestatten keine andere Disposition — wurde das einmüthige und compacte Zusammensingen wesentlich erschwert. Von den Chorliedern gefiel am meisten der frische und frisch gesungene Jägerchor aus Weber's Euryanthe, der stürmisch applaudirt und Da capo verlangt wurde. (Es ist lebhaft zu bedauern, daß „Euryanthe", die auf unserer Bühne recht tüchtig einstudirt war, nach einmaliger, sehr gut besuchter Aufführung ad acta gelegt worden ist.) Weber's „Gebet vor der Schlacht" erhielt dadurch, daß der Vorschlag an den Schlüssen der einzelnen Strophen der Tradition entgegen lang genommen wurde, eine etwas ins Sentimentale schielende Färbung. Weber ist indeß in der Notirung der Verzierungen so ausnehmend incorrect, daß von festen Normen in der Ausführung keine Rede sein kann, und die Auffassung lediglich von dem Gefühl des Dirigenten abhängig ist. — Eine willkommene Gabe waren fünf Volkslieder aus dem „Nederlandtschen Gedenckclanck" von Adrianus Valerius. Das Originalwerk, 1626 in Haarlem erschienen, enthält die Erzählung der Hauptereignisse des Niederländischen Freiheitskampfes in schlichter Prosa, während die Lieder stets da eingeschaltet sind, wo sie dem Gange der Geschichte und der Zeit ihrer Entstehung nach hingehören. Die Melodien, 76 an der Zahl, sind für 1 bis 3 Singstimmen mit Lauten- und Citherbegleitung gesetzt. Eine Auswahl der besten Lieder (19) gab 1871 die rührige „Vereeniging voor Nord-Nederlands Muziekgeschiedenis" in Amsterdam für eine Singstimme mit Clavierbegleitung heraus. Von diesen 19 Liedern hat wiederum der Wiener Chormeister Ed. Kremser 5 der wirkungsvollsten für Männerchor mit Orchesterbegleitung bearbeitet. Das Kremser'sche Arrangement hält im Allgemeinen an der in der holländischen Neuausgabe mitgetheilten Fassung der Melodien fest. Die Harmonisirung ist frei und modern; einige archaistische Schrullen, wie die leeren Quinten in dem Kriegsliede „Wohl sehr

Die ungarische Regierung will die Conversion mehrerer hundert Millionen Gulden Prioritäten vornehmen, um damit das heurige Deficit zu decken und einige Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen. Herr v. Hanseman wird bereits demnächst aus Berlin hier eintreffen und, wie in der Regierung nahestehenden Kreisen versichert wird, steht die Ankunft dieses deutschen Finanzmannes in innigem Zusammenhange mit der Conversion. Der ungarische Ministerpräsident, Herr v. Tisza, welcher gegenwärtig auch das Finanz-Portefeuille inne hat, muß eine sehr wichtige Gewähr dafür besitzen, daß der befürchtete Zusammenstoß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht stattfinden wird, sonst würde er — und das vermag mit Bestimmtheit behauptet zu werden — nicht an eine Arbeit gehen, welche unter allen Umständen ein friedliches Terrain benöthigt. — Die Gründe, welche an ziemlich eingeweihter Stelle für die Erhaltung des Friedens ins Treffen geführt werden, sind: Man meint vor Allem, Oesterreich-Ungarn besitze bereits Garantien dafür, daß eine Occupation Bulgariens durch Rußland unter keinen Umständen stattfinden werde. Oesterreich-Ungarn lasse Rußland freie Hand, sich mit dir Pforte zu verständigen und ohne Anwendung von Gewaltmitteln, möglichst innerhalb des Rahmens des Berliner Vertrages, die Ordnung in Bulgarien wieder herzustellen. Zur Herstellung der Ruhe ist in erster Reihe die Wahl eines Fürsten nothwendig. Bisher ist jedoch kein neuerer Candidat nominirt und es ist keinesfalls ohne Weiteres glaublich, daß Oesterreich-Ungarn gleichgiltig zusehe, gleichviel welcher Candidat von Rußland nominirt wird, ebensowenig als man ruhig annehmen könnte, die Sobranje werde auf einen solchen Candidaten ihre Stimmen vereinigen. Immerhin fehlt es nicht an Solchen, welche betonen, die Sobranje werde unter dem Einfluß der österreichischen Regierung factisch denjenigen zum Fürsten wählen, welchen Rußland ihr vorschlagen wird. Als Grund für diese freundschaftliche Verständigung zwischen Wien und Petersburg nennt man die Ausführung jenes Projectes, welches sich in Oesterreich-Ungarn seit Jahr und Tag auf der Tagesordnung hält. Dies ist die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina und endlich der Vormarsch nach Salonichi. Rußland aber werde zum Dank für die Verständigung über Bulgarien, weder der Einverleibung Bosniens noch dem Vormarsch nach Salonichi das geringste Hinderniß in den Weg legen. — Verbürgen lassen sich heute diese Ausführungen nicht, aber immerhin können schon die nächsten Tage zeigen, wie viel Wahres daran ist.

[Anarchisten-Proceß]. In Wien wird am 21. d. Mts. vor dem Ausnahmegericht der Proceß gegen jene Anarchisten beginnen, welche, wie seiner Zeit berichtet, Mitglieder eines Complots zu dem Zwecke waren, in der Nacht vom 3. auf den 4. October v. J. die Stadt Wien durch Brandstiftungen und Dynamit-Attentate mit Furcht und Schrecken zu erfüllen und durch diese Demonstrationen wieder einmal ein Lebenszeichen des anarchistischen Geheimbundes zu geben. Die äußerst umfangreiche Anklageschrift wurde vor wenigen Tagen fertiggestellt und es ergiebt sich daraus manches Neue. Angeklagt sind 15 Anarchisten: Friedrich Kratochwill, 38 Jahre alt, Klempnergehilfe, Heinrich Höfermeier, 25 Jahre, Drechslergehilfe, Karl Schwechter, 36 Jahre, Schuhmachermeister, Johann Wawrunek, 37 Jahre, Webergehilfe, Gustav Kopetzky, 36 Jahre, Maschinenwärter, Leopold Kaspari, 25 Jahre, Stuccateurgehilfe, Stephan Buelacher, 28 Jahre, Broncearbeiter, Josef Stieber, 27 Jahre, Drechslergehilfe, Josef Buzek, 35 Jahre, Klempnergehilfe, Stephan Müller, 29 Jahre, Korbflechter, Franz Schustaczek, Webergehilfe, Albert Friedmann, 20 Jahre, Schneidergehilfe, Johann Hospodsky, 23 Jahre, Schuhmachergehilfe, Thomas Zoppoth, 20 Jahre, Pfeifenschneidergehilfe und Heinrich Rischawy, 28 Jahre, gleichfalls Pfeifenschneidergehilfe, zuletzt Fleischausträger. Auffallend ist es, daß die meisten der Angeklagten Czechen sind. Die Anklageschrift erörtert die einzelnen, den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen wie folgt: Schustaczek war mit drei anderen Angeklagten in der Nacht des 18. Juni v. J. als Polizeicommissare verkleidet, bei dem Hausbesitzer Reich in Hietzing (bei Wien) erschienen und begehrte mit den Worten Einlaß: „Oeffnen Sie im Namen des Gesetzes! Wir sind von der Polizeidirection beauftragt, eine Revision nach falschem Gelde vorzunehmen!" Zufällig erschien ein Gendarm, und die falschen Polizeicommissare ergriffen die Flucht. Sie waren mit Dolchen und Revolvern bewaffnet, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie, falls ihnen die Irreführung gelungen wäre, das in der Kasse Reich's befindliche Geld im Betrage von 500 Fl. „confiscirt" hätten. In ähnlicher Weise verfuhren die Genannten am 3. August v. J. in der Wohnung einer Frau Franziska Till. Diese wollte, als Schustaczek in der Uniform eines Polizeicommissars einen „Revisionsbefehl" vorwies, einen vorhandenen Baarbetrag von 470 Fl. bereits übergeben, als die Entschlossenheit ihrer Ziehtochter sie rettete, auf deren Drohung, um Hilfe zu rufen und die Sicherheitswachen zu holen, sich die angebliche Commission mit dem Bemerken entfernte: „Sie werden schon morgen eine Vorladung erhalten." Der Angeklagte Buelacher forderte einige seiner Genossen mehrmals auf, in Gemeinschaft mit ihm einen Pfandleihanstalt-Inhaber unter Anwendung von Chloroform oder durch Bedrohung mit Dolchen zu berauben. Die Genossen lehnten jedoch ab, und heute leugnet Buelacher die versuchte Verleitung zum Raube ab. Während die bisher erwähnten Delicte auf die Erwerbung von Geld und Werthpapieren gerichtet waren, sollte ein in der Druckerei des Jacob Trostler versuchter Diebstahl von Buchdruckerilettern zur Erzeugung anarchistischer Zeitungen und Flugschriften dienen. Die Angeklagten Zoppoth, Kaspari, Wawrunek und Rischawy begaben sich in einer Nacht des April 1886 zur erwähnten Druckerei, konnten jedoch die Eingangsthür in Folge der eigenthümlichen Construction der Schlösser nicht öffnen.

Frankreich.

[Die Trauung der Nilsson.] Am Sonnabend fand in Paris in der Madeleinekirche die Trauung des Grafen Miranda mit Christine Nilsson statt. Zu der Feier waren keine Einladungen verschickt worden, da dieselbe dem Wunsche der Künstlerin gemäß einen ganz intimen Charakter tragen sollte; gleichwohl hatten sich in der kleinen unteren Capelle, wo die Ceremonie vollzogen wurde, an zweihundert Personen eingefunden. Frau Nilsson, welche eine reizende Toilette hatte, trug einen spanischen Orden und eine prächtige Brillanten-Garnitur, die sie als Hochzeitsgeschenk einige Stunden zuvor aus London von Baron Rothschild erhalten hatte. Als Trauzeugen fungirten der spanische Botschafter, der Marquis von Casafuerte, der schwedische Gesandte und Ambroise Thomas. Die Neuvermählten, welche unter Anderem telegraphische Glückwünsche von der Königin-Regentin Christine, der Gräfin von Paris und dem Ex-König von Neapel, Franz II., erhielten, reisten Abends nach Madrid ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. März.

Am 6. October 1886 ist, wie früher von uns gemeldet wurde, in Hannover ein „Deutscher Einheitsschulverein" begründet, dessen Ziele der erste Paragraph der Satzungen wie folgt zusammenfaßt: § 1a. Der Zweck des Vereins ist, für die innere Berechtigung einer Gymnasium und Realgymnasium verschmelzenden höheren Einheitsschule mit Beibehaltung des Griechischen für alle Schüler einzutreten und auf die Herbeiführung einer solchen hinzuwirken. § 1b. Der Verein stellt sich zu diesem Zweck die Aufgabe, einen entsprechenden Lehrplan auszubilden und an der Vervollkommnung der Lehrweise zu arbeiten. § 1c. Er will durch Behandlung der die Einheitsschule betreffenden Fragen in Wort und Schrift eine Klärung der Ansichten über dieselbe, insbesondere auch über ihr Verhältniß zu dem sogen. Berechtigungswesen herbeiführen. Die innere Berechtigung seiner Bestrebungen leitet der Verein aus der anerkannten Aufgabe der höheren Schulen ab, durch erziehenden Unterricht zu einem tieferen Verständniß der gegenwärtigen Cultur und zu einsichtsvoller, von humaner und christlicher Gesinnung getragener Mitarbeit an derselben die grundlegende Vorbildung zu geben. Eine solche allgemeine Bildung hält der Verein zugleich auch für die richtige Grundlage jeder höheren Berufsbildung. Aber weder das Gymnasium noch das Realgymnasium ist (nach seiner Ueberzeugung) im Stande, dieselbe vollständig zu gewähren; darum tritt er für eine Verschmelzung dieser beiden Schularten ein. Dieselbe scheint ihm mit Beibehaltung sämmtlicher Unterrichtsfächer beider Schulen, insonderheit des Griechischen und Englischen, ohne Vermehrung der Gesammtzahl der Lehrstunden und ohne Ueberanstrengung der Schüler möglich unter folgenden Bedingungen: 1) Ausscheidung von allem für die Aufgabe der Schule Unnöthigen und Fachwissenschaftlichen aus dem Lehrstoffe. 2) Vertheilung der pädagogisch-didactischen Aufgaben des fremdsprachlichen Unterrichts auf die einzelnen Sprachen nach der Eigenthümlichkeit einer jeden. 3) Herstellung einer möglichst fruchtbaren Beziehung der Unterrichtsgegenstände unter einander. 4) Ausbildung einer zweckentsprechenden Lehrweise in jedem Fache. 5) Herbeiführung einer besseren theoretischen und praktischen Vorbildung der Lehrer für das höhere Lehramt. Auf die Erfüllung dieser Bedingungen hinzuarbeiten und einen der Idee einer höheren Einheitsschule entsprechenden Lehrplan auszubilden, erachtet der Verein für seine erste und nächste Aufgabe. Weiter will er dann durch Mitarbeit an einer befriedigenden Lösung der Berechtigungsfrage darauf hinwirken, daß die höheren Schulen von den „ungeeigneten Elementen" befreit werden, welche die wissenschaftlichen Unterrichtserfolge derselben gehemmt und ihren sittlich bildenden Einfluß beeinträchtigt haben. Alle Gebildeten jeden Standes und Berufes, welche die Ueberzeugung theilen, daß eine nach diesen Grundsätzen durch Verschmelzung von Gymnasium und Realgymnasium geschaffene Einheitsschule dem Vaterlande zum Segen gereichen würde, werden zum Beitritt und zur Mitarbeit aufgefordert. Beitrittserklärungen werden von allen Vorstandsmitgliedern entgegengenommen, der Beitrag beträgt jährlich 3 Mark. Dem Verein gehören bereits viele angesehene Schulmänner, Universitätsprofessoren und Vertreter anderer gelehrter Berufsarten an. Am 13. und 14. April 1887 findet in Halle a. S. die erste Hauptversammlung des Vereins statt. Das Programm ist folgendermaßen festgesetzt:

12. April, Abends 8 Uhr. Empfang der Gäste. Zwanglose Vereinigung im Hotel zum Kronprinzen (nahe dem Markte).

13. April, Morgens 9 Uhr. Erste Sitzung (öffentlich) im Saale des Hotels zum Kronprinzen. 1) Bericht des Schriftführers. Rechnungsablage. 2) Vortrag des Dr. O. Frick, Director der Francke'schen Stiftungen in Halle a. S.: Die Möglichkeit der Einheitsschule. Verhandlung. 3) Vortrag des Gymnasiallehrers F. Hornemann aus Hannover: Die Pflege des Auges und der Anschauung in der Einheitsschule. Verhandlung. Gemeinsames Mittagessen.

14. April, Morgens 9 Uhr. Zweite Sitzung (öffentlich) im Saale des Hotels zum Kronprinzen. 1) Vortrag des Prof. Dr. G. Körting aus Münster i. W.: Der neusprachliche Unterricht in der Einheitsschule. Verhandlung. 2) Vortrag des Prof. Dr. Lothar Meyer aus Tübingen: Die Mathematik und die Naturwissenschaften in der Einheitsschule. Verhandlung. Gemeinsames Mittagessen. — Fremde sind als Zuhörer willkommen. Anmeldungen zur Theilnahme an der Versammlung sind bis zum 3. April an den Schriftführer, Gymnasiallehrer F. Hornemann in Hannover, Marschnerstraße 51, zu richten und dabei ist wo möglich mit anzugeben, ob Theilnahme an dem gemeinsamen Mittagessen beabsichtigt wird.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 27. Februar bis 5. März 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 216	20,2	Dresden	254	24,4	Braunschweig	88	15,9
Paris	2 260	27,6	Odessa	217	23,8	Halle a. S.	85	31,7
Berlin	1 376	21,5	Brüssel	175	26,4	Dortmund	82	26,6
Petersburg	928	31,2	Leipzig	177	20,9	Posen	69	24,1
Wien	790	26,0	Köln	166	30,3	Essen	67	25,4
Hamburg incl Vororte	486	27,5	Frankfurt am Main	160	17,9	Würzburg	56	22,2
Budapest	442	39,2	Königsberg	154	24,9	Görlitz	57	23,5
Warschau	431	26,3	Venedig	145	30,7	Frankfurt a. d. Oder	55	31,2
Rom	355	30,2	Danzig	116	28,9	Duisburg	49	26,3
Breslau	308	33,2	Magdeburg	149	20,2	München-Gladbach	46	15,7
Prag	288	32,6	Chemnitz	115	31,4			
München	272	22,2	Stettin	102	32,6			

Außerdem hat noch eine hohe Mortalitätsziffer: Metz 32,5.

* **Der Berliner Courierzug,** welcher fahrplanmäßig um 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen soll, erlitt eine Verspätung von 55 Minuten. Als Ursache hiervon wird ein Radreifenbruch zwischen Fürstenwalde und Frankfurt a. O. angegeben.

* **Von der Universität.** Von den Vorlesungen, welche auf der hiesigen Universität im Sommer-Semester 1887 vom 16. April 1887 an gehalten werden, heben wir folgende, als weitere Kreise interessirend, hervor (die mit * bezeichneten Vorlesungen werden öffentlich oder unentgeltlich gehalten): Juristische Facultät: * Deutsches Colonialstaatsrecht, Dinstag von 6—7 Uhr, Prof. Dr. von Stengel. — Europäisches Völkerrecht, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—11 Uhr, und * das gegenseitige Verhältniß von Staat und Kirche, Sonnabend von 11—12 Uhr, Prof. Dr. Brie. — * Patentrecht, Sonnabend von 11—12 Uhr, Prof. Dr. Bruck. — Post- und Telegraphenrecht, einmal wöchentlich, und Handels- und Wechselrecht, dreimal wöchentlich, Dr. Eger. — Medicinische Facultät: * Ueber thierische Wärme, Montag von 4 bis 5 Uhr, Prof. Dr. Heidenhain. — * Bau und Verrichtung des Gehirns, Sonnabend von 9—10 Uhr, Prof. Dr. Wernicke. — * Ueber thierische Elektricität, einstündig, Dr. Schönlein. — * Ueber die natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings, Montag von 5—6 Uhr, Professor Dr. Soltmann. — * Ausgewählte Kapitel aus der Hygiene, einmal wöchentlich, Prof. Dr. Hirt. — * Ueber Geschichte und Prophylaxe der Cholera, einmal wöchentlich, Dr. Jacobi. — * Militär-Hygiene, II. Theil (Lager- und Marsch-Hygiene, Bekleidung und Ausrüstung, Ernährung, Marschkrankheiten), zweimal wöchentlich, Dr. Hiller. — * Ueber eßbare und schädliche Pilze, einmal wöchentlich, über die Pilze, welche Krankheiten der Culturpflanzen verursachen, zweimal wöchentlich, und * Luft und Wasser in Bezug auf Gesundheitspflege, Dr. Schröter. — Philosophische Facultät: Encyklopädie der Philosophie, Montag, Dinstag und Donnerstag von 5—6 Uhr, Prof. Dr. Benno Erdmann. — Geschichte der alten Philosophie, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr, Prof. Dr. Baeumker. — Geschichte der griechischen Philosophie, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 5—6 Uhr, Prof. Dr. Freudenthal. — Geschichte der neueren Philosophie, Montag, Dinstag, Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr, Prof. Dr. Th. Weber. — Geschichte der Pädagogik, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag von 5—6 Uhr, Prof. Dr. Baeumker. — * Ueber die Berechnung der Sonnenfinsternisse, Sonnabend von 9—10 Uhr, Prof. Dr. Galle. — Optik, Montag bis Donnerstag von 11—12 Uhr, Prof. Dr. O. E. Meyer. — * Elemente der Geologie, Mittwoch von 12 bis 1 Uhr, Prof. Dr. Hintze. — * Ueber die Pilze, Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr, Prof. Dr. F. Cohn. — Geschichte des Finanzwesens Preußens und des deutschen Reichs, Freitag von 5—6 Uhr, Prof. Dr. von Miaskowski. — * Ueber Handelspolitik, Mittwoch von 4—5 Uhr, Prof. Dr. Lexis. — * Entwickelungsgeschichte der Landwirthschaftslehre seit Albrecht Thär, Dinstag von 12—1 Uhr, Prof. Dr. von Funke. — * Ueber Schafzucht, Donnerstag von 12—1 Uhr, Prof. Dr. Holdefleiß. — Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere, Dinstag von 4 bis 5 Uhr, Prof. Dr. Metzdorf. — * Landwirthschaftlicher Gartenbau, Donnerstag von 3—5 Uhr, Garteninspector Stein. — Allgemeine Geschichte vom Ausgang des dreißigjährigen Krieges bis zur französischen

---

glücklich ist," weisen auf mangelhafte Kenntniß der damaligen Schreibweise hin. Gänzlich verfehlt ist der echt liedertafelmäßige, triviale Schluß der letzten Nummer und die Bearbeitung des interessantesten und berühmtesten Liedes der ganzen Sammlung, des „Wilhelmus von Nassauen". Das Lied ist in dem vierstimmigen Arrangement eines alten deutschen Componisten (Melchior Franck, Opusculum Etlicher Newer und alter Reuterliedlein, Nürnberg 1603) von mächtiger Wirkung, in der Kremser'schen einstimmigen Fassung hingegen matt und indifferent. Die Melodien selbst sind zum größten Theil nicht niederländischer, sondern französischer, englischer und italienischer Herkunft, und werden oft, der Sitte der Zeit gemäß, kritiklos Texten zugetheilt, zu denen sie gar nicht passen. Die Melodie zu „Berg op Zoom" ist ursprünglich ein englischer Komödiantentanz, und das bereits erwähnte Kriegslied „Wohl sehr glücklich ist" hat sich eine lustige französische Weise gefallen lassen müssen, deren tänzelnde Eleganz keineswegs geeignet ist, die tiefernste Stimmung des holländischen Gedichtes zu illustriren. Trotz alledem sind die Kremser'schen Neubearbeitungen eine entschiedene Bereicherung der modernen Männergesang-Literatur, die mehr und mehr einer vollständigen Verflachung entgegen geht. Das Publikum wurde durch den Vortrag einzelner Nummern derartig animirt, daß die Da-Capo-Rufe kein Ende nehmen wollten; in zwei Fällen wurde dem dringenden Begehren nachgegeben. — M. Bruch's „Römischer Triumphgesang", von einer früheren Aufführung her noch in guter Erinnerung, verfehlte auch diesmal nicht, einen durchschlagenden Erfolg zu erringen.

Herr Concertmeister Himmelstoß hat uns durch sein Spiel mehr imponirt, als durch die Wahl des Rubinstein'schen Concerts op. 46. Das Werk ist im Verhältniß zu seinem Ideengehalt von einer unheimlichen Ausdehnung; selbst einige herzhafte Striche vermögen das wünschenswerthe Gleichgewicht nicht herzustellen. Hübsche, mitunter sogar geniale Gedanken, aber ohne Consequenz in der Durchführung. Läßt den Componisten einmal seine Phantasie im Stiche, so nimmt er, anstatt einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten, die erste beste Phrase, die ihm in den Weg läuft, und stopft damit die entstandenen Löcher zu. Die Ungleichmäßigkeit der Mehrzahl seiner größeren Werke hat in diesem nonchalanten Sichgehenlassen, in dieser Verzichtleistung auf harte und strenge Arbeit ihren Grund. Herr Himmelstoß spielte das schwierige Stück mit großer Reinheit und Schönheit des Tones; am besten gelangen die Stellen, in denen es weniger auf Temperament und Leidenschaftlichkeit, als auf Ruhe und Stetigkeit der Tongebung ankam. Am eclatantesten zeigten sich die letzteren Eigenschaften in dem zweiten Satze des Rubinsteinschen Concertes und in noch höherem Grade in dem Adagio aus dem 7. Violinconcert von Spohr. Herr Himmelstoß wurde bei seinem Erscheinen, sowie nach Absolvirung jedes Satzes mit Beifall überschüttet.

Der Erfolg der ganzen Aufführung hat bewiesen, daß ein geschmackvoll aufgestelltes und mit künstlerischer Abrundung durchgeführtes Programm die Mitwirkung auswärtiger Solisten sehr wohl entbehrlich macht.

E. Bohn.

Fürst Alexander von Bulgarien über seine Entthronung.

Im Verlag von Arnold Bergsträßer in Darmstadt ist soeben ein Buch „Fürst Alexander von Bulgarien" erschienen, welches „Mittheilungen aus seinem Leben und seiner Regierung nach persönlichen Erinnerungen" von Adolf Koch, dem früheren Hofprediger des Fürsten, enthält. Aus dem für die Zeitgeschichte hochinteressanten Buche entnehmen wir den Bericht, welchen Fürst Alexander in Darmstadt über seine Entthronung und die Schicksale auf seiner Reise einigen Freunden lieferte. Die Erzählung lautet, wie folgt:

„Ich hatte am 21. August bis tief in die Nacht hinein gearbeitet und war kaum eingeschlafen, als ich durch Lärm, der von dem Gang vor meinem Schlafzimmer aus zu mir drang, wieder geweckt wurde. Es mochte etwa halb 2 Uhr gewesen sein. In dem nächsten Augenblick stürzte auch schon mein bulgarischer Diener Dimitri in mein Zimmer und rief, an allen Gliedern zitternd und bebend: „Sie sind verrathen; man will Sie ermorden. Fliehen Sie, ehe es zu spät ist!" Ich sprang aus dem Bett und nahm meinen Revolver in die Hand. Da hörte ich militärische Commandorufe und athmete erleichtert auf. Ich sagte zu Dimitri: „Ich bin gerettet, das Militär ist da." Der aber, immer noch bebend, stieß die Worte hervor: „Nein, fliehen Sie, das Militär ist's gerade, das Sie tödten will." Da stürzte ich im Hemd an die zum Garten führende Thür; aber so wie ich dieselbe öffnete, bekam ich Feuer. Gleich darauf hörte ich Schüsse von allen Seiten. Ich ging daher durch den dunklen Corridor nach der Dienertreppe und in den ersten Stock hinauf in den Wintergarten, um von dort aus einen Ueberblick zu gewinnen und zu sehen, ob es noch möglich wäre, zu entkommen. Es war da droben so dunkel, daß ich meine Hand vor den Augen nicht sehen konnte, aber an der Feuerlinie der schießenden Soldaten konnte ich erkennen, daß das ganze Palais umstellt und an ein Entkommen nicht mehr zu denken war; die einschlagenden Kugeln ließen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage aufkommen. Zugleich hörte ich die hundertstimmigen Rufe: „Dolu Kujaz!" (Nieder mit dem Fürsten!) Darauf ging ich in mein Zimmer zurück, um meine Uniform anzuziehen; denn ich wollte mich wenigstens in Uniform niederschießen lassen. Im Zimmer wieder angekommen, beschloß ich, Licht zu machen; aber sofort schossen die Soldaten zum Fenster herein. Deshalb löschte ich mein Licht wieder aus und zog im Dunklen, so schnell ich konnte und ohne erst Unterkleider und Strümpfe anzuziehen, meine Uniform an.

Während dessen wurde der Lärm, das Waffengeklirr und Geschrei aufgeregter Menschen immer stärker. Als ich fertig war, trat ich hinaus auf den Corridor. Dort wurde ich sofort von einer Masse Menschen umringt, und, obwohl nur eine einzige Stearinkerze brannte, konnte ich doch an dem Blitzen der Bajonnete sehen, daß etwa hundertfünfzig Mann um mich her standen. An Widerstand war natürlich nicht zu denken, da nur zwei Leibwächter da waren. Diese wollten zwar Feuer geben, aber ich verbot es ihnen. Ich ging nun, gedrängt von diesem Menschenhaufen, in die Vorhalle des Palais. Im demselben Augenblick kam auch mein Bruder. Wie ich da stand, riß ein frecher Cadett aus dem auf dem Tische aufliegenden Einschreibebuch ein Blatt heraus, und die ganze, wie deutlich zu spüren war, stark angetrunkene Schaar schrie mir zu, ich solle meine Abdankung unterschreiben. Einige der Frechsten, darunter namentlich Capitän Dimitriew, hielten mir dabei den Revolver unter die Nase. Eine Unterhaltung mit diesen aufgeregten Menschen war unmöglich. Nur das Eine konnte ich ihnen sagen: sie sollten selber schreiben, da ich nicht wisse, welchen Grund ich für meine Abdankung angeben solle. Da nahm einer der Umstehenden die Feder und begann zu schreiben, machte aber in seiner Betrunkenheit so viele Kleckse und unleserliche Zeichen, daß er selbst, wie er das Geschriebene vorlesen wollte, den Versuch wieder aufgab. Da nahm ich ohne Weiteres die Feder und schrieb auf dieses Papier: „Gott schütze Bulgarien! Alexander." Kaum hatte ich geschrieben, so rissen sie mir das Blatt unter den Händen

Revolution (mit Berücksichtigung der litterarischen Bewegung), dreimal wöchentlich, Prof. Dr. Caro. — Deutsche Geschichte seit 1815, II. Theil, Dinstag und Freitag von 12–1 Uhr, Prof. Dr. Röpell. — * Geschichte des Kunsthandwerks, zweistündig, Prof. Dr. Schmarsow. — * Geschichte der Erdkunde im classischen Alterthum, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag von 3–4 Uhr, Prof. Dr. Partsch. — Geographie und Topographie des heiligen Landes, Montag und Mittwoch von 12–1 Uhr, Prof. Dr. Grätz — * Ueber Buddha's Leben und Lehre, Mittwoch von 6–7 Uhr, Prof. Dr. Hillebrand. — * Ueber den Koran, Dinstag von 5–6 Uhr, Prof. Dr. S. Fränkel. — Ueber die deutsche Litteratur des XIX. Jahrhunderts, II. Theil, zweimal wöchentlich, Dr. Bobertag. — Ueber Schillers Leben und Werke, Dinstag und Freitag von 3–4 Uhr, Prof. Dr. Oskar Erdmann. — * Ueber Lessings Nathan den Weisen, einmal wöchentlich, Dr. Bobertag. — * Ueber Miltons's Leben und Werke, Mittwoch von 6–7 Uhr, und Erklärung von Shakespeare's Macbeth, Freitag von 10–12 Uhr, Professor Dr. Kölbing. — Geschichte der poetischen Litteratur Englands im XVIII. Jahrhundert, Montag und Mittwoch von 11–12 Uhr, und Lectüre und Interpretationen von Maculay's History of England, Dinstag von 6–8 Uhr, privatissime, Lektor Dr. Lentzner. — Ueber Beaumarchais und seine Zeit, einmal wöchentlich, Lektor Freymond. Polnische und russische Litteraturgeschichte im XVIII. Jahrhundert (Fortsetzung), Professor Dr. Nehring. — Prof. Dr. O. Erdmann und Professor Dr. Kayser werden in diesem Sommersemester keine Vorlesungen halten. — Unterricht im Zeichnen naturhistorischer Gegenstände ertheilt Herr Aßmann, im Ausstopfen von Thieren Herr Conservator Tiemann, im Fechten Fechtmeister Pfeifer. — Die königl. und Universitätsbibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet, das Lesezimmer von 11–3 Uhr, verliehen werden Bücher in den Stunden von 11–1 Uhr; die Zettel, durch welche die gewünschten Bücher verlangt werden, sind vor 9 Uhr in einen der beiden Kasten zu legen, welche sich im Bibliotheksgebäude, Neue Sandstraße 4, und im Universitätsgebäude befinden. — Die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Institute, sowie die Sammlungen des landwirthschaftlichen Instituts, werden nach Meldung bei den Vorstehern Liebhabern gezeigt. Das mineralogische Museum, Schuhbrücke 38/39, ist Sonntag von 11–1 Uhr geöffnet, das zoologische Museum im Universitätsgebäude Mittwoch von 11–1 Uhr, das anatomische Museum, Katharinenstraße 16, für die Studirenden Sonnabend von 2–4 Uhr, für das größere Publikum Mittwoch 2–4 Uhr, die Sternwarte, im Universitätsgebäude, Mittwoch und Sonnabend von 9–11 Uhr, der botanische Garten, Kleine Domstr. 7, im Sommer täglich außer Sonntag von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Von den Kunst-Instituten der Universität ist das archäologische Museum im Sandstift, Neue Sandstraße 4, im Sommer-Semester täglich von 11 bis 1 Uhr, außerdem Sonntag von 3–5 Uhr und Montag von 5–7 Uhr, im Winter-Semester Sonntag von 11–1 und von 2–4 Uhr, Montag und Donnerstag von 11–1 Uhr geöffnet. Die Gemäldegallerie der Universität, sowie die Sammlung der germanisch-slavischen Grabalterthümer, kirchlicher Gegenstände, mittelalterlicher und neuerer Münzen ist mit den Sammlungen des schlesischen Kunstvereins und Alterthumsvereins vereinigt, doch haben Studirende unentgeltlichen Zugang. Die Kupferstichsammlung der Universität, Schmiedebrücke 35, ist jedem Studirenden zugänglich und nur eine vorherige Meldung bei dem Director derselben erforderlich.

□ **Deputation der Breslauer Studentenschaft.** Bei den Festlichkeiten, welche seitens der Berliner Studentenschaft unter Betheiligung von Vertretern sämmtlicher deutschen Universitäten zu Ehren des 90sten Geburtstages des Kaisers in Aussicht genommen sind, wird die Breslauer Studentenschaft officiell durch die drei Vorstandsmitglieder des Ausschusses hiesiger Studirenden, Drd. phil. Kopka und die Studioci Bötticher und Walter, vertreten sein.

=ßß= **Die Geburtstagsfeier des Kaisers** wird von der hiesigen Garnison in der üblichen Weise begangen werden, daß am Vorabend des Geburtstages von sämmtlichen Militärcapellen und Spielleuten der Infanterie ein Zapfenstreich ausgeführt wird. Zu diesem Zwecke sammeln sich die Musikchöre vor der Schweidnitzer Thorwache. Um 8¾ Uhr wird von den Spielleuten gelockt und um 9 Uhr setzen sich die Mannschaften zum Zapfenstreich in Bewegung. Derselbe nimmt seinen Weg durch die Schweidnitzerstraße bis zum Ringe, die grüne Röhrseite, Naschmarktseite und Siebenkurfürstenseite entlang über den Blücherplatz durch die Schloßstraße nach der Hauptwache und schließt daselbst mit Abendsegen und Gebet. Die Musikchöre des Leib-Kürassier-Regiments und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, welche sich an dem Umzuge nicht betheiligen, musiciren vor der Schweidnitzer Thorwache bis 9½ Uhr, worauf sie den Abendsegen blasen. Am Geburtstage selbst findet früh 5½ Uhr große Reveille statt, an welcher sich die Spielleute der Infanterie und die Musikchöre des 10. und 11. Regiments betheiligen. Die Reveille bewegt sich von der Hauptwache aus in umgekehrter Richtung wie der Zapfenstreich nach dem Gouvernementsgebäude, wo die Aufführung der Festreveille erfolgt; demnächst marschiren die Musikchöre den Schweidnitzer Stadtgraben entlang durch die Graupen- und Carlsstraße nach der Hauptwache zurück; dort wird das Gebet und ein Choral geblasen. Um 10 Uhr sind die Mannschaften zum Gottesdienst befohlen. Um 11½ Uhr findet eine große Parade der gesammten Garnison statt, allerdings nur bei schönem Wetter, andernfalls wird nur die Parole auf dem Hofe der Kaserne am Stadtgraben ausgegeben. Die Parade nimmt der commandirende General des VI. Armeecorps, Generallieutenant v. Böhn, ab. Während der Parade werden die üblichen 101 Kanonenschüsse gelöst. Die Kasernements, sowie die militärischen und alle anderen öffentlichen Gebäude werden Flaggenschmuck anlegen. Diesem Beispiele werden sicher bei der hohen Bedeutung des Festtages auch die Besitzer der Privatgebäude folgen. Mittags 12 Uhr wird vom Rathsthurme herab der Choral „Nun danket alle Gott" geblasen. — Die Universität begeht in der Aula Leopoldina die Feier. — Die öffentlichen Monumente werden ebenfalls geflaggt und Abends durch Flambeaus erleuchtet. — Die einzelnen Offizier-Corps werden die Feier in ihren Casinos abhalten. Die Landwehr-Offizier-Ressource dürfte das Festessen bereits am Vorabende bei Hansen (Schweidnitzerstraße) veranstalten. — Auch die Civilbehörden begehen die Feier durch ein gemeinschaftliches Festessen; zu diesem Zwecke versammeln sich Magistrat und Stadtverordnete in Galisch Hotel. — Auch in den einzelnen Schulen wird der Tag festlich begangen. — Die städtischen Bureaus und Kassen bleiben geschlossen.

* **Lichner-Jubiläums-Concert zum Besten des Pestalozzi-Vereins.** Freitag, 18. März, findet die erste Hauptprobe für Damen um 7 Uhr, gemeinschaftliche Probe für Herren und Damen Punkt 8 Uhr im Saale des Realgymnasiums zum heiligen Geiste statt. — Zur Aufführung gelangen u. a. Oster-Cantate für gemischten Chor und großes Orchester. Ferner ein Kaiserlied für gemischten Chor, Bismarck-Hymnus für Männerchor und großes Orchester, deutsches Herbannlied für Männerchor und großes Orchester. Sämmtliche Chöre sind Compositionen des Jubilars.

* **Josef Hofmann,** der kleine neunjährige Pianist, wird am Sonnabend, 19. März, Abends 7½ Uhr, in der neuen Börse in seinem zweiten Concert Folgendes vortragen: Duo concertante von Kalkbrenner (zweites Clavier: Herr Casimir Hofmann, sein Vater), Variationen von Rameau, Spinnerlied von Mendelssohn, Polacca von Weber-Liszt, und von sich selbst: Romanze F-Dur, Mazurka D-Moll, Souvenir. — Außerdem wird der kleine Künstler nach gegebenen Themen improvisiren.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** Am 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, versammelten sich die Mitglieder des Breslauer Gewerbevereins im Laboratorium des pharmaceutischen Instituts (Schuhbrücke 38/39), um einem Vortrage des Geh. Reg.-Raths Prof. Dr. Poleck „über einige interessante Theerproducte" beizuwohnen. Eine ältere Sammlung derartiger Producte bezw. Farben, welche ausgestellt war, stammte aus der Fabrik von vormals Meister, Lucius und Brienning in Höchst und eine zweite, weit umfangreichere Sammlung hat die neue Actiengesellschaft für Anilinfarben in Berlin dem hiesigen pharmaceutischen Institut zum Geschenk gemacht. Nachdem der Vortragende einen kurzen Rückblick auf die erst junge Geschichte dieser Erfindungen geworfen und einen Blick in das Getriebe einer Fabrik, wie in Höchst, die sich mit der Darstellung von Theerproducten beschäftigt, gethan hatte, wies er nach, daß nicht nur das Gebiet der Farben, sondern auch die Medicin und hygienische Wissenschaft durch die Theerproducte in ihren Mitteln bereichert worden. An einem Experiment zeigte Redner sodann die Darstellung von Holzgeist oder Methyl-Alkohol, sowie die Gewinnung von Zucker aus letzterem. In besonders eingehender Weise behandelte Redner ein neues Product, das Sacharin, welches auf den Körper keine physiologischen Wirkungen ausübe, also unschädlich sei. Unseren Zucker werde es nicht ersetzen können; aber es sei von einer außerordentlichen Süßigkeit, so daß ein geringer Zusatz von Sacharin im Stande sei, den Traubenzucker in Rohrzucker umzuwandeln. An der Hand einer an der Wandtafel aufgezeichneten tabellarischen Uebersicht gab der Vortragende ein Bild von der chemischen Darstellung des Sacharins, welches fabrikmäßig aus dem Toluol hergestellt werde. Vorläufig sei das Sacharin noch nicht im Handel zu haben, da der Patentinhaber noch mit dem Bau der Fabrik beschäftigt sei. Im Weiteren explicirte Redner die chemische Darstellung des Indigo, sowie des Alizarin und Purpurin aus Aethracen. Auch die Chrysopansäure, ein Hauptbestandtheil des Rhabarber, werde aus letzterem gewonnen. Zum Schluß machte Redner noch rein technische Mittheilungen, so z. B. daß durch Anwendung des Paratimethylphenilendiamin der Holzstoff im Papier nachzuweisen und das Congereth insofern ein merkwürdiger Farbstoff sei, als er durch Säuren nicht roth, sondern blau gefärbt werde. — Der Vorsitzende des Vereins, Director Dr. Fiedler, sprach unter dem Beifall der Versammlung dem Vortragenden den herzlichsten Dank derselben aus.

* **Frauenbildungs-Verein.** Die am 14. d. M. stattgehabte Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht. Herr Julius Graeffner hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: Ferdinand Freiligrath.

* **Kaufmännischer Verein Union.** Der bereits angekündigte Vortrag findet am Donnerstag, 17. März cr., statt.

△ **Seltene Blüthe.** Im Schaufenster der Samenhandlung von Scholz und Schnabel's Nachfolger, Altbüßerstraße 6, steht gegenwärtig eine der auffälligsten Blüthen der Tropen zur Ansicht. Aus der starken Knolle von Hydrosme Rivieri, einer cochinchinesischen Aronswurzel, hat sich blattlos der schon 40 Ctm. hohe Blüthenschaft entwickelt, welcher die ebenso große tutenförmige Blüthenscheide trägt. Der Schaft ist ca. 2 Ctm. dick, schlangenartig grün und braun gefleckt, die enorme Scheide ist braunroth und in ihr sitzt der eigentliche Blüthenkolben, dessen lang-kegelförmiges, rothbraunes, 3 Ctm. breites Anhängsel die Scheide weit überragt. Im Moment des Aufblühens zeigt die Pflanze einen eigenartigen, an faulendes Fleisch erinnernden Mißgeruch, der sich aber bald verliert. Noch vor wenigen Jahren gehörte die Blüthe dieser eigenartigen Pflanze zu den seltenen Erscheinungen, welche nur innerhalb der botanischen Gärten zu sehen sind.

* **Die Flaggenmasten auf dem Palaisplatze.** Nachdem nunmehr auch die Granitplatten gelegt sind, ist die Arbeit der Aufstellung der eisernen Flaggenmasten abgeschlossen. In den Sockel sind die Namen des ausführenden Meisters: „Gustav Trelenberg", des Architekten „C. Schmirgel" und der Stifter: „W. Fitzner" und „Robert Cuno" eingravirt. Wie schon mitgetheilt, werden die Masten am Geburtstage des Kaisers zum ersten Male im Fahnenschmuck prangen.

* **Hörnerschlittenfahrt vom großen Glatzer Schneeberge.** Am Sonntag, den 20. d. Mts., wird von Seiten des hiesigen Reisebureaus R. Bartsch eine Gesellschaftsfahrt arrangirt, welche die genußreiche Hörnerschlittenfahrt vom großen Glatzer Schneeberge zum Endziel hat. Auf der vorbezeichneten Strecke sind die Bahnverhältnisse vorzügliche und selbst Thauwetter könnte auf den Bestand derselben in den nächsten 14 Tagen keinen nachtheiligen Einfluß ausüben. — Die Auffahrt vom Wölfelsgrund währt ca. 2 Stunden, die Thalfahrt mit Hörnerschlitten dauert ca. 20 Minuten. Die Bahn ist seit fast zwei Monaten im Betriebe. Es haben wiederholt Damen auf der Bahn Rutschpartien, welche absolut gefahrlos sind, ausgeführt. — Näheres ist aus dem Inseratentheil ersichtlich.

=ßß= **Gärtnerische Anlagen am neuen Regierungsgebäude.** Vor der dem Lessingplatz zugekehrten Hauptfaçade des neuen Regierungsgebäudes markirt bereits eine entsprechende Umfriedung die länglichen, längs der ganzen Front verlaufenden Flächen, welche Rabatten zur gärtnerischen Ausstattung der Basis dieser Façade aufnehmen sollen. Aehnliche Rabatten sollen auch längs der dem Oderstrom zugekehrten Façade außerhalb der den kleinen Garten des Regierungspräsidenten umfriedenden Mauer angelegt werden.

\+ **Belohnung.** Am Sonntag, 30. Januar, verunglückten beim Schlittschuhlaufen auf der Oder in der Nähe der Lessingbrücke 5 Schulknaben durch Einbrechen der Eisdecke, von denen 3 ertranken und 2 gerettet wurden. Die Letztgenannten waren der 10 Jahre alte Schulknabe Richard Michael und der 10 Jahre alte Schulknabe Ferdinand Elsner, welche beide durch den Schlossergesellen Wilhelm Skozowsky und den Tischlergesellen Paul Thorenz gerettet wurden. Von Seiten des königlichen Regierungs-Präsidenten ist dem Erstgenannten eine Prämie von 20 Mark und dem Letzteren eine solche von 10 Mark bewilligt und eingehändigt worden.

\+ **Vermißt** wird seit dem 12. März cr. der Schreiber Johann Kowalzik, bisher Vorwerkstraße 74a wohnhaft. Derselbe ist 14½ Jahre alt, von mittlerer Statur, er hat ein rundes Gesicht, braune Augen und schwarzes Haar. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Ueberzieher, schwarzem Jaquet und Weste, dunklen Beinkleidern, Ledergamaschen und breitkrämpigem Filzhut. Bei dem Vermißten haben sich in den letzten Wochen Spuren von Geistesstörung gezeigt.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** In der Nacht vom 18. zum 19. Februar wurden auf dem Dominium Brockau, Kreis Breslau, aus den dortigen Stallungen 9 Gänse und 10 Enten mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen. Die getödteten Thiere wurden einige Tage später bis auf 7 Enten auf dem Wege nach Breslau in einem Gebüsch vorgefunden. Der Besitzer des Dominiums, Rittergutsbesitzer Walter, hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein von dem Louisenplatz die Summe von 60 M. in 3 Goldstücken, einem Barbier von der Königsstraße ein viereckiger Georgsthaler. — Gefunden wurde ein Tactirstock mit der Inschrift „P. Sch.", eine Brille, eine Medaille von Nickelmetall, eine gestickte Cigarrentasche, ein Muff, ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Zugeflogen ist einer Kassendienerfrau, Freiburgerstraße Nr. 46, ein grüner Wellenpapagei. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

△ **Lüben,** 15. März. [Vortrag. — Bürger-Verein. — Bauprojecte. — Höhere Töchterschule. — Zuckerfabrik.] Am 7. d. M. hielt Lehrer Sobolewski aus Glogau im Volksbildungs-Verein einen beifällig aufgenommenen Vortrag über den „Freundschaftsbund zwischen Schiller und Göthe". In der am 14. d. M. abgehaltenen Monatssitzung des hiesigen Bürger-Vereins wurde beschlossen, am Geburtstage des Kaisers ein Festessen abzuhalten. Sodann wurde in eine Besprechung der von unserer städtischen Verwaltung für die nächste Zeit geplanten Bauten eingetreten. Neben dem Umbau der Gasanstalt und dem Neubau eines Schlachthauses ist die Anlage eines großen Futtermagazins für die Bedürfnisse des hiesigen Dragoner-Regiments ins Auge gefaßt. Die der Proviant-Verwaltung des Regiments zu Gebote stehenden Räumlichkeiten sind durchweg zu klein. In der letzten Zeit mußte bereits der bisherige Tanzsaal im „Deutschen Kaiser" zur Unterbringung der Vorräthe für 65 M. monatlich gemiethet werden. Die Commune hofft bei einem bindenden Abkommen auf eine längere Reihe von Jahren mit dem Militär-Fiscus eine genügende Verzinsung des zu einem Bau zu verwendenden Anlage-Capitals zu erhalten. — Bei der Besprechung des Umbaus der Gasanstalt (es sollen fortan statt 75 000 Cubikmeter Gas fortan 130 000 bis 140 000 erzeugt werden) wurde aus der Mitte der Versammlung die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht empfehlen würde, die hierzu nothwendigen Umbaukosten zur Neu-Anlage elektrischer Beleuchtung zu verwenden. Aus der Versammlung wurde hierzu bemerkt, daß bei 500 600 Glühlichtern die Kosten einer solchen Anlage 40 000 Mark betragen würden, also gerade die Summe, welche der Umbau der Gasanstalt mindestens erfordern würde. — Wie wir hören, soll demnächst eine höhere (Privat-) Töchterschule in Lüben errichtet werden. — Die hiesige Zuckerfabrik hat mit der Ableitung ihrer Abfallwässer noch fortwährend zu kämpfen. Während der letzten Campagne war ihr von der Polizei-Verwaltung auf Grund längerer Untersuchungen aufgegeben worden, die Abfallwässer, soweit sie die Stadt berühren, nur in verdeckten Canälen abzuleiten, d. h. also entweder den hierzu benutzten Pfeffergraben vollständig zu überwölben, oder Röhren in dem Bette desselben anzulegen. Die hiergegen von der Zuckerfabrik erhobene Klage ist nun auch von Bezirks-Ausschusse zurückgewiesen worden. Jedenfalls wird die Fabrik bis zum Beginn der nächsten Campagne Zeit gewinnen, andere Veranstaltungen zu treffen.

△ **Schweidnitz,** 15. März. [Vorbereitungen für Kaisers Geburtstag. — Stadthaushalt.] Die Vorbereitungen für die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden von den verschiedenen Gesellschaften und Vereinen getroffen. Der Verein der freiwilligen Feuerwehr, der Verein der Landwehr-Kameraden, sowie die Schützengilde haben beschlossen, zur Feier des Tages einen Fackelzug zu arrangiren. Die Vorstände haben auch andere Vereine, sowie die Innungen eingeladen, sich dabei zu betheiligen. — Nachdem der Entwurf des Kämmereikassen-Hauptetats für das Jahr 1887/88 in vorgeschriebener Weise 8 Tage zur Einsicht im Rathhause ausgelegen, wird derselbe in nächster Woche von den Stadtverordneten geprüft und in gemeinsamer Berathung festgestellt werden. Derselbe schließt in der Einnahme und Ausgabe mit 417 300 M. ab und weist gegen das Vorjahr nicht bedeutende Aenderungen nach. Die aus der Communalsteuer zu erzielende Einnahme ist in derselben Höhe, nämlich mit 194 000 M., etatirt. Erhöht haben sich die Ausgabe bei den Titeln Besoldungen, Diäten u. s. w, Unterhaltung der Schulen, Pensionen, Armenpflege u. s. w., Bau- und Reparaturkosten.

---

weg, und Capitän Dimitriew steckte es, ohne es anzusehen — so aufgeregt war er — in die Tasche. Dann verlangten sie von mir, daß ich nach dem Kriegsministerium gehe. Dort wurde ich in ein Zimmer gebracht, und innerhalb und außerhalb meines Zimmers wurden Soldaten als Wachen aufgestellt. Außerdem ging ein Offizier mit dem Revolver in der Hand in meinem Zimmer auf und ab.

Während ich noch dort war, kam Capitän Benderew, die Hände in den Taschen, um sich an meinem Anblick zu weiden. Ich fragte ihn: „Was habt Ihr mit mir vor?" und erhielt als Antwort: „Du kommst nach Rußland." Eine halbe Stunde später wurde ich gezwungen, in einen Wagen zu steigen, ohne daß mir erlaubt worden wäre, meinen Bruder, wie ich gewünscht hatte, zu mir zu nehmen. Er mußte in einen anderen Wagen steigen. Beim Einsteigen bemerkte ich etwa neunzig Offiziere, die ruhig meinem Weggehen zusahen. Wir fuhren zunächst auf der Orchanier Straße, bogen aber bald rechts ab und hielten etwa 25 Kilometer von Sofia in einem elenden Kloster auf dem Etropol-Balkan. Dort wurden wir in ein enges, dumpfes Gemach gesteckt, das voll von Flöhen, Wanzen und sonstigem Ungeziefer war und keinen Tisch und Stuhl enthielt. In der Nacht um 2 Uhr wurde ich geweckt. Man brachte mir Civilkleider aus Sofia. Am folgenden Morgen ging es weiter über Taschkesen, wo wir uns einige Zeit aufhielten, nach Vrazza auf holperigen, steinigen Wegen. Wir kamen Abends 10 Uhr dort an. Die Stadt schien wie ausgestorben. Die Nacht brachten wir in einem elenden Han zu. Morgens halb 6 Uhr wurde wieder aufgebrochen. Zehn Kilometer hinter der Stadt auf der nach Rachowa führenden Chaussee, an einer Stelle, wo sich das Terrain wellenförmig erhebt und Tannengestrüpp sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht, wurde plötzlich Halt gemacht. Ich sah, wie die Offiziere sich im Walde zerstreuten, augenscheinlich, um etwas zu suchen. Ich ahnte sofort Unheil, und in der That suchten sie, wie mir später der wachhabende Offizier mittheilte, einen Platz aus, um mich zu erschießen, weil sie in Vrazza die sichere Nachricht erhalten hätten, daß ein Theil der Truppen sich geweigert habe, der neuen Regierung den Eid zu leisten. Nach einer peinlichen halben Stunde ging es weiter. Nachmittags 3 Uhr erreichten wir bei Rachowa die Donau. Dort konnte ich einige Augenblicke mit dem Capitän eines österreichischen Donau-Dampfers sprechen und erhielt von diesem den Antrag, er wolle mich, falls ich auf sein Schiff kommen könne, an das rumänische Ufer bei Piket übersetzen. Aber es war mir unmöglich. Ich mußte meine Yacht besteigen, die von Rustschuk geholt worden war, und fuhr mit derselben unter der Bedeckung von etwa hundert Mann und vielen, mir meist ganz unbekannten Offizieren stromabwärts.

Ich und mein Bruder mußten uns in dem Speisesaale aufhalten, dessen Fenster und Thüren mit Doppelposten besetzt waren. Während des Tages war es unerträglich heiß. Die Maschine unseres Schiffes wurde überheizt, um die Fahrt zu beschleunigen und so jeden Rettungsversuch zu verhindern, der etwa von rumänischer Seite hätte gemacht werden können. Glücklicherweise wurde keiner gemacht; denn die Wachoffiziere hatten den gemessenen Befehl, mich beim ersten Rettungsversuche niederzuschießen. Um Mitternacht fuhren wir an Rustschuk, folgenden Tages 2 Uhr Nachmittags an Galatz vorüber. So oft wir an einer Stadt vorüberfuhren, legte sich die Wachmannschaft auf Befehl nieder, damit sie nicht gesehen würde. Um 4 Uhr Nachmittags endlich langten wir an der russischen Grenze an und legten bei der Grenzwache an. Um 5 Uhr etwa fuhren wir dann vollends nach Reni. Merkwürdigerweise war Niemand an der Landungsbrücke, nicht einmal ein Gendarm. Ein Offizier fuhr in die Stadt und hörte, daß man mich nicht annehmen könne, da von St. Petersburg keinerlei Instructionen da seien. Wir blieben deshalb auf dem Schiffe. Um halb 10 Uhr des folgenden Tages meldete sich bei mir ein Gendarmerie-Oberstlieutenant und zeigte mir ein Telegramm von Obrutschew, in dem stand, daß die Behörden von Reni den Prinzen von Battenberg übernehmen und auf dem kürzesten Wege nach der Grenze reisen lassen sollten; das Gendarmerie-Commando sei für die Sicherheit des Prinzen verantwortlich, da sein Leben in Rußland in Gefahr sei. Auf meine Bitte telegraphirte dann der Oberstlieutenant nach Petersburg, ob ich nicht via Galatz reisen, also auf rumänisches Gebiet übertreten dürfe. Dies wäre der kürzeste Weg gewesen; aber die Antwort kam, der Prinz dürfe nur über Woloczyska oder Warschau reisen.

Um 10 Uhr etwa betrat ich den russischen Boden, bestieg mit meinem Bruder einen Wagen und fuhr, gefolgt von einem russischen und einem bulgarischen Offizier, zu dem Bürgermeister von Reni, wo mir Quartier angewiesen worden war.

Mein Hausherr war ein freundlicher, liebenswürdiger Bulgare. Leider war ich immer noch nicht frei: vor meinem Hause standen zwei berittene Gendarmen, im Hofe waren drei Wachtposten, in der Nacht schlief ein Gendarmerie-Rittmeister vor meiner Thür. Auf meine Bitte hatte mir die Regierung einen Extrazug nach Rasdelnaja zur Verfügung gestellt, mit dem ich den Odessaer Schnellzug erreichen konnte. Morgens in aller Früh' fuhren wir zum Bahnhofe, und da ich nothwendig, um das Reisegeld, das mir in einer Cigarrenkiste übergeben worden war, nicht auf den Armen tragen zu müssen, eine Tasche brauchte und sah, wie der Locomotivführer sich sein Frühstück in einem Ledersack herbeitrug, kaufte ich ihm denselben ab. Unser Zug ging Morgens 7¼ Uhr ab. In dem benachbarten Coupé saßen ein Polizeipristaw und drei Gendarmen. Wo angehalten wurde, besetzten stets zwei Gendarmen die Eingänge zu beiden Seiten. Abends 7 Uhr etwa kam ich in Bender an. Dort sind gegenwärtig vier Infanterie- und eine Cavallerie-Division (das Regiment meines Vaters Nr. 23 und das Regiment Erzherzog Karl Ludwig Nr. 24) vereinigt. Schon wie der Zug in diese Station einfuhr, gewahrte ich auf dem Perron ein zahlreiches Publikum, das mich neugierig anstarrte. Trotz meiner Bitten, es zu unterlassen, wurden doch die Lichter im Wagen, der ohne Vorhänge war, angezündet, so daß ich wie in einer Laterne saß, 9 Uhr Abends kam unser Zug in Rasdelnaja an, wo ich nach kurzem Aufenthalt in dem Odessa-Kijewer Schnellzug ein Schlafwagencoupé bestieg, zugleich mit einem neuen Pristaw und zwei Gendarmen. Um 10 Uhr kam ich an die österreichische Grenze und wurde enthusiastisch begrüßt. Dort war es auch, wo ich zum ersten Male las, was in Bulgarien vorgegangen war.

Ich bin entsetzlich müde und habe in diesen acht Tagen furchtbar gelitten. Die physischen Qualen sind nichts gewesen, aber der Undank meines Volkes, an dessen Wohl ich unermüdlich gearbeitet zu haben glaube, der Undank meines Heeres, das ich zum Siege geführt, hat mich tief verwundet, und dann die qualvolle Lage, in der ich fünf Tage mich befand, als ich nicht wußte, ob ich nicht in der nächsten Minute eines elenden Todes von Verbrecherhand würde sterben müssen — das war zu viel."

Mit zwei Beilagen.

— § Striegau, 13. März. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Unter Vorsitz des königl. Kammerherrn Freiherrn v. Buddenbrock-Pläswitz wurde am Freitage eine Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins im Hotel zum Deutschen Kaiser hierselbst abgehalten. Von den hierbei u. a. zur Mittheilung gebrachten Anschreiben war eine Zuschrift des Ausschusses der Steuer- und Wirthschaftsreformer bemerkenswerth, in welcher der Beschluß des Congresses deutscher Landwirthe: „Im Gebiete der staatlichen und der damit zusammenhängenden communalen Besteuerung hat der einzelne Landwirth durch begründete, auf den Rückgang der Preise basirte Anträge auf Herabsetzung der Einkommen- bezw. Klassensteuer seine Entlastung herbeizuführen" — den landwirthschaftlichen Vereinen zur weiteren Behandlung empfohlen wird. Für Preußen wird in dem betreffenden Schriftstück lediglich der Weg der Remonstration in Vorschlag gebracht. Eine Debatte oder Beschlußfassung über diesen Gegenstand fand nicht statt. Hierauf erstattete der Vorsitzende, Baron von Tschammer-Dromsdorf, Bericht über die Verhandlungen des landwirthschaftlichen Central-Collegiums. Im Anschluß an ein vorliegendes Referat des Gutspächter Ziegert-Nisgawe, betreffend die Einrichtung von Rinder-Stammheerden der schlesischen Landrasse, empfahl Molkerei-Director Gaddum die Züchtung dieser Rasse, weil deren Milch sich durch besonders hohen Fettgehalt auszeichne. Die Ziegert'sche Schrift soll in einer größeren Anzahl auf Vereinskosten angeschafft werden und an die Mitglieder zur Vertheilung gelangen. In Beantwortung der Frage: „Wie ist eine Aenderung der Vermiethszeit des weiblichen Gesindes auf dem Lande herbeizuführen?" führte Rittergutsbesitzer von Jeetze-Pilgramshain aus, daß der bisherige Modus, bereits an Johanni zu miethen, ein höchst unzweckmäßiger sei. Nach den betreffenden Bestimmungen der Gesindeordnung vom 8. November 1810 bezw. des Rescriptes vom 10. Februar 1826 habe aber die bloße Abschließung des Miethsvertrages ohne Abforderung eines Kündigungs- oder Losscheines die Ungiltigkeit des Contractes zur Folge, wenn der Dienstbote den alten Dienst zu verlassen nicht berechtigt war. Die Miethszeit betrage, wenn anders nicht verabredet sei, beim Landgesinde ein ganzes Jahr und es sei daher der 1. October als Kündigungstermin anzusehen. Die Versammlung beschloß, das königliche Landrathamt zu ersuchen, bei der königl. Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die betreffenden Bestimmungen der Gesindeordnung durch die Amts- und Kreisblätter auf's Neue zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Die Frage „Wie verhält sich der Ertrag der schottischen Gerste zu dem Ertrage der Landgerste?" wurde von Inspector Preiser-Bersdorf dahin beantwortet, daß zwar schottische Gerste in Bezug auf Bund, Gewicht und Ertrag hinter der Landgerste zurückgeblieben sei, daß deren Anbau aber trotzdem zu empfehlen sei, weil sie bei längerem Anbau sich mehr den hiesigen Boden- und Witterungsverhältnissen anpassen und sich im Ertrage noch bessern würde. An Stelle der bisherigen Vorsitzenden, Baron v. Buddenbrock und Baron v. Richthofen-Barzdorf, welche freiwillig aus dem Vorstande ausschieden, wurden Baron v. Richthofen-Gutschdorf und Oberamtmann Sperber-Oelse gewählt. Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern votirte die Versammlung für die dem Verein geleisteten Dienste ihren Dank. Schließlich vollzog die Versammlung die Wahl einer vorbereitenden Commission für die im nächsten Jahre hierselbst abzuhaltende Thierschau. Seitens des schlesischen Centralvereins sind zu Prämiengeldern 1400 Mark bewilligt worden.

△ Oels, 14. März. [Vorschuß-Verein.] Sonntag, 13. d. Mts., fand im Hotel „zum goldnen Adler" die ordentliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins statt. Dem Geschäfts- und Verwaltungsbericht entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1886 751 Mitglieder, 425 hiesige, 326 auswärtige. Am zahlreichsten sind darunter vertreten die Handwerker, 231, und selbstständige Landwirthe, Gärtner 2c, 193. Die finanziellen Ergebnisse des letzten Geschäftsjahres waren günstige. Der Gesammtumsatz ist gegen das Vorjahr nicht erheblich niedriger gewesen, doch ist speciell auf dem Vorschuß-Conto ein größerer Umsatz zu verzeichnen. Der Spareinlagenverkehr war ein reger und beträgt der Gesammtbestand der Spareinlagen ca. 7500 M. mehr als im Vorjahre, die Herabsetzung des Zinsfußes von 3½ auf 3 pCt. hat keine erhebliche Einwirkung gehabt, denn es sind nur ganz unbedeutende Beträge zurückgezogen worden. Der Verein ist seitens des hiesigen Magistrats mit jährlich 48 Mark zur Gewerbesteuer herangezogen worden, Reclamation sowohl wie Recurs bei dem Finanzminister waren erfolglos. Verluste hat der Verein auch in diesem Jahre nicht erlitten. Der Gesammtumsatz in Einnahme und Ausgabe beträgt 5 248 259 M., der Reingewinn 11 690 M., an Dividende werden gezahlt 7 pCt. — Statutenmäßig scheidet aus dem Vorstande aus der erste Director, Herr Kaufmann Herrmann, aus dem Ausschuß die Herren Kaufmann R. Bielschowsky, Kaufmann Böhm, Feldmesser Mendelssohn und Restaurateur Förster; sämmtliche der Herren werden wiedergewählt. — Den Antrag des Ausschusses auf Beitritt zur Hilfskasse Deutscher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, sowie auf Beitritt zum Schlesischen Provinzial-Verbande der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung nimmt die Versammlung an.

---

t. Kreuzburg, 10. März. [Kreistag. — Verwaltungsbericht.] Am 30. d. Mts. findet hier ein Kreistag statt. Der Kreisausschuß wird den Ausbau der Wegestrecke Bankau-Rosenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Jamm als Chaussee zweiter Ordnung im Jahre 1888 beantragen. Unter Anderem gelangen folgende Vorlagen zur Berathung: Einrichtung von Unfallmeldestellen innerhalb des Kreises, Herabsetzung des Zinsfußes von Kreis-Sparkassen-Einlagen von 4 pCt. auf 3½ pCt. vom 1. Januar 1888 ab. — Dem demnächst erscheinenden Verwaltungsbericht ist zu entnehmen: Der Kreis Kreuzburg umfaßt einen Flächenraum von 552,78 Quadr.-Kilometer mit einer Einwohnerzahl von 43 633. Die Bevölkerung vertheilt sich auf die Stadt Kreuzburg mit 6694, Konstadt 2455, Pitschen 2191 und die ländlichen Ortschaften mit 32 293 Seelen. Gegen die Volkszählung vom 1. December 1885 ist in Kreuzburg ein Mehr von 439, in Konstadt ein Mehr von 137, in Pitschen ein Minus von 124, in ländlichen Ortschaften ein Minus von 165, im gesammten Kreise ein Mehr von 287 Seelen zu verzeichnen. Das Sollaufkommen des Kreises an directen Staatssteuern, also einschließlich des Einkommen- und Klassensteuer-Erlasses beträgt zusammen 161 786 M. Hiervon ab der Steuererlaß mit 19 357 M., so daß das Staatssteuer-Sollaufkommen den Betrag von 142 429 M. erreicht. Von dem gesammten directen Staatssteuersoll entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 3,71 M. Der Etatssoll der Kreis- und Provinzial-Abgaben beträgt 65 000 M. Von diesem Soll entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 1,49 M. oder 40,18 pCt. der Staatssteuern. Die Zahl der Klassensteuerpflichtigen beträgt 4205, die der Einkommensteuerpflichtigen 142. Das der Einkommensteuer unterworfene Gesammteinkommen innerhalb des Kreises erreicht die Höhe von 1 600 315 Mark, auf eine einkommensteuerpflichtige Person entfällt ein Durchschnitts-Einkommen von jährlich 11 270 M. Die Kreis-Communal-Kasse hatte eine Einnahme von 235 934,80 M., eine Ausgabe von 182 187,11 Mark, mithin bleibt ein Bestand von 53 747,69 M. Die Kreis-Sparkasse hatte eine Einlagen-Summe von 272 564,19 M. Die technische Aufsicht über die Kreis-Chausseen untersteht dem definitiv angestellten Kreisbaumeister Friedrich. Der Kreis besitzt 164,173 Kilometer Chausseen. Der Schuldenstand des Kreises stellt sich, wie folgt: Kreis-Obligationen 176 775 Mark, Kreis-Sparkassen-Darlehen von 50 000 M. nach Abzug der Amortisationsrate mit 3152 M. = 46 848 M., Provinzial-Hilfskassen-Darlehen 57 980 M., zusammen 299 603 M. Die jährliche Zins- und Amortisationsrate beträgt 23 620 M. Der für das Rechnungsjahr 1887/88 aufgestellte Entwurf des Kreis-Haushalts-Etats weist in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 154 200 M. nach.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* Berlin, 16. März. Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung pflegen über die Kreise der zunächst Betheiligten hinaus Interesse zu erregen, weil ihre Annahme in der Regel für das gesammte gewerbliche Leben von einschneidender Bedeutung ist. Ein solches Interesse bekundete sich auch heute für die zur Debatte stehenden Anträge der Abgeordneten Hitze und Lohren. Abg. Hitze beantragte die Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter auf Arbeitgeber und Arbeiter in Werkstätten, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft oder einer anderen elementaren Kraft stattfindet. Ein zweiter Antrag desselben Abgeordneten bezweckt eine Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsarbeit, die Kinder- und Frauenarbeit, und über die Arbeitszeit in Textilfabriken. Der Antrag des freiconservativen Abgeordneten Lohren fordert ebenfalls ein Verbot der Frauenarbeit in Fabriken an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Nachtzeit. In seiner Begründungsrede beschäftigte sich Abg. Hitze zunächst mit dem Normalarbeitstage und gab der Ansicht Ausdruck, daß nach einer Arbeitszeit von 11 Stunden die Kraft des Arbeiters erschöpft sein müsse. Er wies auf die Beispiele in England und der Schweiz hin, die mit ähnlichen Reformen längst vorangegangen wären. Der andere Antragsteller, Abg. Lohren, verbreitete sich gleichfalls in längerer Rede über die Nothwendigkeit einer Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, bat jedoch von einer allgemeinen Regelung der Männerarbeit abzusehen, da sich eine solche nur nach Prüfung der einzelnen localen und industriellen Verhältnisse durchführen lasse. Der socialdemokratische Abg. Harm betonte, daß die auf Beschränkung der Kinderarbeit abzielenden Anträge seiner Partei nicht weit genug gingen. Nach seiner Meinung dürften Kinder unter 16 Jahren überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden, während die Frauenarbeit auf 8 Stunden täglich zu beschränken wäre. Für die männlichen Arbeiter sei ein zehnstündiger Normalarbeitstag erforderlich. Zur Durchführung aller dieser Aenderungen seien Arbeiterkammern dringend wünschenswerth. Dem gegenüber meinte der nationalliberale Abg. Buhl, daß allzu viele gesetzliche Beschränkungen der Arbeitsgelegenheit das Gegentheil eines Arbeiterschutzes bedeuten würden, nnd plaidirte für eine freie Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, welcher Ansicht sich auch der freisinnige Abg. Baumbach im wesentlichen anschließt. Derselbe erklärt es für humaner, die Kinder etwas verdienen als betteln zu lassen. Auch halte er es für besser, wenn eine Frau in einer Fabrik beispielsweise Puppenkleider anfertige, statt den ganzen Tag hinter dem Waschbottig zu stehen. Die Nothwendigkeit eines Maximalarbeitstages habe er aus allen eingegangenen Petitionen nicht überzeugend ersehen können. In der Schweiz sei es die Meinung aller Arbeitgeber und Arbeiter, daß man ohne gesetzliche Einführung des Normalarbeitstages ebensoweit gekommen sei, wie die Antragsteller wünschten. Die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder sei eine ganz geringe. So würden z. B. in Berlin und Charlottenburg neben 111 000 Fabrikarbeitern nur 70 Kinder beschäftigt. Die Arbeitszeit in den Fabriken betrage jetzt fast durchgängig weniger als 11 Stunden und die Annahme, daß kürzere Arbeitszeit einen höheren Lohn für die Arbeiter bedeute, sei eine irrthümliche. Eine Besserung könne erst eintreten, wenn der Arbeiter einsieht, daß er lediglich durch eigene Kraft seine Lage günstiger gestalten kann. Nachdem zuvor Geheimrath Lohmann die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung über die Sonntagsarbeit eine gewissenhafte Prüfung, aber keine bestimmte gesetzliche Regelung zugesagt habe, hebt der deutschconservative Abg. Hartmann hervor, seine Partei sei bereit, bei dieser Gesetzgebung mitzuwirken, wünsche jedoch im Gegensatz zu den anderen Parteien ein gemäßigtes Tempo. Zum Schluß kam Abg. Oechelhäuser auf seine Schrift über die sociale Frage zurück und betonte, daß er die Consequenzen aus einer Durchführung des Normalarbeitstages nicht fürchte. Die Anträge wurden endlich einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern überwiesen, in welcher sie vermuthlich, wie schon seit mehreren Sessionen, begraben werden dürften. Die Regierung steht denselben offenbar ablehnend gegenüber, weshalb sie sich an der sachlichen Debatte nicht erst eingehend betheiligte.

9. Sitzung vom 16. März.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Geheimrath Lohmann.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des vom Abgeordneten Hitze (Centrum) gestellten Antrages, die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter auszudehnen auf Arbeitgeber und Arbeiter in Werkstätten, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft oder einer anderen elementaren Kraft stattfindet, sowie in Hüttenwerken, in Bauhöfen und Werften.

Mit diesem Punkte der Tagesordnung wird gleichzeitig die erste Berathung der von den Abgeordneten Hitze und Lohren eingebrachten Arbeiter-Schutzanträge fortgesetzt.

Abg. Hitze (Centrum) beantragt, das Verbot der Sonntagsarbeit in Fabriken, Werkstätten und Bauten, Beschränkung der Beschäftigungszeit der Gehilfen und Lehrlinge in Verkaufsstellen, Einführung einer Normalarbeitszeit auf 11 Stunden, Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren, Beschränkung der Beschäftigung von jüngeren Leuten bis 16 Jahren, Einschränkung der Frauenarbeit, Regelung der Arbeitszeit in den Textilfabriken, während Abg. Lohren (freiconf.) das Verbot der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken an Sonn- und Festtagen, wie zur Nachtzeit beantragt.

Abg. Hitze (Centrum): Bereits drei mal haben diese Anträge das hohe Haus beschäftigt. Sie betreffen vier Punkte: erstens die Ruhe an Sonn- und Festtagen, zweitens das Verbot der Kinderarbeit und die Beschränkung der Frauenarbeit, drittens die Normirung der Arbeitszeit, und viertens endlich die Schutzbestimmungen für Frauen und Kinder in gefährlichen Betrieben. Der erste Punkt hat schon in der Session 1884/85 den Reichstag beschäftigt. Die Beschlüsse, die von unserer Seite ausgegangen waren, lehnte der Reichskanzler ab, veranstaltete aber eine Enquete, die, wie ich hoffe, die Regierung zu eigener Initiative veranlassen wird. Der zweite Punkt hat den Reichstag 1885/86 beschäftigt, zu einem Bericht an das Haus ist es aber doch nicht gekommen, weil die Beschlüsse der Commission noch nicht zur Reife gediehen waren. Was nun den Normalarbeitstag betrifft, so giebt es hier eine generelle Regelung oder eine solche durch Specialgesetzgebung. Die erste ist in der Schweiz, die zweite in England eingeführt. Jede hat ihre Vortheile und Schattenseiten. Den zweiten Weg haben wir in dem einen, Ihnen vorliegenden Antrag zunächst bei der Textilindustrie beschritten, weil hier eben die meisten jugendlichen und weiblichen Arbeiter sich befinden und weil andererseits hier thatsächlich die längste Arbeitszeit stattfindet. Möglicherweise beschränken wir uns auch nur auf eine generelle Bestimmung über den 11stündigen Maximalarbeitstag. Die Gegner leugnen einmal, daß eine gesetzliche Regelung nothwendig sei, zweitens die Durchführbarkeit derselben. In Bezug auf den ersten Punkt ist nun wohl die optimistische Auffassung, daß dieser Arbeitstag sich überall von selbst einführen werde, durch die Berichte der Fabrikinspectoren widerlegt. Gegen die Durchführung führte man an, daß sich eine Schablone nicht aufstellen lasse. Ferner erheben die Gegner des Maximalarbeitstages den Einwand, daß durch Einführung desselben die Concurrenzfähigkeit der nationalen Industrie beeinträchtigt werden würde. Dieser Einwand entbehrt aber jeder Berechtigung, vielmehr wird gerade durch die Einführung des Maximalarbeitstages der überhandnehmenden Schleuder-Concurrenz ein Ziel gesetzt. Ebenso wird auch der Tendenz zur Ueberproduction damit erfolgreich entgegengetreten. Daß ein Bedürfniß zu seiner Einführung vorhanden ist, beweist am besten die Thatsache, daß sich eine Reihe namhafter Fabriken schon von selbst dazu entschlossen und gegenseitig geeinigt hat — ich erinnere hier an das Vorgehen der Spinnereien in M.-Gladbach, und wenn ich nicht irre, haben auch die Spinnereien in Sachsen ein Gleiches im Sinne. Des Weiteren gehören dieser Vereinigung seither mehrere genossenschaftliche Vereinigungen, wie die Vereinigung der Kohlenbergwerke des Dortmunder Reviers und der Siegener Werke, ebenso die Convention der Scheerenfabrikanten in Solingen an. Aus diesen Thatsachen erhellt doch zur Genüge, daß durch Einführung des Maximalarbeitstages ein Rückschlag auf unsere nationale Industrie niemals ausgeübt werden wird. Ein zweiter wichtiger Punkt, auf den sich mein Antrag erstreckt, ist die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf alle Betriebe, in denen elementare Kraft zur Verwendung kommt. In England hat man bereits ein Fabrik- und Werkstättengesetz erlassen, und auch wir werden dem Zuge der Zeit folgen müssen; und ich bin deshalb überzeugt, daß die Commission meinem gewiß bescheidenen Antrage günstig gegenüberstehen wird. Ein ganz specieller Punkt, der einer baldigen und einheitlichen Regelung dringend bedarf, und den ich hier zur Sprache bringen will, ist der Erlaß einer Fabrikordnung. Die von den Socialdemokraten zu diesem Zweck beantragten Arbeiterkammern sind mit Recht abgelehnt worden, eine bessere Aushilfe könnten vielleicht Gewerbegerichte abgeben. Ich habe vorerst noch keinen besonderen Antrag für den Erlaß einer Fabrikordnung seitens der Reichsregierung gestellt, aber ich bin jeden Augenblick bereit dazu. Einer willkürlichen Festsetzung durch die Arbeitgeber muß hier jedenfalls gesteuert werden. Was nun die Behandlung meiner speciellen Anträge anlangt, so würde ich bitten, dieselben einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Deutschland befindet sich weitaus vor allen übrigen Ländern auf der Höhe in Bezug auf die Arbeiterversicherung. Sorgen Sie dafür, meine Herren, daß es auch in der Arbeiterschutzgesetzgebung nicht zurückbleibe. Dann wird auch der Unzufriedenheit der Arbeiter mit ihrem Lohn erfolgreich gesteuert und auf beste Weise die sittliche Volkskraft erhalten werde. (Beifall im Centrum.)

Abg. Lohren (Reichsp.): Wir haben unsere vorjährigen Anträge wiederholt, weil sie damals bereits die Zustimmung der Commission und bei der Regierung keine Gegnerschaft gefunden haben. Daß die Anträge dringend sind, zeigt aufs neue der letzte Fabrikinspectoren-Bericht. Die Uebelstände sind vorhanden, sie sind zahlreich und groß, und wenn eine Abhilfe nicht eintritt, so ist das allein die Schuld der Regierungen. Den Reichstag trifft keine Verantwortung dafür, er ist wiederholt für die Nothwendigkeit der Sonntagsruhe eingetreten; und was die Maximalarbeitszeit betrifft, so sind meine politischen Freunde nach wie vor der Meinung, daß die Regelung einer so wichtigen Frage nicht allgemein unternommen werden kann, daß die Regelung eine verschiedene sein muß nach den einzelnen Industrien. (Zustimmung.) Es wird also zunächst nothwendig sein, die Verhältnisse der einzelnen Industrien zu prüfen. Mit schablonenhaften Vorschlägen für sämmtliche Industrien läßt sich gar nichts machen. Es wird Sache der Berufsgenossenschaften sein, diese Prüfung anzustellen. Die Feststellung einer bestimmten Arbeitsmaximalzeit würde die Industrie ruiniren. Eine Fabrik kann nur bestehen, wenn sie zu rechter Zeit die günstigen Conjuncturen benutzt und das kann sie nur durch Hinzunahme von Ueberstunden der Arbeiter. Deshalb halte ich die Anträge auf Normalarbeitszeit, auf Sonntagsruhe, auf Regelung der Arbeit in Textilfabriken, wie sie hier vorliegen, für völlig unausführbar. Das sind schablonenhafte Vorschläge, die nichts nützen. Eine Regelung der Arbeitszeit und der Production könnte nur eintreten, wenn in der Art der westfälischen Bergwerkskasse durch ein Reichsgesetz die Bestimmung getroffen würde, daß wenn 70—80 Procent der Fabrikanten einer Industrie sich über die Arbeitszeit geeinigt haben, sich die übrigen dieser Convention anschließen müssen. Herr Hitze stellte einige Anträge, die die Commission dann zu einem Gesetz ausgestalten soll. Das geht doch wirklich nicht. Was soll denn eine Commission mit diesen Anträgen anfangen? — Ich gehe zu dem Antrag des Abg. Hitze über, der eine Ausdehnung der Fabrikarbeiter-Bestimmungen wünscht. Auch dieser Antrag scheint mir nicht das Rechte zu treffen, ich schlage Ihnen daher vor, jene Bestimmungen auszudehnen auf Arbeitgeber und Arbeiter in Werkstätten, in denen junge Leute nicht als Lehrlinge angenommen werden, oder denen die Aufnahme von Lehrlingen untersagt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Harm (Soc.): Ich bedaure, daß bei so wichtigen, das Arbeiterwohl aufs Intimste betreffenden Anträgen so wenig Vertreter der Regierungen anwesend sind. Wir werden natürlich diesen Anträgen beistimmen, obgleich wir wissen, daß sie viel nicht nutzen werden. Man geht in diesen Gesetzesnovellen wie die Katze um den heißen Brei. Eine radicale Abhilfe schafft man damit nicht. Die vorgeschlagene Beschränkung der Kinderarbeit betrifft ohne Zweifel einen sehr wunden Punkt. Man weist mit besonderer Vorliebe auf die Rohheit der Fabrikarbeiter hin. Diese hat einen sehr natürlichen Grund. Wenn die Kinder so frühzeitig der Volksschule entrissen werden, um in Fabriken zu arbeiten, so lernen sie dort wohl arbeiten, aber was weiter bei den Einflüssen ihrer Umgebung aus ihnen wird, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Wir wissen, daß die Fabriken eine Hauptschuld an dem beregten Uebelstand tragen, ja, daß sie oft der Herd des Verbrechens sind. Daher halten wir dafür, daß Kinder unter 16 Jahren überhaupt nicht fabrikmäßig beschäftigt werden dürfen. Die Kinder müssen so lange wie irgend möglich dem schweren Joch der Fabrikarbeit entzogen bleiben. Gerade in dem Alter ihres stärksten Wachsthums und ihrer körperlichen Entwickelung werden sie jetzt in Textilfabriken eingesperrt, die vorzugsweise gesundheitsschädlich auf die Jugend einwirken. Ein fernerer sehr wunder Punkt ist die Beschäftigung der Frauen. Ich will durchaus nicht behaupten, daß überhaupt weibliche Arbeiter nicht im industriellen Leben verwendet werden sollen; denn sie sind als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft ja verpflichtet, auch zu ihrem Theile sich nützlich zu machen. Aber ich möchte ebenso gut auch wünschen, daß die Frauenarbeit mehr beschränkt wird auf das gerechte Maß. Wenn man sagt: Sie dürften unter keinen Umständen länger als 8 Stunden beschäftigt werden, dann könnten sie immer noch im Hause sich nützlich machen. Dann ist es jedenfalls doch nothwendig, daß die verheiratheten Frauen aus den Fabriken ganz verbannt werden. Die verheirathete Frau gehört in das Haus, daß sie dem arbeitenden Mann angenehm machen soll, während heutzutage leider das Gegentheil hiervon der Fall ist. Heute machen die verheiratheten Frauen ihren Männern Concurrenz. Diese Frauen sind dann gezwungen, ihre Kinder der Verwahrlosung durch Herumtreiben auf der Straße zu überlassen. Das sind traurige Zustände, deren Beseitigung zu den dringlichsten Aufgaben gehören sollte. Der Abgeordnete Lohren hat bereits darauf hingewiesen, daß in England am Sonnabend nur bis zum Nachmittag gearbeitet wird, und an Feiertagen überhaupt nicht gearbeitet werden darf. Es wäre aber ein großer Fehler, wenn es etwa dem Bundesrath überlassen bleiben sollte, in jedem Falle zu ermitteln, welche Industriezweige Ueberstunden haben müssen und welche nicht. Es wäre vor allen Dingen nothwendig, gerade diese Ermittelungen den Arbeiterkammern, welche seiner Zeit doch sicher einmal werden eingeführt werden, zu überlassen. Nur diese Kammern würden die Mittel und Wege finden, auf welche Weise sich die Unterscheidung betreffs der Ueberstunden ermöglichen läßt. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß überhaupt nicht Nachts gearbeitet werden soll. Es können ja Zeitumstände und Zustände eintreten, welche solches unbedingt erforderlich machen. Aber dann sollte die Regelung der betreffenden Verhältnisse doch nur den Arbeiterkammern übertragen werden, nicht dem Bundesrath, der von alledem „verflucht" wenig versteht. (Gelächter.) In betreff des Antrages Hitze hätte ich gewünscht, daß derselbe dahin gestellt worden wäre, daß eine zehnstündige Arbeitszeit als die normale für alle Zweige bezeichnet wird, denn wir sehen bereits heute, daß diese Zehnstundenarbeit sich immer mehr einbürgert, und ich halte es nicht für zweckmäßig, daß der Reichstag in seiner Humanität hinter den einzelnen Arbeitgebern zurückbleibt, welche die Arbeitszeit bereits so weit reducirt haben. Gerade in der Textilarbeit werden die Arbeiter vielfach geschunden mit oft vierzehn und mehrstündiger Arbeit. Deutschland kann nicht allein den Maximalarbeitstag einführen, sagte man; aber ich meine, Deutschland ist doch im Stande, auf internationalen Wegen eine Vereinbarung mit den anderen Staaten zu erzielen. Dem Fürsten Reichskanzler ist ja sonst z. B. mit einem kalten Wasserstrahl so viel möglich gewesen; ich zweifle nicht, daß mit seiner Initiative sich die anderen Staaten dem Rufe des Pflichtgefühls nicht entziehen werden, da sie ohnehin einmal nothgedrungen sich auf diesen Normalarbeitstag werden hingewiesen sehen. In der Schweiz haben Fabrikanten gesagt: „Ja wir können die Arbeitszeit nicht reduciren", und doch ist die 11stündige Arbeitszeit durchgeführt worden. Den anderen Staaten muß nachgewiesen werden, daß das Volk ganz und gar dafür eingenommen ist. Der Staat hat überdies die Pflicht der Intervention, um die ungebührliche Freiheit, d. h. Willkür des Einzelnen gegenüber der Gesammtheit, zu beschneiden; und schon haben auch einzelne Arbeitgeber gesagt, sie wollten lieber mit weniger Profit arbeiten, aber dafür ihren Arbeitern die nöthige Ruhezeit gönnen. Um der Ausbeutung auf diesem Gebiet und auch der Schundconcurrenz vorzubeugen, sind eben gesetzliche Bestimmungen über die Arbeitszeit unerläßlich. Wenn man das Coalitionsrecht der Arbeiterbevölkerung freilich dermaßen beschränkt, wie es heute unter Herrn v. Puttkamer geschieht, so wird es dem Volke unmöglich gemacht, an der Reform der Arbeitszeit mitzuarbeiten. Die Beschränkung des Versammlungsrechtes wirft zugleich ein grelles Licht auf die heutige Socialreform. Das Volk vermag nicht daran zu glauben, daß es der Regierung und dem Reichstag wirklich damit ernst ist, wenn diese Reform sich lediglich als eine Polizeireform erweist. Nur

durch eine Reform, die vom Volke selbst ausgeht, wird ihm geholfen, sonst aber niemals. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Geh. Ober-Regierungs-Rath **Lohmann**: Der Herr Staatssecretär des Innern ist nur durch unaufschiebliche Geschäfte verhindert, heute hierher zu kommen. Im Uebrigen erlaube ich mir auf die Ausführungen des Abg. Lohren in zwei Beziehungen zu antworten, um kein Mißverständniß hervorzurufen. Der Herr Abgeordnete hat gesagt, daß, wenn die verbündeten Regierungen noch lange den Erlaß von Bestimmungen über die Kinder- und Frauenarbeit verzögern, und dadurch größere Unzuträglichkeiten entständen, die verbündeten Regierungen ausschließlich die Schuld daran trügen, weil sie nicht rasch genug den Beschlüssen des Reichstags beigetreten seien. Ich muß constatiren, daß bis jetzt noch kein Beschluß des Reichstags dieser Art den verbündeten Regierungen vorgelegen hat. Ebenso ist die Behauptung des Abg. Lohren nicht richtig, die verbündeten Regierungen hätten ein Gesetz über die Sonntagsruhe in Aussicht gestellt. Ein solches Versprechen ist niemals gegeben worden. Der Herr Reichskanzler hat lediglich eine Enquete über die Frage veranlaßt, um sich über dieselbe zu informiren; er hat dagegen in Aussicht gestellt, daß die Resultate dieser Enquete geprüft würden.

Abg. Dr. **Buhl** (natlib.): Zuvörderst spreche ich den beiden Herren Abgeordneten meinen Dank aus, daß sie durch Einbringung dieser Gesetzentwürfe uns Gelegenheit gegeben haben, eine so wichtige Sache, wie das Wohl unserer Arbeiter ist, hier berathen zu können. Das sind Anträge, bei deren Berathung jede Parteirücksicht naturgemäß zurücktreten muß. Die Schwierigkeit der Frage möchte ich aber von vornherein betonen. Bei näherer Prüfung müssen wir zuerst wohl auf diejenigen anderen Länder unsere Blicke richten, in welchen sich eine Regelung nach dieser Hinsicht bereits vollzogen hat oder noch in der Abwickelung begriffen ist. In England ist diese Regelung hauptsächlich durch ein freies Uebereinkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgt und hat zu durchaus nicht ungünstig zu nennenden Resultaten geführt. In der Schweiz, wo der Maximal- oder richtiger Normal-Arbeitstag gesetzlich eingeführt ist, hat man sich erst sehr allmälig etwas besser in diese Bestimmungen einzuleben vermocht. Von Oesterreich, das auch hierin gesetzgeberisch eingegriffen hat, liegen noch sehr wenig Resultate vor, jedoch kann ich mittheilen, daß dort die seitens der Arbeitgeber verlangten Ausnahmen so bedeutend sind, daß sie die Regel durchbrechen. Dies alles giebt zu denken und es kommt für uns wohl darauf an, zu erwägen, wie wird eine Beschränkung der Arbeitsgelegenheit — und diese bezweckt doch der Antrag Hitze — auf unsere ökonomische Lage wirken, und zweitens kann man bei der jetzigen Lage des Weltmarktes einen solchen Uebergangszustand riskiren oder nicht? Wenn Diejenigen Recht haben, welche behaupten, daß durch intensivere Leistung das gleiche Product in kürzerer Arbeitszeit hergestellt werden kann, so ständen einer Beschränkung der Arbeitsgelegenheit keine so große Bedenken entgegen. Wie aber, wenn es umgekehrt wäre? Wer trägt dann den Ausfall? Unser Export beträgt die runde Summe von $4\frac{1}{2}$ Milliarden. Und man hat sich sehr zu hüten, daß man nicht statt eines vermeintlichen Arbeiterschutzes, eine Benachtheiligung der Arbeiter erreicht. Man wird also mit äußerster Sorgfalt hier zu prüfen haben; auch vergesse man nicht, wieviel gerade Deutschland im Verhältniß zu andern Ländern in letzter Zeit für seine Arbeiter gethan hat. Ich erinnere an die Krankenkassen und die Unfallversicherung. Außerdem ist seitens des Herrn Staatssecretärs eine Altersversorgung der Arbeiter in nahe Aussicht gestellt worden. Eine solche kann ich mir aber nicht denken ohne eine kräftige Heranziehung der Arbeitgeber, und man wird auch aus diesem Grunde sich doppelt zu bedenken haben. Einer internationalen Regelung der Arbeiterverhältnisse, welche der Herr Vorredner zu wünschen scheint und wiederholt angezogen hat, möchte ich nicht das Wort reden, da man kein Mittel haben würde, Widerstrebende länger zu zwingen. Etwas klarer als früher sehen wir in der Sache jetzt deshalb, weil seitens der Fabrik-Inspectoren eingehende Berichte über die Arbeitszeit in ihren Districten gemacht worden sind. Diese beweisen allerdings, daß Mißstände in der That an vielen Orten bestehen. Ein weiteres Aufschlußmaterial dürfte von den seitens der Genossenschaften errichteten Arbeiterausschüssen zu erwarten sein. Meine Herren! Trotz der Einwendungen und der Bedenken, die ich mich vorzubringen verpflichtet hielt, will ich meinen Standpunkt nicht als einen so stricte ablehnenden bezeichnen. Mir lag vielmehr daran, darauf hinzuweisen, eine wie schwere Aufgabe der Commission zweifellos zufallen wird. Man wird erwägen müssen, daß Fehler viel leichter zu corrigiren sind, wenn die Regelung der Arbeiter-Verhältnisse nach freiem Uebereinkommen, wie in England, erfolgt ist. Hat man einmal den gesetzgeberischen Weg beschritten, dann werden einer solchen Correctur ziemlich bedeutende Schwierigkeiten gegenüberstehen. Ich komme nun zu den Anträgen der Abgg. Hitze und Lohren in Bezug auf Frauen- und Kinderarbeit. Hier ist wohl durch die jetzige Gesetzgebung kaum Wandel zu schaffen. Wenn der Herr Abg. Hitze die Arbeitszeit der verheiratheten Frauen auf 6 Stunden reduciren will, so fürchte ich, daß das Loos derselben dadurch nur noch mehr verschlimmert wird, indem sie unter desto ungünstigere Lohnbedingungen zu stehen kommen. Die Nachtarbeit fand besondere Anfeindung. Wo sie aber stattfindet, giebt es zwei Arbeitsschichten, d. h. die eine Abtheilung arbeitet in der Nacht, die andere am Tage. Was die Kinderarbeit anbetrifft, so können wir sogar stolz sein, daß wir in dieser Beziehung kaum von einem anderen Staate übertroffen werden. Die englische Gesetzgebung läßt ihre Beschäftigung schon vom 10. Jahre, die unsere erst vom 12. Jahre zu. Ihre Zahl ist im Verhältniß zu der der jugendlichen Arbeiter ganz minimal, namentlich im Königreich Preußen. Wenn wir die Schulkinder ganz aus der Fabrik hinausweisen, wo sie nur 6 Stunden beschäftigt werden dürfen, so werden sie in der Hausindustrie beschäftigt, und zwar nach den Berichten der Fabrikinspectoren in viel ausgedehnterem Maße. Aus allen diesen Bedenken schließe ich mich dem Vorschlage an, die Vorlage in der Commission einer eingehenderen Berathung zu unterziehen.

Abg. Dr. **Baumbach** (dfrs.): Ich kann mich diesem Antrage nur anschließen, daß vorliegende Anträge nochmals in der Commission behandelt werden. Die bisherigen Leistungen der Commission haben eigentlich kaum der Erwartung Platz gegeben, daß man auf diesem Wege, wie er hier eingeschlagen wird, zu einem geeigneten Resultat kommen würde. Ich halte für wünschenswerth, daß auch von Seiten der verbündeten Regierungen eine feste Stellung eingenommen wird, damit man weiß, wie weit sie den Bestrebungen des Reichstages gegenüber zum Ausdruck kommt. Was die Verhandlungen über die Sonntagsarbeit anbetrifft, so hat sich die Commission in dieser Sache nur auf die Enquete bezogen und die Schwierigkeiten haben sich in solcher Weise herausgestellt, daß es kaum möglich sein wird, in der Commission zu einem bestimmten Resultat zu gelangen. Die Sonntagsfrage ist ja in allen Einzelstaaten behandelt worden, sie muß aber auf einheitliche Weise für das ganze Reich gelöst werden. Die große Schwierigkeit besteht darin, in welcher Form Ausnahmen, die nothwendig sind, statuirt werden müssen und welche Gewerbe hierbei in Betracht kommen sollen. In der Sache selbst sind wir stets einig gewesen, daß die Sonntagsruhe für den Arbeiterstand außerordentlich dringend und wünschenswerth sei. Die Frage ist streitig gewesen, auf welche Weise es möglich sein werde, dieselbe mit den wirthschaftlichen und socialen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Ein abschreckendes Beispiel haben wir in dieser Beziehung an der österreichischen Gesetzgebung. Hier begnügte man sich mit dem Principe, die Sonntagsruhe zu begründen, und überließ es der Ministerialinstanz, einzelne Ausnahmen festzustellen. Ein ähnlicher Weg wird, wie mir scheint, vom Abg. Hitze eingeschlagen. Hier soll man es dem Bundesrath überlassen, die einzelnen Modalitäten zu prüfen, wie die Sache zur Ausführung zu bringen sei. Er hat sich die Sache eigentlich sehr bequem gemacht, indem er sagt, wir proclamiren hier das große Princip der Sonntagsruhe, und nun mag der Bundesrath sehen, wie er es in die Praxis übersetzt. Ich glaube, wenn einmal im Wege der Reichsgesetzgebung die Frage behandelt werden soll, werden wir uns über Ausnahmebestimmungen schlüssig machen müssen. Ich erwähnte vorher die österreichische Gesetzgebung. Es besteht dort eine große Serie von Ausnahmebestimmungen bereits jetzt. Es klingt sehr gut, wenn es in dem Gesetze heißt: „Am Sonntage hat alle gewerbliche Arbeit zu ruhen"; aber in den Ausnahmebestimmungen finden wir nicht weniger als 27 Kategorien von gewerblichen Betrieben aufgeführt, welche des öffentlichen Interesses wegen von der Sonntagsruhe ausgeschlossen sind und wieder 12 gewerbliche Betriebe, welche im Hinblick auf den öffentlichen Nutzen, und 7, welche im Hinblick auf den öffentlichen Verkehr ausgeschlossen sind. Es macht große Mühe herauszufinden, für welche gewerbliche Betriebe eigentlich die Sonntagsfeier geboten ist. Man hat mich wiederholt hingestellt als einen Vertreter der Partei, welche die Ausbeutung der Arbeiter im Auge hat, namentlich ist mir vorgeworfen worden, als ob ich mich über die Zulassung der Kinderarbeit im gewissen Sinne im Interesse der Arbeitgeber ausgesprochen habe. Das ist aber nicht richtig. Ich habe vom Standpunkt der betreffenden Familien, vom Standpunkt der Kinder gesprochen, die dabei betheiligt sind. Ich frage, ob es human sei, daß man Kinder, die auf diese Weise für sich und für die Familie den Unterhalt erwerben, von der Arbeit ausschließen solle und auf die öffentliche Armenunterstützung und aufs Betteln hinweisen soll. Ich bin der Meinung, daß es nicht der Humanität entspricht, wenn man diese Kinderarbeit gänzlich ausschließt und ihnen die Möglichkeit eines redlichen Erwerbs nehmen solle. Daß wir Kinder unter vierzehn Jahren von der Fabrikarbeit ausschließen sollen, darin begegnen sich unsere Wünsche vollständig. Der socialistische Redner geht sogar noch weiter, er will verboten wissen die Kinderarbeit von Kindern bis zu sechszehn Jahren. Und darin geht er jetzt viel weiter, als es in einem früheren Antrage des Abg. Grillenberger der Fall ist. Es geht auch viel zu weit, wenn man verlangt, daß die verheiratheten Frauen der Fabrik ganz fern bleiben sollen, und daß die unverheiratheten nur 6 Stunden täglich arbeiten sollen. Ist es denn für eine Frau anstrengender in einer Puppenfabrik in geräumigem Zimmer zu arbeiten oder als Waschfrau sich den ganzen Tag herumzuplagen, oder haben denn die Frauen in der Landwirthschaft eine leichtere Arbeit, wie die in der Industrie beschäftigten? Der socialistische Redner scheint mir die Arbeiterinnen-Bewegung in Berlin nicht recht verfolgt zu haben. Die Frauen, welche hier aufgetreten sind, wollten nicht in Schutz genommen sein, sie haben sich gegen diesen Schutz verwahrt. Aehnlich liegt die Sache mit der Maximalarbeitszeit. In England hat sich aus der letzten großen Enquete ergeben, daß die Arbeiter im Stande waren, aus eigener Kraft günstige Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Das ist vielleicht auch bei uns möglich. Aber allerdings darf man keine Beschränkung der Coalitionsfreiheit eintreten lassen und das Vereins- und Versammlungsrecht muß gewahrt bleiben. Auch die Fachvereine der Arbeiter müssen freie Bewegung haben, damit wir im Stande sind, mit den Arbeitern sachlich über diese Fragen zu discutiren. Ich glaube, unsere Sache kann nur gewinnen, wenn durch Abschaffung des Socialistengesetzes eine solche sachliche Discussion ermöglicht wird. Ich stehe in Bezug auf den elfstündigen Normalarbeitstag genau auf demselben Standpunkt, welchen Herr Oechelhäuser in einer Schrift vertreten hat, daß nämlich eine Maximalarbeitszeit von 11 oder $10\frac{1}{2}$ Stunden an den Verhältnissen, wie sie gegenwärtig bestehen, im Großen und Ganzen wenig ändern würde, und daß eine bezügliche Gesetzgebung nur für wenige Gegenden und Industriezweige einschneidend und bedeutungsvoll sein würde. Der elfstündige Arbeitstag ist in der Praxis längst überholt; nur in einzelnen Ausnahmefällen sind noch Mißstände vorhanden, und es ist eine falsche Argumentation, aus diesen Einzelfällen auf die Allgemeinheit zu schließen. Eine längere Arbeitszeit findet sich meist nur noch im handwerksmäßigen Betrieb und in den landwirthschaftlichen Betrieben; in der Fabrikindustrie dagegen fast gar nicht. Auf der anderen Seite ist es auch richtig, daß von einer gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit eine Verminderung des Arbeiterlohns zu erwarten ist, daß also die Lage der Arbeiter sich nicht bessere, sondern eher verschlechtere. Um so wunderbarer ist es, daß Herr Oechelhäuser in seiner Schrift trotz seiner ganz richtigen Argumentation zu dem Schluß gekommen ist, man könne den Maximalarbeitstag bewilligen, um den Arbeitern eine Concession zu machen. Solche Concessionen sind immer bedenklich. Hat man einmal diesen Weg betreten, so wird man bald nicht mehr Halt machen können vor den socialistischen Wünschen, und man wird in Wirklichkeit dadurch die Geschäfte der Socialdemokraten machen. Ich bin also der Ansicht, daß man den Arbeitern nur helfen kann, wenn man ihnen das Coalitionsrecht zurückgiebt. Ich halte es auch für zuläßig, daß man in einzelnen Fällen, wo wirklich die Arbeitszeit zu sehr ausgedehnt wird, dem abzuhelfen sucht. Ich will nur nicht die Einführung allgemeiner gesetzlicher Vorschriften darüber, sondern halte es für richtiger, wenn in jedem einzelnen Fall der Fabrikinspector der Sache näher tritt und den Arbeitgeber zu einer Aenderung veranlaßt. Eine große socialpolitische That würde das allerdings nicht sein, aber man könnte auf diesem Wege vielleicht mehr schaffen, als durch Gesetzparagraphen. Und auf diese Weise wird man zwar langsam aber sicher die Mißstände in der Lage der Arbeiter beseitigen können. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Hartmann** (dtschcons.): Wir sind bereit, bei dieser Gesetzgebung mitzuwirken, aber wir unterscheiden uns von den anderen Parteien vielleicht durch eine solche Gesetzgebung, daß denjenigen, welchen man wohlthun will, nicht etwa Schaden zugefügt wird. Im Einzelnen werden wir unsere Bemerkungen zu den vorliegenden Anträgen bei der zweiten Lesung machen. Persönlich bin ich der Meinung, daß es mit der einfachen Austreibung der Kinder aus den Fabriken nicht gethan ist; man treibt sie damit nur zur Hausindustrie, wo sie durch kein Gesetz geschützt sind. Dort werden sie durch Unverstand und Eigennutz in ganz anderer Weise mißbraucht, als in den Fabriken. Ich verweise hier nur auf die Darstellungen der Handelskammer zu Plauen, die s. Z. ja hier genug Aufsehen gemacht haben. Auf der anderen Seite hat man gefürchtet, daß man dem Bundesrath zu viel überlasse, der doch „verflucht" wenig davon verstehe. Wenn ich im Ton des Herrn Harm bleiben wollte, so könnte ich ihm erwidern, daß nach meiner Ueberzeugung der Bundesrath vielleicht „verdammt" viel davon versteht. Mein Respect vor dem Bundesrath verbietet mir aber eine derartige Ausdrucksweise. Uebrigens beweisen mir die massenhaften Dispensationen von der gesetzlichen Normalarbeitszeit in Oesterreich und in der Schweiz, daß man auf diesem Gebiete vorsichtig vorgehen muß. In der ganzen Fabrikgesetzgebung muß specialisirt werden, und das kann nur in der Commission geschehen. Diese kann ihre Arbeit noch vor Schluß der Session beendigen, so daß wir mit den drei Lesungen in dieser Session noch fertig werden können. Herr Harm unterschätzt die Bedeutung der Socialreformen auf Grund der kaiserlichen Botschaft. Noch niemals ist einem Volke so viel gegeben worden, als durch diese kaiserliche Socialpolitik. Diese ist auch nur möglich in einer starken Monarchie, nicht in einer Demokratie. Kein Staat der Erde ist auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes so weit wie in Deutschland, sie werden alle uns nachfolgen müssen.

Abg. v. **Cegielski** (Pole): Es wird uns kaum gelingen, in diesem Jahre noch neue Momente in dieser viel durchberathenen Materie aufzufinden. Die Regierungen haben sich den bisherigen Reformvorschlägen gegenüber sozusagen unsympathisch benommen. Hätten sie sich anstatt dem Spiritusmonopol der Arbeiterschutzgesetzgebung zugewendet, so wären wir weiter. Es klingt sonderbar, daß in einem christlichen Staate eine Enquete darüber angestellt werden soll, ob die Sonntagsruhe streng oder locker gehandhabt wird. Die Wichtigkeit und Heiligkeit der Sache erfordert nicht einzelne Polizeiverordnungen, sondern ein entsprechendes Reichsgesetz. Unsere Fraction erkennt das Bedürfniß größerer Rücksichtnahme auf die Frauen- und Kinderarbeit an. Mit der Verweisung an die Commission sind wir Polen vollkommen einverstanden und constatiren hier nochmals gegenüber von Verdächtigungen, die man gegen uns ausgestreut hat, daß wir stets ein warmes Herz für unsere Arbeiterschutzgesetzgebung besitzen. Ich schließe mit dem Wunsche: „Mögen den Worten auch Thaten folgen!"

Abg. **Oechelhäuser** (nat.-lib.): Den Standpunkt meiner Fraction hat der Abg. Dr. Buhl bereits eingehend und erfolgreich dargelegt. Ich kann deshalb auf eine erneute Darlegung verzichten. Der Abg. Baumbach hat sich die Sache sehr leicht gemacht, indem er alle Gründe, welche ich für die Einführung des Normalarbeitstages in meiner Schrift geltend gemacht habe, einfach übergangen hat. Wir wollen vor Allem noch bestehende Mißbräuche der Arbeitgeber weggeschafft wissen, das ist die Hauptsache. Ich fürchte die Consequenzen aus einer Durchführung des Normal-Arbeitstages nicht. Ist das Uebergewicht der Gründe auf Seiten einer Durchführung, so ist aber eine solche nicht mehr gefährlich. Was Herr Harm behauptet hat, daß in einzelnen rheinischen Industrieorten, München-Gladbach u. a. eine 14stündige Arbeitszeit bestehe, ist total falsch, vielmehr besteht bei den meisten eine 11stündige, bei einigen eine 10stündige Arbeitszeit. Die Socialreform darf man nicht behandeln nach dem Recept „Wasch mir den Pelz und mach' ihn nicht naß", sondern man muß scharf durchgreifen.

Nach den Schlußworten der beiden Antragsteller werden die Anträge einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Marinepensions-Gesetz, Servistarif und Klasseneintheilung, Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Personen.

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

---

* **Berlin**, 16. März. Während der heutigen Reichstagssitzung wurden im Foyer zwischen Vertretern der vier Cartell-Parteien die Steuerpläne lebhaft ventilirt, besonders gelangte der Plan einer Branntwein- und Spiritussteuer zur Erörterung.

* **Berlin**, 16. März. Der Antrag Kleist-Retzow, mit dem sich gestern das Staatsministerium beschäftigte, kommt Freitag im Herrenhause zur Verhandlung.

Die conservative Partei hat dem Kunstbutter-Gesetzentwurfe der Regierung einen viel weitergehenden Entwurf gegenübergestellt, welcher selbst den Namen Kunstbutter verbieten, und die Herstellung und den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter unter die strengste Polizeiaufsicht stellen will.

* **Berlin**, 16. März. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Antrages der Abgg. Dr. Lieber, Hitze und Letocha wegen Vermehrung der Zahl mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, dem Plenum den Antrag zur Annahme zu empfehlen.

Wie die „Post" erfährt, dürften die Berathungen des Reichshaushaltsetats bis zum Sonnabend, den 26., beendet sein. Es werde dann eine Osterpause bis zum 19. April eintreten.

* **Berlin**, 16. März. Die Kreuzzeitung wendet sich heute in scharfem Tone gegen die „Post" wegen deren gestrigen Kritik der Kleist-Retzow'schen Anträge. — Dem Zweifel der „Post", ob das Herrenhaus competent sei, bei Finanzgesetzen die Initiative zu ergreifen, begegnet das hochconservative Blatt mit folgenden Worten: „Die „Post" begiebt sich auf eine schiefe Ebene, wenn sie daran arbeitet, das Herrenhaus zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken; sie wird auf derselben freilich zunächst ihren nationalliberalen Freunden in die Arme, am letzten Ende aber in revolutionäre Bahnen hinabgleiten."

* **Berlin**, 16. März. Dem italienischen Minister des Aeußern, Grafen de Robilant, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

* **Berlin**, 16. März. Die Ernennung des päpstlichen Nuntius in Brüssel, Ferrata, zum Nuntius in Paris ist unmittelbar bevorstehend. Zum Nachfolger Ferrata's dürfte der bisherige Nuntius im Haag, Spolverini, ernannt werden.

* **Berlin**, 16. März. Die Nachricht, auf englischen Vorschlag seien Besprechungen zwischen den Mächten behufs Lösung der bulgarischen Fragen im Gange, ist nach einem Telegramm der „Nat.-Ztg." aus London grundlos.

* **Berlin**, 16. März. Die „Opinione" richtet Namens Italiens an die deutschen Officiösen, besonders an die „Kölnische Zeitung", einen energischen Verweis und verbittet sich die fortgesetzten Einmischungen und Rathschläge, welche jene trotz ihrer großen Unerfahrenheit den Parlamenten freier Nachbarländer aufdrängen. Italien bedürfe ein für allemal eines derartigen arroganten Schulmeisters nicht.

* **Berlin**, 16. März. Die Herzogin von Otranto hat gestörten Geistes Selbstmord begangen.

* **Berlin**, 16. März. Die bulgarische Regentschaft entsendete eine Militärcommission nach Krupps Etablissement in Essen zur Uebernahme der dort bestellten Kanonen und Geschosse. Die Commission will auf der Durchreise in Wien und Pest die Aufhebung des Verbots der Pferdeausfuhr zu erwirken suchen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. März. Der Kaiser nahm heute Vormittags militärische Meldungen und den Vortrag Wilmowski's entgegen und empfing darauf mehrere Generäle.

Berlin, 16. März. Der Kronprinz von Oesterreich ist heute Nachmittag 3 Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe eingetroffen und wurde von dem Prinzen Wilhelm, dem Ehrendienste und dem Stadt-Gouverneur am Perron empfangen und im Kaisersalon von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin begrüßt. Kronprinz Rudolf begab sich mit den Letzteren in dem Wagen nach dem kaiserlichen Palais, wo er das Kaiserpaar begrüßte und stieg darauf im königlichen Schlosse ab. Um 5 Uhr fand Diner bei dem Kaiser und der Kaiserin statt, an welchem außer dem Kronprinzen Rudolf, Prinz Wilhelm und die badischen Herrschaften theilnahmen. — Um 4 Uhr erschien der Reichskanzler bei dem Kaiser zum Vortrag.

Berlin, 16. März. Das Präsidium und der Senioren-Convent des Reichstages beschlossen heute, die Geburtstagsglückwünsche des Reichstages dem Kaiser in einer Adresse auszudrücken, welche dem Kaiser am Geburtstage übersendet werden soll. Die Mitglieder des Reichstages begehen die Geburtstagsfeier durch ein Festbankett im Kaiserhof.

Berlin, 16. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist auf die Haltung der französischen Presse hin, nachdem die italienische Ministerkrise zu befriedigtem Abschluß gebracht war, und sagt: Besonders orleanistische Blätter, der „Soleil" und der „Moniteur Universel", ließen sich von der Erbitterung über die italienische Politik sogar zu Drohungen hinreißen. Diesen schließe sich der ganze Chorus vom „Siècle" bis zu Rochefort's Blatt an. Alles, was den Umsturz wolle, falle über Italien her, weil es Dank der Festigkeit des Königs gelang, diesem Lande ein republikanisches Ministerium zu ersparen; dabei herrsche eine Complicität von Cliquen, welche, weil sie mit dem Bestehenden unzufrieden sind, überhaupt auf den Umsturz in den europäischen Ländern rechnen. Diese Complicität reiche von der französischen Republik bis zu den russischen Nihilisten, von Orleans bis Polen. Sie begreife alle, welchen die gegenwärtige Situation mißfalle und welche einig seien in der Feindschaft gegen jede für Erhaltung des Friedens eintretende Regierung, also gegen Deutschland unter allen Umständen. Diese Elemente fänden in Deutschland wirksame Verbündete in der socialen, clericalen und politischen Demokratie. Die deutschen Parlamentsdemokraten und die französischen Revanchepolitiker seien durch ihre Ziele auf einander angewiesen.

Berlin, 16. März. Der „Reichs-Anz." publicirt die von der internationalen Berner Conferenz zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz vereinbarten einheitlichen Vorschriften über zollsichere Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr, welche am 1. April in Kraft treten.

Berlin, 16. März. In der heutigen General-Versammlung der Reichsbank wurde für den verstorbenen Carl Rothschild, Baron Wilhelm Rothschild, für den ausscheidenden B. Liebermann, Commerzienrath Frentzel in den Central-Ausschuß gewählt. Die übrigen Mitglieder desselben wurden wiedergewählt.

Straßburg i. E., 16. März. Der Statthalter reist heute Abend nach Berlin ab.

Wien, 16. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Bankstatuts fort und nahm mit 124 gegen 114 Stimmen den Antrag Derschatters an, welcher die Grenze, wo die Gewinntheilung zwischen der Bank und dem Staate eintritt, nicht bei sieben, sondern schon bei sechs Procent festsetzt. Dafür stimmten: der deutsche Club, der deutsch-österreichische Club, die Demokraten, Antisemiten, einzelne Mitglieder des Coroniniclubs und des Czeskyclubs.

Wien, 16. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die restlichen Artikel des Bankstatuts ohne Aenderung und nahm alsdann die übrigen Bankvorlagen nach den Entwürfen der Regierung an.

Paris, 16. März. Die Blätter sprechen ihre Mißbilligung darüber aus, daß Boulanger seinen Brief an die Militärcommission, worin er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärschule fordert, veröffentlichte, ohne ihn vorher den übrigen Ministern mitgetheilt zu haben.

Paris, 16. März. Die chinesische Regierung stimmte dem Anschlusse des anamitischen Telegraphennetzes ans chinesische zu.

Herr von Lesseps stattete gestern Grevy und Flourens Besuche ab.

London, 16. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Calcutta: Angesichts der möglichen Verwickelungen in Afghanistan nahm die

indische Regierung die Aufstellung von Observationstruppen an der Pishingrenze in Aussicht. Die Betretung afghanischen Gebiets ist nicht beabsichtigt. Die Anwesenheit der Truppen an der Grenze soll dem Emir eine moralische Stütze gewähren.

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. März.

H. **Breslau,** 16. März. [Handelskammer.] Die heut abgehaltene III. (öffentliche) Plenarsitzung wurde von dem Vorsitzenden, Commerzienrath Molinari, um $4\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet, nachdem derselben eine kurze geheime Sitzung vorangegangen war. Zur Erledigung gelangten folgende Vorlagen: Berliner Waarenbörse. Der Vorstand der „Berliner Waarenbörse" theilt mittelst Rundschreibens vom 7. Februar cr. die am 3. Januar erfolgte Eröffnung ihres Verkehrs mit. Die Berliner Waarenbörse steht unter Aufsicht der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft und hält werktäglich von 12 bis 2 Uhr Mittags ihre Versammlungen ab. Nachdem Syndicus Dr. Eras das bezügliche Schreiben vorgetragen, bemerkt der Vorsitzende, dass die Berliner Waarenbörse für das Breslauer Geschäft wohl kaum von grossem praktischem Werthe sein werde, doch könne sie vielleicht Veranlassung geben, auch in Breslau dahin zu führen, dass auch ein Theil der diesseitigen Waaren-Geschäfte, z. B. das für Rohzucker, auf der Börse concentrirt werde. Die Handelskammer nimmt von dem Schreiben Kenntniss.

Abstempelung ausländischer Inhaberpapiere. Der Herr Handelsminister theilt mittelst Rescripts vom 19. Februar c. mit, dass den mit der Abstempelung ausländischer Inhaberpapiere mit Prämien in Gemässheit des Gesetzes vom 8. Juni 1871 betraut gewesenen Behörden von jetzt ab jedes Befassen mit der Prüfung der Echtheit der Abstempelungen und zwar nicht nur eine nochmalige Abstempelung, sondern auch die Ertheilung einer bezüglichen amtlichen Auskunft unbedingt untersagt sei. Die Handelskammer nimmt nach einer kurzen erläuternden Vorbemerkung des Syndicus Dr. Eras auch hiervon Kenntniss.

Meistbetrag für Postaufträge. Das Reichspostamt lehnt mittelst Bescheides vom 7. Februar c. die diesseits beantragte Erhöhung des Meistbetrages für Postaufträge ab mit der Begründung, dass ein allgemeines Bedürfniss hierfür nicht vorliege. Der zulässige Meistbetrag von 1000 Frcs. im internationalen Verkehr sei übrigens gegen die Stimme Deutschlands zur Einführung gelangt. Die Kammer beschliesst auf Vorschlag des Referenten Kaufmann Zadig, vorläufig die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.

Gutachten in einer Strafsache. Der Untersuchungsrichter des hiesigen königl. Landgerichts ersucht unterm 20. Januar c. die Handelskammer um ein Gutachten über den Charakter der Geschäfte in Prämienloosen gegen monatliche Ratenzahlungen. Geh. Commerzienrath Heimann trägt ein von ihm verfasstes sehr eingehendes und die Sache scharf beleuchtendes Gutachten vor und die Handelskammer beschliesst ohne Discussion, dem königl. Landgericht im Sinne dieses Gutachtens zu antworten.

Gutachten in einer Processsache. Das hiesige Königliche Amtsgericht ersucht unterm 17. Februar c. um eine Auskunft über die Bedeutung des unter einer Rechnung befindlichen Vermerks: „Mit 10 pCt. und 4 pCt. per comptant." Die Handelskammer beschliesst nach einer kurzen Discussion, an der sich Fabrikbesitzer Kauffmann als Referent, Director Grund, Kaufmann Eppenstein, Kaufmann Zadig und der Syndicus Dr. Eras betheiligen, auf Vorschlag des letzteren, ihre Auskunft dahin abzugeben, dass der unter einer Rechnung befindliche Vermerk: „Mit 10 pCt. und 4 pCt. per comptant" nur die Erklärung zulässt, dass Verkäufer dem Käufer unter allen Umständen 10 pCt. Sconto und ausserdem für pünktliche Zahlung von dem verbleibenden Reste noch 4 pCt. zusage und dass eine andere Deutung nicht zulässig sei. — Schliesslich referirt der stellvertretende Vorsitzende, Fabrikbesitzer Kauffmann, über die Verhandlung des Ausschusses des deutschen Handelstages, denen er als Delegirter der hiesigen Handelskammer beigewohnt hat. Schluss gegen $5\frac{3}{4}$ Uhr.

* **Spanische Coupons-Steuer.** Um irrthümlichen Interpretationen hinsichtlich des neuen spanischen Stempel-Gesetzentwurfs vorzubeugen, veröffentlicht der hiesige spanische Finanzdelegirte im Auftrage des spanischen Finanzministers den § 69 des obigen Gesetzentwurfs, wonach alle Besitzer von Titeln der öffentlichen Schuld, sowie von den im § 53 und 55 besagten Gesetzes aufgezählten Obligationen und anderen Effecten „mit Ausnahme der Titel der äussern Schuld und der cubanischen Schatz-Obligationen" den vorgeschriebenen Stempel von 1 pCt. vom Betrage der Rente oder der Zinsen bei Einlösung der Coupons bezahlen. Abgesehen hiervon werden die Staatspapiere weder direct noch indirect durch ein complementäres Gesetz oder durch den Voranschlag des Budgets belastet.

* **Die Holzschleifereien des Erzgebirges,** welche seit vielen Wochen wegen Wassermangel nur wenig produciren konnten und den Bedarf an Holzstoff für die Papierfabriken bei Weitem nicht zu decken in der Lage waren, können, wie dem „B. T." aus Schneeberg geschrieben wird, seit einigen Tagen wieder ziemlich voll betrieben werden, da das Thauwetter Bäche und Flüsse wieder mit reichlichen Wassermengen gefüllt hat. In Folge des Holzstoffmangels ist eine Preiserhöhung eingetreten, soweit die Preise nicht durch die Lieferungscontracte zwischen Holzstoff- und Papierfabrikanten fest bestimmt waren.

* **Bukarester Stadt-Anleihe.** Die rumänische Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe der Stadt Bukarest in Höhe von 13 000 000 Francs, unverändert angenommen.

Submissionen.

A-z. **Submissionsnotizen.** Bei der am 14. d. abgehaltenen Submission der Eisenbahn-Direction Bromberg auf Oberbaumaterial offerirten die ausgeschriebenen 32 200 laufende Meter Stahlschienen (etwa 1 150 000 Klgr.): die Vereinigte Königs- und Laurahütte mit 125 M. per 1000 Klgr. fr. Königshütte, die Oberschles. Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft zu 128 M. fr. Morgenroth, von den rheinisch-westfälischen Werken lautete die billigste Offerte auf 121 M. fr. Fabrikstation und wurde von dem Eisenwerke Hösch in Dortmund, den rheinischen Stahlwerken in Ruhrort und der Union Dortmund. ganz gleich abgegeben. Für 2700 Paar Winkellaschen verlangt die Laurahütte 125 M., das Eisenwerk Hösch als Mindestforderung 112,50 Mark, für 6980 Stück Unterlagsplatten die Friedenshütte 120 M., die Union, Dortmund als Mindestfordernde 119 Mark. Die ausgeschriebenen 10750 Stück kieferne Bahnschwellen wurden am billigsten von Renk u. Hessenmüller in Harburg mit 1,67 Mark per Stück frei Schulitz offerirt, 760 Stück eichene Weichenschwellen mit 1,34—2,50 M. per Meter frei Schulitz von Gebr. Wollmann, Berlin. — Eine Submission des Magistrats in Königsberg auf 810 000 Klgr. Maschinenkohlen brachte nur eine Offerte, die sich auf oberschlesische Kohlen bezog, und zwar von Julius Katz, Breslau, mit $1,54^8$ M. per 100 Klgr. frei Königsberg. Der Zuschlag wurde einem Königsberger Händler ertheilt, der schottische Kohlen mit 1,36 M. anbot.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. März. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Reichsbank ist am kaiserlichen Geburtstag Nachmittags geschlossen. — $3\frac{1}{2}$-procentige Norwegische Hypotheken-Pfandbriefe wurden bereits heute gehandelt und notirten $95\frac{1}{4}$ bez. u. Gd. — In den nächsten Tagen werden die Partial-Obligationen der Gewerkschaften Erin an der hiesigen Börse durch die Disconto-Gesellschaft zur Einführung gelangen. — Die Wiener Waffenfabrik-Gesellschaft schloss mit der portugiesischen Regierung die Lieferung von 49 000 Stück Gewehren gegen Vorausbezahlung des ausbedungenen Preises ab. — Die Bilanz der Ersten ungarischen allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft weist einen Reingewinn von 1011562 Gulden auf. Die Direction beschloss, 200 Gulden Dividende auf jede Actie zu vertheilen. — Zum leitenden Director der ungarischen Landesbank ist Herr Moriz Alum, bisher Generalbevollmächtigter für die überseeischen Filialen des comptoir d'escompte in Paris ausersehen worden. — Die Subscription auf 40000 Stück Obligationen der Eisenbahn Valencia-Utiel erfolgt in Paris am 26. März zu 303,75 Fr. für 500 Fr. nominal. — Das Luxemburger Verkaufs-Comptoir erhöhte die Preise für Giessereiroheisen auf 42 M. für Nr. 3 und 41 M. für Nr. 4. — Die Generalversammlung der Leipziger Bank genehmigte eine Dividende mit $43\frac{1}{2}$ M., d. i. 5,8 pCt. — Die Generalversammlung der Magdeburger Privatbank hat $4\frac{7}{10}$ pCt. Dividende festgesetzt. — Der Verwaltungsrath der Schweizer Centralbahn genehmigte die Uebereinkunft mit der Nordost- und Gotthardbahn wegen Repartition des Ertrages des Personenverkehrs zwischen Basel und dem Gotthard. — Die pfälzischen Eisenbahnen hatten im Februar eine Mehreinnahme von 26 882 Mark und seit Anfang Januar eine solche von 78 916 Mark. — Wie verlautet, will der Freiherr Simon Moritz von Bethmann aus dem Verwaltungsrathe der Bank für Handel und Industrie ausscheiden. — Der „Pester Lloyd" bestätigt, dass der Abschluss der Creditoperation unmittelbar bevorstehe. Die Emission wird nur zum Theil in Goldrente erfolgen. — Die deutsche Feuer-Versicherungs-Act.-Gesellsch. zu Berlin giebt 14 pCt. Dividende wie im Vorjahr. — Die Conferenz deutscher Jute-Interessenten beschloss Preisermässigung zur Begegnung der englischen Concurrenz. — Die Anglo-Oesterreichische Bank in Wien zahlt pro 1886 6 Fl. Dividende. Der Reingewinn beträgt 1 002 029 Fl., 102 029 Fl. werden auf neue Rechnung vorgetragen. — Aus London wird das Falliment der grossen Holzhändlerfirma Stewart in London und St. Johns (Neubraunschweig) mit Passiven von 100 000 gemeldet.

Berlin, 16. März. **Fondsbörse.** Trotz einer gewissen Zurückhaltung in Folge der russischen Meldungen über das verfehlte Attentat, eröffnete die Börse fest, doch war das Geschäft beschränkt und ermattete gegen Schluss. Banken durchwegs höher; Credit blieben auf 471 nach $471\frac{1}{2}$ und $473\frac{1}{2}$, Disconto-Commandit $195\frac{3}{4}$ nach $196\frac{1}{2}$, Deutsche Bank 160 nach $160\frac{5}{8}$, Handelsgesellschaft $155\frac{1}{8}$ nach $155\frac{3}{4}$. Cassabanken ebenfalls besser, nur Hamburger Vereins- und Petersburger internationale Handelsbank $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ pCt. niedriger. Oesterreichische Bahnen still aber fest. Lombarden $2\frac{1}{2}$, Elbethal $4\frac{1}{2}$ Mark, Galizier $\frac{3}{4}$ Procent höher. Schweizer Bahnen still, Gotthard $1\frac{1}{2}$ Procent anziehend. — Warschau-Wiener bedeutend höher. Deutsche Bahnen fest. — Mainzer, Ostpreussen, Marienburger um durchschnittlich $\frac{1}{2}$ pCt. gebessert; Aachen-Jülicher und Mecklenburger schwächer. Von Stamm-Prioritäten Breslau-Warschauer und Oberlausitzer etwas höher. Auf dem Rentenmarkte blieb die Tendenz günstig. Russische Noten, Anfangs $\frac{1}{2}$ M. höher, büssten die halbe Avance wieder ein. Auf dem Montanmarkte bei regeren Umsätzen keine wesentlichen Coursänderungen. Laurahütte $\frac{1}{4}$ pCt. höher. Von den Cassawertheu gewannen Bonifacius $1\frac{1}{2}$; Gelsenkirchen 1, Lauchhammer 1 und Anhalter Kohlen 0,80 pCt. Niedriger dagegen waren König Wilhelm und Braunschweiger Kohle. Von den anderen Industriepapieren stellen sich besser Berliner Pferdebahn 1,75, Admiralsgarten 1, Lagerhof 1,50, Deutsche Asphalt 1,75, Patzenhofer 4,50, Löwe 2,50, Nordd. Lloyd 1,85, Schultheiss 2,10, Schwanitz 10.25, Lindener Brauerei 1,75. Dagegen verloren Harburg-Wiener 2,55, Stassfurt 2,25 pCt.

Berlin, 16. März. **Productenbörse.** Trotz ungünstiger Berichte von Auswärts konnte sich in Folge des schärferen Frostes der Markt hier bessern. Weizen loco behauptet. Termine durchweg eine $\frac{1}{2}$ M. besser. — Loco-Roggen höher. Bei mässigem Handel Termine Anfangs fest und $\frac{3}{4}$ M. höher, gaben auf Verkäufe der Platzspeculation nach, um sich schliesslich wieder zu erholen. — Hafer loco abermals flau. Termine eröffneten 1 M. über gestrigen Cours, konnten sich aber nicht behaupten und schlossen niedriger. — Gerste flau. — Rüböl vernachlässigt. — Petroleum und Mais geschäftslos. — Mehl theurer. Spiritus bei äusserst kleinen Zufuhren loco fest aber still; effective Waare 30 Pf. höher. — Termine fast geschäftslos bei 10 Pf. gebesserten Preisen.

Magdeburg, 16. März. **Zuckerbörse.** Termine per März $10,57\frac{1}{2}$ Mark bez. u. Br., $10,52\frac{1}{2}$ M. Gd., per April $10,82\frac{1}{2}$ M. Br, 10,80 M. Gd., Mai $10,97\frac{1}{2}$ M. bez. u. Br., 10,95 M. Gd., per Juni-Juli 11,25 M. Br., 11,20 M. Gd., per Juli 11,20 M. bez. u. Gd., per August 11.30—$11,27\frac{1}{2}$ M. bez. u. Gd., $11,32\frac{1}{2}$ M. Br., per October bis December 11,35 M. Br., — Tendenz: Ruhig.

Paris, 16. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 27,75—28, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per März 32,10, per April 32,30, per Mai-Juni 32,60, per Mai-August 33.

London, 16. März. **Zuckerbörse.** 90 proc. Javazucker $13\frac{1}{4}$, fest, Rübenrohzucker $10\frac{3}{4}$, Verkäufer. Centrifugal-Cuba —.

Berlin, 16. März. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	15	16
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	94 —	94 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 80	81 20
Gotthardt-Bahn.	100 30	101 70
Warschau-Wien	271	281 —
Lübeck-Büchen	152 30	154 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 —	60 50
Ostpreuss. Südbahn	102 —	102 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 70	89 20
do. Wechslerbank	96 20	96 30
Deutsche Bank	159 —	160 —
Disc.-Command. ult.	194 90	196 20
Oest. Credit-Anstalt	468 —	473 —
Schles. Bankverein	104 20	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 —	59 20
do. Eisnb.-Wagenb.	94 50	93 25
do. verein. Oelfabr.	62 —	61 50
Hofm. Waggonfabrik	87 20	87 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	68 20	69 30
Schlesischer Cement	106 50	107 —
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	58 25
Kramsta Leinen-Ind.	124 90	125 —
Schles. Feuerversich.	1660 —	— —
Bismarckhütte	105 —	104 50
Donnersmarckhütte	39 10	39 70
Dortm. Union St.-Pr.	59 —	59 50
Laurahütte	77 50	77 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 50	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	99 20	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 20	47 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	122 —	— —
do. St.-Pr.-A.	124 75	120 80
Bochumer Gussstahl	120 40	120 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 70	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	148 25
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 20
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	96 70	96 90

Cours vom	15.	16
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 70	101 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 70	96 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 —	105 20
do. do. S. II	102 50	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr. Ltr. H.	101 60	101 80
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 —	99 —
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 50	105 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 10	51 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	96 70	96 90
Oest. 4% Goldrente	88 70	89 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	63 90	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 40	65 —
do. 1860er Loose	112 90	113 50
Poln. 5% Pfandbr.	57 20	57 40
do. Liqu.-Pfandb.	53 50	53 40
Rum. 5% Staats-Obl.	92 70	93 —
do. 6% do. do.	103 90	104 30
Russ. 1880er Anleihe	81 30	81 40
do. 1884er do.	94 90	94 90
do. Orient-Anl. II.	56 50	56 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 40	90 50
do. 1883er Goldr.	107 90	108 —
Türk. Consols conv.	13 80	13 90
do. Tabaks-Actien	72 70	74 50
do. Loose	29 50	29 80
Ung. 4% Goldrente	80 40	81 —
do. Papierrente	70 70	71 35
Serb. Rente amort.	78 20	78 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 50	159 55
Russ. Bankn. 100 SR.	181 50	182 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 50	159 55
do. 100 Fl. 2 M.	158 70	158 70
Warschau 100 SR 8 T.	181 35	182 —

Privat-Discont $2\frac{1}{4}$%

Berlin, 16. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Afghanistan.

Cours vom	15.	16.
Oesterr. Credit. ult.	468 50	471 —
Disc.-Command. ult.	194 75	195 75
Franzosen ult.	388 —	388 —
Lombarden ult.	149 50	151 —
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87
Lübeck-Büchen ult.	152 75	153 —
Egypter	73 50	73 87
Marienb.-Mlawka ult	37 37	37 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65 12	65 62
Dortm. Union St.-Pr.	58 75	58 62

Cours vom	15.	16.
Mecklenburger ult.	— —	137 12
Ungar. Goldrente ult.	79 87	80 62
Mainz-Ludwigshaf.	94 25	93 75
Russ. 1880er Anl. ult.	81 12	80 75
Italiener ult.	96 37	96 75
Russ. II. Orient-A. ult.	56 12	56 25
Laurahütte ult.	76 62	76 62
Galizier ult.	80 75	81 37
Russ. Banknoten ult.	181 75	182 —
Neueste Russ. Anl.	94 50	94 62

Berlin, 16. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.
Weizen. Fester.		
April-Mai	161 75	162 25
Mai-Juni	162 50	162 75
Roggen. Besser.		
April-Mai	124 25	125 25
Mai-Juni	125 —	125 75
Juni-Juli	126 —	126 75
Hafer.		
April-Mai	97 75	98 —
Mai-Juni	99 50	100 —

Cours vom	15.	16.
Rüböl. Unbeachtet.		
April-Mai	44 60	44 50
Mai-Juni	44 90	44 80
Spiritus. Fest.		
loco	37 90	38 20
April-Mai	38 30	38 40
Juni-Juli	39 30	39 40
Juli-August	40 10	40 10

London, 16. März. Consols 101, 62. 1873er Russen 94, 07. Egypter 73, 87. Wetter: Schön.

Stettin, 16. März. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.
Weizen. Fester.		
April-Mai	161 50	162 50
Juni-Juli	165 —	165 50
Roggen. Fester.		
April-Mai	121 —	121 50
Juni-Juli	124 —	125 —
Petroleum.		
loco	11 30	11 30

Cours vom	15.	16.
Rüböl. Still.		
April-Mai	44 —	44 —
Spiritus.		
loco	36 70	36 80
April-Mai	37 30	37 30
Juni-Juli	38 60	38 60
August-Septbr.	40 —	39 90

Wien, 16. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	16.
Credit-Actien	285 60	287 60
St.-Eis.-A.-Cert.	242 50	243 —
Lomb. Eisenb.	91 50	94 25
Galizier	200 50	203 70
Napoleonsd'or	10 11	10 10

Cours vom	15.	16.
Marknoten	62 75	62 60
4% Ungar. Goldrente	100 55	101 50
Silberrente	81 20	81 40
London	127 90	127 80
Ungar. Papierrente.	88 75	89 40

Paris, 16. März. 3% Rente 81, 15. excl. Neueste Anleihe von 1872 109, 85. Italiener 97, 45. Staatsbahn 486, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 375, —. Fest.

Paris, 16. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	15.	16.
3proc. Rente	81 70	81 15
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 80	109 80
Ital. 5proc. Rente	97 35	97 62
Oester. St.-E.-A.	485 —	487 50
Lomb. Eisenb.-Act.	201 25	206 25

Cours vom	15.	16.
Türken neue cons.	13 72	13 87
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente österr.	$90\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
do. ungar. 4pCt.	$80\frac{7}{8}$	$81\frac{1}{4}$
1877er Russen	— —	— —
Egypter	374 —	376 —

London, 16. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{3}{4}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Silber —. Fest.

Cours vom	15.	16.
Consols	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$
Preussische Consols	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	$95\frac{3}{8}$	$95\frac{3}{4}$
Lombarden	$7\frac{7}{8}$	8 01
5prc. Russen de 1871	92 —	92 —
5prc. Russen de 1873	$94\frac{1}{4}$	94 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{3}{4}$
Unificirte Egypter	$73\frac{5}{8}$	$73\frac{3}{4}$

Cours vom	15.	16.
Silberrente	64 —	64 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$79\frac{5}{8}$	$79\frac{5}{8}$
Oesterr. Goldrente	20 57	— —
Berlin	20 57	— —
Hamburg 3 Monat.	20 57	— —
Frankfurt a. M.	20 57	— —
Wien	$12,93\frac{1}{2}$	— —
Paris	$25,56\frac{1}{4}$	— —
Petersburg	$21\frac{1}{16}$	— —

*) exclusive.

Frankfurt a. M., 16. März. Mittags. Credit-Actien 227, —. Staatsbahn 193, 37. Lombarden —, —. Galizier 161, 87. Ungarn 80, 70. Egypter 73, 90, Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 16 März. Italien Lire 100 k. S. 79,50 bez.

Köln, 16. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, —, per Mai 17, 40. Roggen loco —, per März 12, 55, per Mai 12, 85. Rüböl loco 23, 80, per Mai 23, 65 Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 16. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, Holsteinischer loco 163—166. Roggen loco flau, Mecklenburger loco 126—132, Russischer loco flau, 98—100. Rüböl still, loco $42\frac{1}{2}$. Spiritus geschäftslos, per März $24\frac{1}{2}$, per April-Mai $24\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $24\frac{3}{4}$, per Juli-August $25\frac{7}{8}$. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 16. März. [Schlussbericht.] Weizen loco gehöher, per Mai 217, —. Roggen loco höher, per März 118 —, per Mai 120, —. Rüböl loco $23\frac{1}{4}$, per Mai 23, per December $23\frac{1}{4}$.

Paris, 16. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 23, 90, per April 24, 10, per Mai-Juni 24, 50, Mai-Aug. 24, 90. Mehl behauptet, per März 52, 25, per April 53, 00, per Mai-Juni 54, 00, Mai-August 54, 60. Rüböl behauptet, per März 58, 50, per April 58, 25, per Mai-August 54, 75, September-December 53, 50. Spiritus ruhig, per März 40, —, per April 40, 50, per Mai-August 41, 75, per September-December 41, 25. — Wetter: Kalt.

Paris, 16. März. Rohzucker loco 27,75—28.

London, 16. März. [Getreideschluss.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, sehr träge, zu Gunsten der Käufer. Fremde Zufuhren: Weizen 15 540, Gerste 340, Hafer 5540.

London, 16. März. 96proc. Javazucker $13\frac{1}{4}$. Fest.

Liverpool, 16. März, Nachmittag. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 16. März, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 30, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 203, 30, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 62. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 10. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 16. März, 7 Uhr — Min. Creditactien 225, 87. Staatsbahn 192, 75. Lombarden 73. Galizier 161, 87. Ungar. Goldrente 80, 50. Egypter 73, 50. Laura —, —. Mainzer —, —. Matt auf Calcutta.

Hamburg, 16. März. Oesterreichische Creditactien 226, Staatsbahn 482, 1884er Russen $89\frac{3}{4}$, Laurahütte $75\frac{3}{4}$, Deutsche Bank $159\frac{3}{4}$, Disconto-Commandit 195, Mecklenburger $137\frac{1}{2}$, Russ. Noten $182\frac{1}{4}$. — Tendenz: Schwach und stil.

Marktberichte.

=ββ= **Ross-, Rind- und Schwarzviehmarkt.** Der heute in Breslau abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt (Mitfastenmarkt) war vom Wetter nicht begünstigt. In Folge der Pferde-Ausfuhr-Verbote waren ausländische Händler nicht am Platze. Der Auftrieb von Pferden, Rindvieh und Schweinen war befriedigend. Der Umsatz, der sich grösstentheils auf Bedarfs-Pferde beschränkte, war ziemlich lebhaft. Es waren aufgetrieben: A. Pferde: Im Ganzen 1661 Stück; 24 junge Hengste, verkauft 8 zu 600—800 M., gute Reit- und Wagenpferde 379, verkauft 200 zum Preise von 700—1400 M., gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde 787, verkauft 580 zum Preise von 160—650 M., geringe Pferde 471, verkauft 330 zum Preise von 30—150 M.; B. Rindvieh: Bullen 2, verkauft 1 zu dem Preise von 186 M., magere Ochsen 113, verkauft 103 von 186—315 M., Kühe 100, verkauft 85 von 96—222 M., Kälber 33, verkauft 30 zu 30—45 M.; C. Schweine: fette 12, verkauft 4 zu 60—75 M., magere 390, verkauft 209 von 24—54 M., Ferkel 1116, verkauft 898 von 10—20 M.

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreise von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu pro 100 Kilogramm (Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1887:	Kartoffeln 1886:	Richtstroh 1887:	Richtstroh 1886:	Krummstroh 1887:	Krummstroh 1886:	Heu 1887:	Heu 1886:	
Januar	3,04	2,83	6,18	4,02	4,73	3,43	6,43	5,72	Mark
Februar	2,95	2,98	5,88	4,17	4,67	3,50	6,40	5,95	„
März	—	2,67	—	4,80	—	4,16	—	6,92	„
April	—	2,56	—	5,23	—	4,52	—	7,54	„
Mai	—	2,54	—	5,25	—	4,42	—	8,44	„
Juni	—	2,50	—	5,43	—	4,64	—	9,06	„
Juli	—	3,11	—	5,97	—	5,34	—	7,46	„
August	—	3,50	—	6,16	—	5,49	—	6,40	„
September	—	3,50	—	6,40	—	5,71	—	5,93	„
October	—	3,17	—	6,31	—	5,56	—	5,98	„
November	—	3,04	—	6,46	—	5,57	—	6,09	„
December	—	3,10	—	6,50	—	4,91	—	6,09	„

Gross-Glogau, 15. März. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Anhaltend matte Stimmung zeigte sich auch am heutigen Landmarkte, obschon Preise unverändert zu notiren sind und zwar für: Gelbweizen 14,60—15,50 Mark, Roggen 11,60—12,30 Mark, Gerste 9,00—11,00 M., Hafer 10,00—10,50 Mark. Alles per 100 Klgr.

An der Getreidebörse war die Tendenz durchgehends sehr flau. Es ist zu notiren für: Weissweizen 15,40 bis 16,30 M., Gelbweizen 15,40—15,80 M., Roggen 12—12,50 M., Gerste 10—12 M. (feinste darüber), Hafer 10,00 bis 10,80 M., Rapskuchen 11,00 bis 11,50 M., Leinkuchen 15,00 bis 15,60 Mark, Futtermehl 8,00—8,80 Mark, Weizenkleie 7,80—8,20 Mark. Alles pro 100 Klgr.

= **Grünberg,** 15. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem gestrigen Wochenmarkte, welcher einen sehr mässigen Verkehr aufwies, wurden folgende Preise gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 15,60—15,80 Mark, Roggen 12,50—12,00 M., Gerste 12,00 M., Hafer 11,40—11,20 M., Kartoffeln 5,20—2,75 Mark, Stroh 3,50—3 Mark, Heu 6—5,50 Mark, Butter (Kilogr.) 1,80—1,70 M., Eier (Schock) 2,30 bis 2,10 Mark.

Freiburg i. Schl., 15. März. [Productenbericht von Max Basch.] Auch die Stimmung des heutigen Marktes war wieder sehr gedrückt. Man zahlte für Weissweizen 15,00 bis 16,00 Mark, Gelbweizen 14,50 bis 15,50 Mark, Roggen 12,60—13,40 M., Gerste 11,00 bis 13,00 Mark, Hafer 9,80—10,40 Mark pro 100 Klgr.

Neustadt OS., 15. März. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war gut befahren. Bei schwacher Kauflust wurde bezahlt: per 100 Klgr. Weizen 15,00 bis 16,00 Mark, Roggen 12.50—13,00 Mark, Gerste 9,60—12,50 Mark, Hafer 9,00—10,00 Mark, Saatgerste pr. 100 Klgr. bis 16,00 Mark, Saathafer pr. 100 Klgr. bis 12,00 Mark.

Gleiwitz, 15. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,50—16,00—15,60 Mark, do. gelb 16,30—16,00—15,60 Mark, Roggen 13,10—12,70—11,90 Mark, Gerste 12,00—11,50—11,00 M., Hafer 10,20—10,00—9 50 M., Erbsen 13—12,00 bis 11 M., Leinsamen 20—18—16 Mark, Lupinen 9,50 M., Rapskuchen, poln. 10,25—10 M., Leinkuchen, poln. 13,00—12,75—12,00 M. — Bei mässigem Angebot Preise unverändert.

Wien (St. Marx), 15. März. [Borstenviehmarkt.] Dem heutigen Markte wurden 6686 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet und in die Hallen gestellt: 3504 Stück Frischlinge, 2062 Stück mittlerer Sorte und 1120 Stück schwere Schweine. Bei erhöhten Preisen war das heutige Geschäft durch den Umstand, dass die Käufer nur den dringendsten Bedarf deckten, ziemlich schleppend. Es erzielten: Prima von 44 Kr. bis 46 Kr., Mittelwaare von 40 Kr. bis 43 Kr. Jungschweine wurden von 33 Kr. bis 40 Kr. per Kilogramm lebenden Gewichts exclusive Verzehrungssteuer verkauft.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

	Bestimmung:		
Elbe	Bremen,	15. März, Mittags	von Southampton.
Aller	Bremen,	9. März, 7 Uhr Vorm.	von Newyork.
Werra	Bremen,	12. März, 9 Uhr Vorm.	von Newyork.
Ems	Newyork,	13. März, 8 Uhr Vorm.	in Newyork.
Eider	Newyork,	15. März, 8 Uhr Vorm.	in Newyork.
Trave	Newyork,	10. März, 4 Uhr Nachm.	von Southampton.
Fulda	Newyork	13. März, 5 Uhr Nachm.	von Southampton.
Weser	Bremen,	2. März, —	von Baltimore.
Rhein	Baltimore,	11. März, —	in Baltimore.
Donau	Baltimore,	5. März, —	Dungeness passirt.
Hermann	Baltimore,	10. März, —	Dover passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien

Baltimore	Bremen,	13. März in Bremerhaven.
Hannover	Antwerpen, Bremen,	12. März von Lissabon.
Köln	Vigo, Bremen,	14. März St. Vincent passirt.
Gr. Bismarck	La Plata,	2. März in Buenos Aires.
Berlin	Rio, Santos,	21. Febr. in Bahia.
Frankfurt	La Plata,	27. Febr. St. Vincent passirt.
Ohio	Santos, La Plata,	13. März St. Vincent passirt.
Kronprinz	Brasilien,	11. März von Lissabon.
Leipzig	Coruna, Vigo, La Plata	15. März von Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

Preussen	Bremen	8. März in Colombo.
Salier	Bremen	12. März von Port Said.
Nürnberg	Bremen	11. März in Aden.
Hohenzollern	Bremen	10. März von Adelaide.
Braunschweig	Ost-Asien	3. März in Shangai.
Hohenstaufen	Australien	1. März in Colombo.
Bayern	Ost-Asien	12. März in Colombo.
Habsburg	Australien	14. März von Suez.
Oder	Ost-Asien	13. März von Southampton.

Militär-Wochenblatt. Krummacher, Major vom 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, unter Stellung à la suite dieses Regts., nach Würtemberg, behufs Uebernahme der Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des 3. Königl. Würtemberg. Inf.-Regts. Nr. 121, commandirt. Zabeler, Major aggreg. dem 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, als Bats.-Commandeur in dieses Regt. einrangirt. Farne, Prem.-Lieut. vom Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zum Hauptm. und Batterie-Chef, vorläufig ohne Patent, Schlüter, Sec.-Lieut. von dems. Regt., Paucke, Sec.-Lieut. vom Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, zu Pr.-Lts. befördert. Hering, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. vom Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, in das 1. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 2 versetzt. Dietrich, Hauptm. und Batterie-Chef vom Oberschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 21, unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5 versetzt. v. Neumann, Major vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. bei der 1. Fuß-Art.-Insp., als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Westfäl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 7 versetzt. Homeyer, Oberstlieut. und Bats.-Commandeur vom Westfäl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 7, zum Commandeur des Bad. Fuß-Art.-Bats. Nr. 14 ernannt. Glatzel, Sec.-Lieut. von der 2. Ingen.-Insp. zum Pr.-Lieut., Wedekind, Pr.-Lieut. vom Schles. Pion.-Bat. Nr. 6, zum Hauptm. und Comp.-Chef, befördert. Grieben, Hauptm. vom Niederschl. Pion.-Bat. Nr. 5, unter Versetzung in die 2. Ingen.-Insp., zum Mitgliede des Ingen.-Comités ernannt. Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz, Hauptm. und Comp.-Chef vom Bad. Pion.-Bat. Nr. 14, in das Niederschles. Pion.-Bat. Nr. 5 versetzt. Hübner, Sec.-Lieut. vom 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62, Piper, Seconde-Lieutenant vom 4. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 59, commandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken auf ein Jahr, vom 1. April c. ab zur permanenten Dienstleistung bei den gedachten Fabriken commandirt. v. Bodemeyer, Prem.-Lieut. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, zur Dienstleistung bei der Gewehr- und Munitionsfabrik in Erfurt, Ihssen, Prem.-Lieut. vom 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, zur Dienstleistung bei der Gewehr- und Munitionsfabrik in Danzig, vom 1. April c. ab auf ein Jahr commandirt. Köhler, Vicewachtmeister vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Posen. Landwehr-Regiments Nr. 59, zum Sec.-Lieut. der Reserve des Niederschlesischen Feld-Art.-Regts. Nr. 5 befördert. v. Ludwiger, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 2, mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform, Kaulfuß, Hauptm. u. Batt.-Chef. vom Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform, Balcke, Major und Abtheil.-Commandeur vom 1. Westfäl. Feld-Art.-Regt. Nr. 7, als Oberstlieut. mit Pension und seiner bisher. Uniform, Barchewitz, Major und Abtheil.-Commandeur vom 2. Rhein. Feld-Art.-Regt. Nr. 23, als Oberstlieut. mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisher. Uniform, v. Hahn, Major und Abtheil.-Commandeur vom 2. Hannov. Feld-Art.-Regt. Nr. 26, als Oberstlieut. mit Pension und der Uniform des 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments. Nr. 7, der Abschied bewilligt.

Vom Standesamte. 16. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schatzler**, Franz, Klemptner, k., Schulg. 12, **Matzke**, Auguste, ev., Hubenstr. 3. — **Hauschild**, Carl, Schuhmacher, ev., Kleine Dreilindeng. 8, **Haamann**, Anna, k., ebenda. — **Bode**, Bernhard, Kaufmann, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 34, **Koschel**, Mathilde, ev., Kupferschmiedestr. 36. — **Quandt**, Theodor, Kellner, ev., Hirschstr. 50, **Grande**, Marie, geb. Weidner, k., ebenda. — **Schirdewan**, Josef, Gärtner, k., Zwingerplatz 4, **Sopart**, Magdalena, k., Hermannstraße 36. — **Jänsch**, Carl, Maler, ev., Ketzerberg 3, **Kramm**, Martha, ev., ebenda. — **Klar**, Anton, Zimmermann, k., Wallstr. 14, **Nokitte**, Erneftine, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 58b. — **Bachmann**, Reinh., Böttchermstr., ev., Hirschstr. 16a, **Krause**, Marie, geb. Franke, k., Scheitnigerstraße 13c. — **Pietz**, Otto, Schlosser, ref., Vincenzstraße 49, **Löwe**, Marie, ev., Vincenzstraße 49. — **Wünsch**, Paul, Tischler, ev., Matthiasstraße 41, **Grosser**, Pauline, ev., Neudorfstr. 61. — **Neumann**, Carl, Kgl. Schleußenmeister, ev., Werderstraße 39, **Schary**, Ida, ev., Tschirne.

Standesamt II. **Luchs**, Fried., Brenner, ev., Gabitzstr. 96, **Werner**, Anna, ev., Holteistr. 32. — **Grundig**, Richard, Schlosser, ev., Friedrichstraße 100, **Ernst**, Carol., ev., Agnesstr. 1. — **Hanner**, Joh., Rangirer, ev., Löschstr. 28, **Jonas**, Ida, ev., Lessingstr. 1. — **Schüttler**, Gottlieb, Stellenbesitzer, ev., Neukirch, **Scholz**, Mar., ev., Gabitzstr. 71. — **Müller**, Wilhelm, Wagen-Revisor, ev., Paradiesstr. 28, **Dutschke**, Mar., ev., Neue Graupenstr. 10. — **Flemming**, Otto, Uhrm., ev., Frdr.-Wilhelmstr. 46a, **Schnabel**, Paul., ev., Rosenthalerstr. 16. — **Tulacz**, Christ., Arbeiter, ev., Posenerstr. 41, **Schnurpfeil**, Ther., k., Schweitzerstr. 6. — **Thiem**, Ed., Arbeiter, ev., Siebenhufenerstr. 17, **Hoheisel**, Anna, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Neumann**, Martha, 17 J. — **Panten**, Adolf, Kgl. Amtsger.-Secretär a. D., 56 J. — **Schneider**, Rudolf, S. d. Feuerwehrmanns Friedrich, 1 J. — **Gläser**, Friedrich, Goldarbeiter, 29 J. — **Walta**, Martha, geb. Neumann, Arbeiterwwe., 33 J. — **Stojan**, Emilie, T. d. Haushälters Gottlieb, 1 J. — **Schönborn**, todtgeb. T. d. Arbeiters Wilhelm. — **Hoffmann**, Elisabeth, geb. Kösler, Apothekerfrau, 35 J. — **Hoffmann**, Carl, Maurer, 37 J. — **Schaff**, Josef, Hilfsschreiber, 42 J. — **Scholtz**, Margarethe, T. d. Fleischermeisters Georg, 6 W.

Standesamt II. **Fischer**, Helene, T. d. Schuhmachers Eduard, 1 J. — **Boye**, Max, Bildhauer, 39 J. — **Zigan**, Carl, S. d. Werkmeisters Carl, 8 M. — **Kinzel**, Martha, T. d. Dienstmanns Ferdinand, 5 J. — **Schmidt**, Gottlieb, Arbeiter, 52 J. — **Kluge**, Ida, T. d. Schaffners Johann, 2 J. — **Wellhusen**, Ernst, Kupferschmied, 32 J. — **Wende**, Elisabet, T. d. Schlossers Hermann, 1 M. — **Marx**, August, S. d. Arb. Gustav, 2 J. — **Perschke**, Ottilie, geb. Lieske, Stellmacherfrau, 38 J. — **Berg**, Paul, S. d. etatsmäß. Bremsers Ernst, 2 J. — **Eckstein**, Ida, T. d. Arbeiters Heinrich, 40 Stunden.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Teichtner** aus Leipzig beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, den 15. März 1887.

Herrmann Liebes und Frau, geb. **Jereslaw.**

Lina Liebes,
Carl Teichtner,
Verlobte. [4418]

Johanna Karliner, **Hugo Schlesinger** — Verlobte.
Tworog OS. Tarnowitz.

Siegfried Lomnitz,
Malwine Lomnitz,
geb. **Cohn,**
Vermählte.
Gleiwitz, im März 1887. [4397]

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an
Oscar Kliche und Frau.
[4425]
Breslau, den 16. März 1887.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [4420]
Heinrich Fraenkel und Frau **Dora**, geb. **Schlesinger.**

Heute Nacht $2^1/_4$ Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unser innig geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Unger

im 76. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies statt jeder besonderen Meldung an

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, Gr.-Glogau, den 16. März 1887. [4421]

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus Schwertstrasse 16.

Hoffe, dieses entgeht Dir nicht. Bin verzweifelt, weil seit 10. ohne jede Nachricht. Schlafe keine Nacht. Bitte um ein Lebenszeichen. Schrieb 10. und 11. **Elisabeth.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann

Hermann Gundlach

wird heute,

am 14. März 1887,
Vormittags 11 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **F. A. Schmidt** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 15. April 1887

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 29. März 1887,
Vormittags 11½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 23. April 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Gerichtsgebäude am Wilhelmsplatz, Zimmer 38, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. April 1887

Anzeige zu machen. [3494]

Königliches Amts-Gericht
zu Schweidnitz.
Bernstein.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heute nachstehende Eintragungen erfolgt: [3496]

Nr. 621 die Firma

Leopold Pinkus

und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Pinkus** in Schweidnitz,

Nr. 622 die Firma

Max Siegmund

mit dem Sitz in Schweidnitz und als deren Inhaberin Fräulein **Martha Emilie Ottilie Siegmund** in Leutmannsdorf,

ferner bei der unter Nr. 227 eingetragenen Firma

Richard Birner

zu Schweidnitz:

„Die Firma ist erloschen",

bei der unter Nr. 382 eingetragenen Firma

E. Klapötke

zu Schweidnitz:

„Die Firma ist erloschen",

ferner bei der unter Nr. 558 eingetragenen Firma

Max Siegmund

zu Schweidnitz:

„Die Firma ist erloschen".

Schweidnitz, den 12. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.
Abth. IV.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, Kaufmann **Paul Scholtz** in Gottesberg, werden die unbekannten Erben des am 26. April 1885 zu Gottesberg verstorbenen Particuliers

Ernst Wilhelm Krause,
genannt Heinzel,

welcher am 3. Januar 1814 in Dittersbach bei Waldenburg als Sohn der unverehelichten **Johanne Eleonore Krause** daselbst, Tochter des **Johann Christoph Krause,** Webers und Freistellenbesitzers ebendaselbst, geboren ist und mit **Anna Rosine,** verwittwet gewesenen **Schael,** geborenen **Demuth,** verheirathet gewesen ist — hierdurch aufgefordert, spätestens in dem [3495]

auf den 27. Januar 1888,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Aufgebotstermin ihre Ansprüche und Rechte auf diesen Nachlaß bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß werden ausgeschlossen und der Nachlaß dem sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung desselben aber dem Königlichen Fiscus wird verabfolgt werden, der sich später meldende Erbe aber alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers anzuerkennen schuldig, von demselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen zu fordern berechtigt ist, sich vielmehr mit Herausgabe des noch Vorhandenen begnügen muß. [3495]

Gottesberg, den 10. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

In dem Kaufmann Julius Stanulla'schen Concurse von hier soll eine Abschlagsvertheilung vorgenommen werden; die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 25 614,75 Mark, davon sind 1,55 Mark bevorrechtigt. [3498]

Der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand beträgt 4800 Mark.

Neustadt OS., den 15. März 1887.

Constant Schneider,
Concursverwalter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 298 die Firma [3497]

J. Zahnert

zu Kreuzburg OS. und als deren Inhaber der Kaufmann

Robert Zahnert

zu Kreuzburg OS. am 7. März 1887 eingetragen und an demselben Tage bei der unter Nr. 183 eingetragenen Firma

J. Zahnert

vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Robert Zahnert** zu Kreuzburg OS. übergegangen ist, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Kreuzburg OS., den 7. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmann **Wilhelm Trompke** zu **Freiburg i. Schl.** soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei I niedergelegten Verzeichnisse beträgt die Summe der festgestellten, nicht vorberechtigten Forderungen **8946,86 M.,** während der verfügbare Massenbestand, nach bereits abgehobenen 25 pCt. noch in **1155,86 M.** besteht. Dies wird mit Bezug auf §§ 139/41 der Reichs-Concurs-Ordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [153]

Freiburg i. Schl., d. 16. März 1887.

Heinrich Kriesten,
Concurs-Verwalter.

Sehr gute Capitals-Anlage.

Im Innern der Stadt Posen ist ein schönes **Grundstück** mit großem Garten **zu verkaufen.** Anzahlung Mk. 18000. Hypotheken fest, Miethsertrag Mk. 8200. Ueberschuß nach Deckung der Zinsen und Abgaben 2c. Mk. 1500. Reflectanten wollen ihre Adresse unter M. 908 an **Rudolf Mosse, Posen,** einsenden. [1510]

Zwei gut verzinsliche **Häuser-Grundstücke** mit Bauplätzen in einem großen industriellen Fabrikorte, an der Bahn gelegen, auf welchen seit 10 Jahren ein großes Holz- u. Kohlen-Geschäft mit bestem Erfolg betrieb. wird, f. veränderungshalber unter guten Bedingungen bald zu verkaufen. Die Grundstücke eignen sich hauptsächlich für Holzhändler und Zimmermeister.

Näh. bei **D. Weissenberg, in Saarau.** [3439]

Geschäfts-Verkauf.

Ein bedeutendes, altrenommirtes **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** en gros & en detail, mit großer treuer Kundschaft, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Reflectanten belieben Adr. nebst Referenzen unter X. 333 bis 20. März an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [1452]

Ein Kohlen- und Kalk-Geschäft

in einer Provinzialstadt am Bahnhof gelegen, seit vielen Jahren bestehend, mit guter Umgegend, ist verhältnißhalber bald **zu verkaufen.** Erforderlich ca. 5000,00 Mark. Offerten unter Chiffre **Z. 357** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1536]

Stammseidel.

Fiscus. — Angießen **alter** Deckel.
Wappen und **Photographie.**

Jubilarseidel

mit Gravirung. [2276]

Carl Stahn, Klosterstraße **1B.**
Zweites Haus mit Straßenlaterne.

Dampf-Kaffee,

garantirt rein und gutschmeckend, à Pfd. 1,00 Mk., 1,10, 1,20—1,80 Mk.

Frank-Kaffee	à Pack	7 Pf.
Bester weißer Farin	à Pfd.	23 "
Würfelzucker	" "	28 "
Tafel-Reis	à Pfd.	15—18 "
Geschälte Erbsen	à Pfd.	15 "
Schles. Bohnen	" "	10 "
Koch-Erbsen	" "	10 "
Linsen	" "	15 "
Oranienburger Kernseife		21—25 "
Bairisch Bier	à Flasche	10 "
Neue Heringe	6 Stück	10 "

Adolf Birneis,

Nicolaistr. 64, Ecke Weißgerberstr., und **Reuschestr. 45,** rothes Haus.

כשר **Stopfgänse**

Pfund nur 65 Pfennige,
frische Hechte
empfiehlt billigst [4413]
Honig, Alte Graupenstr. 17.

Feinste fette Matjes-Heringe,
frischen Zand, Barsch,
frische grüne Heringe,
Schollen, grosse Dorsche

empfiehlt billigst [4422]

Carl Sowa,
Neue Schweidnitzer-Str. 5.

!! Ausverkauf !!

Wegen Verkauf unseres Geschäfts haben wir einen Ausverkauf eingerichtet, hauptsächlich für [3515]

sehr feinen alten Cognac,
alten Jamaica-Rum
und Arac,
feinen Chinesischen
und Russischen Thee,
Stearinkerzen,
vortheilhaft zur Illumination,
echte französ. Liqueure,
Gemüse- u. Fisch-Conserven,
Feine Cigarren
von 30 bis 120 Mark,
Dessert- u. andere feine und billige Weine,
sämmtlich zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Gebrüder Heck,
Delicatessen- und Wein-Handlung,
Ohlauerstr. 34.

Alte Maschinen, Dampfkessel zu Bruchzwecken, Brucheisen, Bruchmetalle, Dachzink kaufe ich und zahle höchsten Tagespreis. Bei großen Quantitäten übernehme ab Lagerstelle. Offerten erbeten an **F. Ritter,** Eisen- und Metallgeschäft Zabrze. [2802]

Gänsefedern,

ganz neue, nur 1 M. 20 Pf. **ein** Pfund. Diese Bettfedern sind von grauen Gänsen **ganz neu** und **geschlissen.** Versende Probe-Postcolli zu 10 Pfd. und höher gegen Postnachnahme. [4408]

J. Krasa, Bettfedern-Handlung, **Prag,** Lange Gasse 14n (Böhmen).

Gesucht 1 Hund, Ulmer Dogge, circa 1 Jahr alt, der auf den Mann dressirt. [3526]

Offerten an **Scherbening,** Kohlenstraße 10.

Dom. Schätz bei **Guhrau** verkauft

26 3-jährige kernfette Ochsen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [1626]

E. Engländer., w. g. mus. a. frnz convers., f. Eng. f. Vor- o. Nachm. d. F. **Friedländer.**

Gpr. Kinderpfleg. m. f. g. Zeug. empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25. [4454]

Ges. 1 gepr. israel. Erzieh., w. in Spr. u. Musik tücht., sow. e. isr. gepr. Kindergärt. m. h. Geh. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr.

Eine Wirthschafterin,

die selbstständig einer Wirthschaft auf dem Lande vorstehen kann, die auch die Viehwirthschaft verstehen muß, wird gesucht. Meldungen, welche die Angabe der bisherigen Thätigkeit der auf die Stelle Reflectirenden enthalten müssen, werden unter Chiffre **S. K. 13** postlagernd **Brieg,** R.-B. Breslau, bis Ende d. Mts. entgegen genommen. [3503]

---

2 tüchtige Handschuh-verkäuferinnen!!

christl. Confess. werden für ein feines Handschuhgeschäft in Magdeburg **bei hohem Salair** per sofort od. 1sten April cr. gesucht. [3523]

Persönliche Meldungen am 17. 3. cr., Nachmittags von 2—4 Uhr, **Hotel weißer Adler, Breslau,** Zimmer Nr. 29, erbeten.

Für feineren Putz suche ich bei familiärer Stellung eine geübte **Putzmacherin** per 1. April. Meldungen sind Photographie u. Zeugnisse beizufügen. Offerten **G. S. 1** postlagernd Lissa, Reg.-Bez. Posen.

---

1 **Lehrmädchen** mit guter Figur sucht S. Berliner, Schmiedebr. 57.

Ein reeller, cautionsfähig. Beamter wünscht eine **Niederlage** od. die **Verwaltung** einer Fabrik zu übern. Derselbe hat Kenntniß von **Spirituosen- u. Seifenfabrikation** und bereits als **Buchhalter** fungirt u. ist im Besitz bester Zeugn. u. Empfehl.

Gefl. Offerten bitte u. **W. 355** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [1535]

Ein Buchhalter,

der stenographiren kann, wird p. bald od. 1. April gesucht. Offerten unter C. 36 postlagernd. [4224]

Für ein hies. Colonialw.-Engros-Haus [4401]

1 Reisender

(Israelit) zum baldigen Antritt bei hohem Gehalt gesucht. Offerten „181" postlagernd Breslau.

Für mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen, gut empfohlenen jüngeren

Commis.

S. Peisker,
[4392] Militsch.

Ein gewandter

Buchhalter

in gesetzten Jahren, verheirathet, ohne Familie, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, per ersten Juli cr. **Stellung.** [1482]

Gefl. Offert. sub **E. 339** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

F. 1 Mühlen-Etabl.

w. z. 1. Apr. bei ca **1200 M.** Geh. **1 Comptoirist** gesucht, welcher sich zur Uebernahme und Verladung von **Getr. u. Mehl,** sowie zu **kl. Reisen** eignet. Bewerber, welche der poln. Sprache mächtig und in gl. Branche thätig waren, werden bevorzugt.

Näh. d. **E. Richter,** Münzstr. 2a.

Für mein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich per bald oder 1. April cr. einen in diesen Branchen bewanderten, tüchtigen, freundlichen **Commis,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist.

Victor Offezarezyk,
[3442] **Cosel O.-S.**

Ein **Commis,** Specerist, dem **gute** Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung. Offert. erbeten **F. F. 100** postlag. Katscher.

Für ein **Leinenwaaren-Fabrik-Geschäft** wird per 1. April a. c. bei einem anfänglichen Gehalt von M. 1000 ein [1520]

Commis gesucht,

welcher mit **guter Schulbildung** und einiger **Kenntniß der französischen Sprache ausgerüstet ist.** Offerten sub **H. 21312** an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Für mein **Modewaaren-Geschäft suche** ich p. sof. od. 1. April cr. einen **gewandten Verkäufer** und **Decorateur.**

Louis Wohl's Wwe.,
Ohlauerstr. 9.

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 1. April **einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur.** [3499]

Erdmann Müller,
Forst i. L.

Für meine Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Handlung suche per sofort oder 1. April c. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer,** mosaischen Glaubens. Gefl. Off. an Herrn **Louis Hamburger, Breslau,** Schloßohle, erbeten.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche **einen tüchtigen Verkäufer** per bald oder 1. April. Polnische Sprache Bedingung. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

U. Dittel, Kreuzburg OS.

Für mein **Colonial- und Galanteriewaaren-Geschäft,** verbunden mit Möbelhandlung, **suche** ich einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen und mit schöner Handschrift versehenen **jungen Mann** (Israelit) per 1. April cr. [1512]

J. Proskauer,
Beuthen OS.

Für ein größeres Getreide- und Sämereien-Geschäft in der Provinz wird per 1. April **ein junger Mann,** wie auch **ein Lehrling,** Sohn anständiger Eltern, gesucht.

Selbstgeschriebene Offert. **H. B. 15** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein j. Mann der Eisenwaarenbranche, gegenw. in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, per 1. April cr. anderweitig Engagement. Gefl. Offerten unter V. Z. 54 postlag. Raszkow i. P. erbeten. [4398]

Ein j. Mann, 1 J. in einer Apoth thätig gewesen, sucht in ein Droguengesch. Stell. **als Lehrling.** Offerten nimmt entgegen

H. Ohnstein,
[4395] **Pleschen.**

Gesucht auf einige Tage **1 Schreiber** mit vorzüglicher Handschrift, firm in neuester Ortographie und Interpunktion, dem dictirt werden kann.

Offerten unter X. Y. 24 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4412]

Einen tüchtigen

Käser-Gehilfen

f. sof. **Dominium Wittgendorf,** Kreis Sprottau. [3463]

Ein unverheiratheter herrschaftlicher Kutscher,

mit guten Zeugnissen, firm im Fahren u. Reiten, der die Stelle des Dieners vertreten kann, leichtes Gewicht, militairfrei, sucht per 1. April recht dauernde Stellung. Gefl. Offert. unter G. S. 20 postlagernd Tammendorf bei Crossen a. d. Oder. [4369]

---

1 Lehrling, mos.,

mit Einjährig-Freiwilligen- u. gutem Abgangszeugniß sucht 1 Stelle in einem Comptoir. Offerten R. R. 23 Exped. Bresl. Ztg. erb. [4411]

Für mein Strickgarn-, Band- und Strumpfwaaren-Engros-Geschäft suche ich **1 Lehrling** mit schöner Handschrift. [4400]

S. Zimmt, Junkernstraße 1.

Wir suchen für unsere Lampen-Abtheilung **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. [4396]

Georgi & Bartsch.

---

1 **Lehrling a. Vergütigung** sucht **S. Berliner,** Schmiedebrücke 57.

Ich suche Ostern unter vortheilhaften Bedingungen [4380]

einen Lehrling.

C. G. Müller, Colonialw.-Hdlg.,
Ecke Ohle u. gr. Baumbrücke.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche **einen Lehrling** jüd. Confession. **Simon Fischer,**
[3362] **Myslowitz.**

Für mein **Manufactur- u. Garderoben-Geschäft** suche ich per sofort oder 1. April einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig.

Moritz Böhm jr.,
[1448] **Beuthen OS.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

2 möblirte Zimmer,

Nähe des Schlosses, gesucht.

Offerten mit Preisangabe besorgt unter Chiffre A. 120 die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.** in **Aachen.** [1545]

Ein kleines **möblirtes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermiethen Klosterstraße 21, erste Etage, **rechts.** [1515]

---

2 möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu verm. **Ring 32,** Eing Hintermarkt zwischen den Buden. [4403]

Reuschestr. Nr. 2

3. Etage ist ein gr. 2-fenstr. Zimm. mit sep. Eingang, zum Comptoir sich eignend pr. 1. April z. verm. Auch finden das. Pensionaire freundl. Aufnahme u. gute Beköstigung. [4402]

Adr. unter L. F. 25 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Garvestr. 7

zwei größere, elegante Quartiere p. Ostern à 1200 u. 1000 Mk. p. a. zu vermiethen. [1481]

Näheres bei dem Wirth parterre.

Reuschestr. 52

der erste Stock ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres 2. Etage.

Sadowastr. 78

sind herrschaftl. Wohnung. z. Preise von 750—1600 M. p. bald zu verm.

Tauentzienstr. 84B

(dicht am Tauentzienplatz) hochelegante Wohnungen mit allem Comfort, Badezimmer 2c., schönem Garten, auf Wunsch auch Stallung.

Näheres im Comptoir Höfchenstraße 40. [2688]

Schweidnitzerstr. 50,

Ecke Junkernstraße,

ist in der 3. Etage eine Wohnung zu verm. Näheres Tauentzienplatz 2.

Tauentzienstr. 1

ist eine Parterre-Wohnung event. per sofort zu vermiethen. [3335]

Näheres Tauentzienplatz 2.

Ohlauerstrasse 2,

Eingang Korneoke,

sind die eleganten Räume der I. Etage zur Wohnung, auch zu Geschäftslocalen zu verm.

Berlinerstraße 8

eine herrschaftl. Wohnung zu verm.

Klosterstr. 16a

ist die 1. Etage, ganz oder getheilt, p. April z. verm. Näh. b. H. **Specht.**

Klosterstr. 16

ist die halbe 3 Etg. sofort oder per April zu verm. Daselbst auch die 2. halbe Et. p. April. N. b. H. **Specht.**

Schweidnitzerstr.,

Ecke, 2. Etg., 2 große, 3 kleine Zim. zu vermiethen ev. als **Bureau** oder **Comptoir, Hummerei 1.** [1523]

Ohlauerstr. 55, 1. E., 1 Geschäftslocal od. Bureau bald zu verm.

Ein **großer Laden** m. Nebenräum. in gut. Gegend ist z. verm. Näh. sub A. B. 46 hauptpostl [4410]

---

1 **Stall** für 2 Pferde mit geräum. **Remise** zu vermiethen in **Villa Monhaupt,** Monhauptstr. Näheres Bismarckstr. 16, III. [4435]

Kronprinzenstr. 27|29, zwischen Schiller- u. Moritzstraße.

Billige Wohnungen, 3—4 Zimmer u. Cab., Badeeinrichtung u. Garten.

Carlsstraße 4|5, Schloßohle Nr. 8,

sind die zu jedem Geschäft geeigneten Parterre-Localitäten nebst großem Kellerraum per 1. Juli zu vermiethen. [4405]

Albrechtsstraße Nr. 6 „Palmbaum"

ist **die 1. Etage** als **Restaurations-** oder **Geschäfts-Local,**

die 3. Etage, besteh. aus 1 Salon, 5 Zimm., Badecab. 2c., vollst. renov., per 1. April für 1200 Mk. p. anno zu verm.

sowie **1 Gewölbe mit oder ohne Keller,** Eingang Schuhbrücke.

Näheres bei dem Haushälter daselbst oder Bahnhofstraße 7, 1. Etage.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. März

Von der deutschen Seewarte in Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	1	SO 1	heiter.	
Aberdeen	764	—5	WNW 1	heiter.	
Christiansund	761	—2	SO 2	wolkig.	See leicht bewegt.
Kopenhagen	766	—4	SSW 1	wolkig.	
Stockholm	765	—4	WSW 2	bedeckt.	
Haparanda	765	—24	still	heiter.	
Petersburg	769	—14	SSW 1	wolkig.	
Moskau	772	—21	still	heiter.	
Cork, Queenst.	763	1	N 4	heiter.	
Brest	757	1	O 5	bedeckt.	See mässig bewegt.
Helder	762	—1	O 2	wolkenlos.	See leicht bewegt.
Sylt	765	—3	SSO 1	wolkenlos.	
Hamburg	764	—4	O 3	wolkenlos.	
Swinemünde	766	—6	OSO 3	wolkenlos.	
Neufahrwasser	767	—5	OSO 3	heiter.	
Memel	769	—10	O 2	wolkenlos.	See ruhig.
Paris	757	—5	N 2	wolkenlos.	
Münster	760	—5	N 3	wolkenlos.	
Karlsruhe	755	—3	NO 6	wolkig.	
Wiesbaden	757	—2	NO 6	bedeckt.	Nachm. Schnee.
München	752	—8	NO 6	bedeckt.	
Chemnitz	761	—7	NO 3	wolkig.	Reif, Dunst.
Berlin	764	—6	O 4	wolkig.	
Wien	757	—6	N 2	wolkig.	
Breslau	761	—5	O 4	bedeckt.	Abends Schnee.
Isle d'Aix	757	0	NO 5	wolkig.	See ruhig.
Nizza	745	8	still	Regen.	See leicht bewegt.
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das Maximum im Innern Russlands an Intensität zugenommen und im nördlichen Theile Central-Europas heiteres Wetter und schwache östliche Luftströmungen zur Folge hat, dehnt heute eine über Norditalien liegende Depression ihren Einfluss auf Süddeutschland aus, trübes Wetter bei frischem Nordost veranlassend, auch haben gestern daselbst Schneefälle stattgefunden. Dabei hält die Kälte in Deutschland ziemlich unverändert an. Obere Wolken ziehen über Süd- und Mitteldeutschland aus Südwest bis West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seck[illegible]; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.